This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

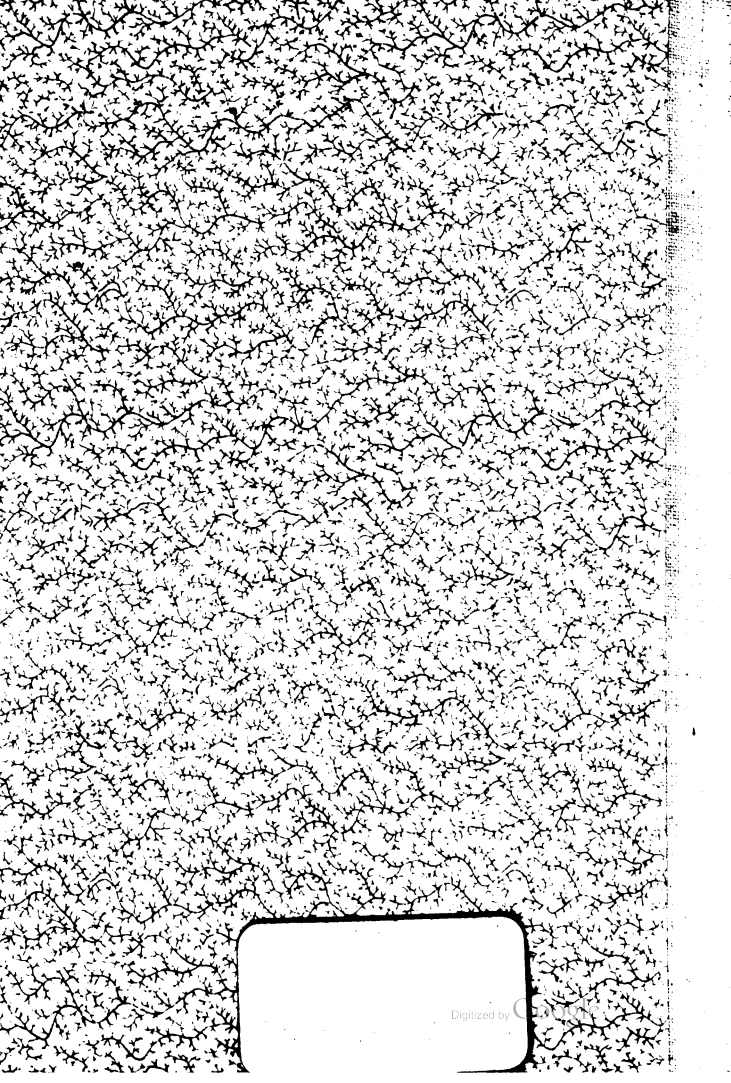
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

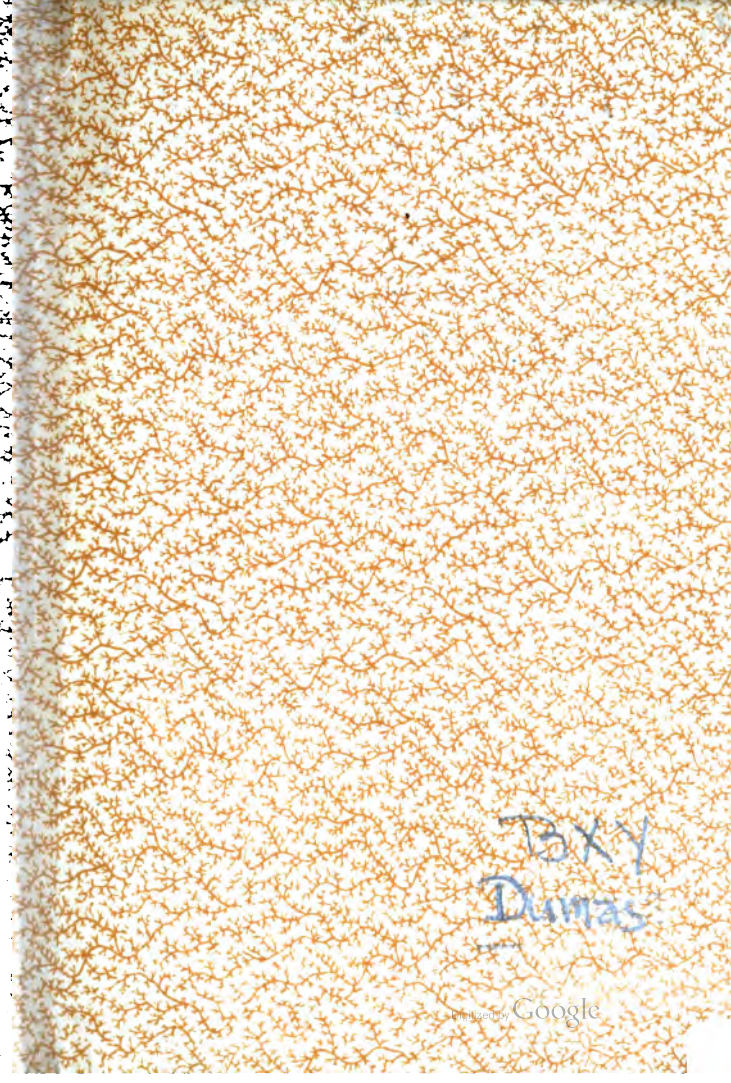
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07030492 2

Digitized by Google


Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
471657
ART, HISTORY AND
TILDEN EDUCATIONS.

Digitized by Google

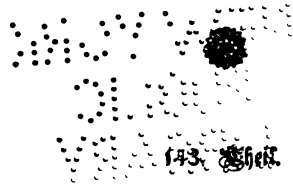
Alexander Dumas

Schriften.

Deutsch

von

Wilhelm Ludwig Weschè.



143. Heft.

Leipzig, 1850.
Verlag von Chr. E. Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

Digitized by Google

Reise nach Spanien.

1816
13166
G. 9146-12
B24

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

Vierter Band.

NEW YORK CIRCULATING LIBRARY.

Leipzig, 1850.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

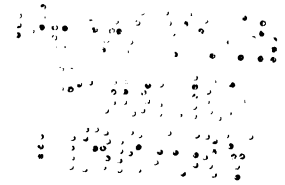
Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
471657
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Reise von Paris nach Cadix.

Vierter Band.



Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

I.

Cordova.

In der Nacht, die auf unsern Besuch im Hause Seneca's folgte, schliefen wir herrlich, denn Alexander hatte keinen Kaffee getrunken und die Spieluhr begnügte sich damit, unser Zubettegehen mit einer oder zwei Arien zu begleiten.

Aber präcis um vier Uhr wurden wir durch Zuschlagen der Thüren, durch Stampfen und Rufen, als sollte das Hotel davon zusammenstürzen, erweckt; es waren unsere Esel, unsere Maulthiere und unsere Maulthiertreiber, welche ankamen.

In einem Augenblicke waren wir auf den Füßen: Alles war bereit, Flinten, Pulverhörner, Jagdröcke und Pantalons. Eben befestigten wir die letzte Schnalle unserer Gamaschen, als Paroldo eintrat.

Digitized by Google

„Auf, auf, meine Herren," sagte er, „wir wollen uns auf den Weg machen!"

Paroldo war ausgezeichnet schön in in dem etwas gemeinen Kleide eines andalusischen Liebhabers; dem kurzen Wamms, dem mit Bändern geschmückten Hut, dem weiten Beinkleid, den eleganten Gamaschen; den glücklichsten Theil des Costüms trug er auf eine Weise, die dem Ganzen eine reizende Auszeichnung gewährte. Giraud und Boulanger hätten es vorgezogen, ihn zu portraitiren, als auf die Jagd zu gehen, aber die Majorität war gegen sie. Giraud begnügte sich, eine Skizze zu zeichnen, während Paroldo seine Cigarre anzündete, und dann stiegen wir hinunter.

Der Hofraum des Hotels mit seinen viereckigen Arkaden, wie die der Rue de Rivoli, seinem Pflaster von Steinplatten, seinem Garten, dessen Raum ein großer mit Früchten beladener Orangebaum fast ganz einnahm, zeigte beim Lampenschein einen höchst malerischen Anblick.

Eine ganze Reihe dieser Arkaden war mit Eseln, Maulthiertreibern und Führern angefüllt; diese Esel waren mit schillerndem Flittergold bedeckt; die Treiber und Führer hatten ihre Tücher von lebhaften Farben um den Kopf gebunden und hatten sich in ihre Mäntel gehüllt; zwei Jäger, die im Hintergrunde auf ihren Pferden saßen, vollendeten endlich das Ganze dieser lebenden Modelle. Sie verloren sich zur Hälfte im Schatten, wo indeß zuweilen beim Scheine einer Fackel der Lauf ihrer Flinten oder der Griff ihrer Messer funkelte.

Digitized by Google

Die beiden Jäger waren Ravez und der Graf Hernandez.

Diese alle hatten das Geräusch gemacht, wodurch wir erweckt worden waren.

Der Tumult nahm bei unserer Ankunft noch zu.

Fast alle Thiere, die man für uns zum Reiten bestimmt hatte, waren Esel, in deren Mitte ein prächtiger weißer Esel seinen Kopf mit einer Majestät erhob, die ihn sogleich als den König der Eselschaft zu erkennen gab.

Es war Paroldo's Esel.

Die andern waren gewöhnliche Esel.

Wenn Sie diesen Esel gesehen hätten, Madame, die Sie eine Schülerin von Dause sind, Sie, die Sie auf den ersten Anblick und auf einen Satz alle Pferde besteigen, die man Ihnen vorführt, würden Sie den Esel reiten haben wollen.

Sobald ich erschien, stiegen die Jäger von ihren Pferden und boten sie mir an. Es waren zwei solide andalusische Thiere von starkem Körperbau, breiter Brust und eisernen Fußgelenken.

Aber ich muß gestehen, daß ich ein besonderes Auge auf diesen weißen Esel mit den gelben und rothen Quasten hatte, der so stolz seine Ohren erhob.

In Spanien wurde mir alle mögliche Ehre erwiesen; diesen Esel, den Gegenstand meines Ehrgeizes, hatte man für mich herbeigeführt.

Man hatte einen Sattel mit Steigbügel für Boulanger gefunden; übrigens war Boulanger während seiner

Digitized by Google

Reise von Granada nach Cordova ein vollendeter Reiter geworden.

Die Andern bestiegen ihre Esel, deren sämmtliches Geschirr in einem alten Mantel bestand, der unter dem Bauche des Thieres befestigt war.

Paroldo, der um meinetwillen seinen vortrefflichen Esel verlassen hatte, bestieg, ungeachtet meiner Bitten, einen gewöhnlichen Esel.

Wir reisten ab; selten habe ich eine so groteske Karavane sich im Schatten der Nacht bewegen sehen.

Die gemeinen Esel konnten nur mit großer Mühe den beiden Pferden und dem musterhaften Esel folgen; aber da den gemeinen Eseln unsere Treiber folgten, die mit einer Gerte bewaffnet waren, die wohl für einen Stock gelten konnte, womit sie stark und munter drauf losschlugen, so mußte die seltsame Truppe eine zusammenhängende Masse bilden.

Zuweilen eilte auch auch ein Esel, von Schmerz überwältigt, den Pferden voraus, nahm seinen Reiter mit, der sich mit beiden Händen an den Mantel anklammerte, der ihm zugleich als Sattel, Steigbügel und Zaum diente, und eilte so rasch und phantastisch einher, wie das Pferd des Faust, als er den Brocken besteigt.

Ich habe nämlich vergessen, daß unsere Esel von Cordova, die ihre ursprüngliche Einfachheit behauptet hatten, noch vor unsern Maulthieren von Granada den Vorzug hatten, daß sie ohne Halfterriemen waren.

„Aber," werden Sie als gute Reiterin sagen, Ma-

Digitized by Google

dame, „wie leiteteten Sie ohne Sattel, ohne Steigbügel, ohne Zaum und Halfter Ihren Esel?“

Der Reiter von Cordova, der besonders Esel reitet, sitzt so weit als möglich nach hinten, so daß dadurch seinem Schwerpunkte eine gewisse Sicherheit verliehen wird; von diesem Sitze aus lenkt er sein Thier mit einer weißen Ruthe. Soll es links gehen, so giebt er ihm einen derben Schlag mit der Ruthe an das rechte Ohr; soll es rechts gehen, so gibt er ihm einen derben Schlag mit der Ruthe an das linke Ohr; soll es endlich vorwärts gehen, so gibt er ihm einen Schlag auf das Hintertheil,

Bei diesen drei Zwangsmitteln ist es selten, daß der Esel nicht in der Stunde eine Spanische Meile zurücklegt und nicht seinen Reiter wenigstens ein Mal auf die Meile abwirft; aber der Esel ist von gefräßigem Naturell; kaum hat er sich seines Reiters entledigt, so bleibt er auch schon beim zehnten Schritt stehen, um einen Büschel Gras abzufressen, oder sich eine Distelstaude schmecken zu lassen; der Reiter benutzt den Augenblick, wo das Thier sich seiner Neigung hingibt, nimmt seine höhere Stellung wieder ein, und behauptet diese Ueberlegenheit, bis er sie durch einen neuen Fall wieder verliert, die er dann durch einen neuen Fehler des unenthaltsamen Thieres wieder zu erlangen sucht.

Wir passirten die Thore und schlugen unsern Weg zu dem Gebirge ein, welches sich in der Nacht am düstern und einfarbigen Horizonte erhob.

Von der Stadt bis zu den ersten Erhöhungen des Gebirges sind beinahe anderthalb Stunden.

Digitized by Google

Bei jedem Schritte begegneten uns Reiter, die sich verzögert hatten, sich uns anschlossen und übers Feld oder auf Querwegen gekommen zu sein schienen. Einige trugen das Andalusische Nationalkostüm, Andere das eigenthümliche Kostüm der Jäger von Cordova; das heißt, die Ersteren waren mit Wämmsern und Beinkleidern von Tuch bekleidet, welches grob mit Baumwolle oder Seide gestickt war, die Zweiten trugen Wämmser und Pantalons von Leder, mit Sammt besetzt; Andere endlich das Kostüm der Bewohner von Mancha, nämlich Wamms und Pantalon von Hammelfell, die Wolle nach Außen gekehrt, und eine Mütze von Fuchsfell, an drei Seiten heruntergeschlagen, nämlich vorn, um vor der Sonne zu schützen und an beiden Seiten, um die Ohren vor der Kälte zu bewahren.

Alle hatten den Karabiner nicht am Sattel, sondern hinter dem Sattel hängen und trugen einen rothen oder blauen Gürtel, in welchem ein Dolch mit einem Griff von Horn steckte, der so geschnitten war, daß er in den Lauf der Flinte paßte, und als Bajonnet dienen konnte.

Diesen Dolch trägt man auf dem Rücken, und er geht von der Rechten zur Linken.

Diese Reiter trugen über ihrem Anzuge einen weiten Reisemantel, der den Bewohnern von Cordova eigen ist und seinem höchst einfachen Schnitte nach dem höchsten Alterthume angehören muß.

Diese Mäntel sind von einer Decke von röthlich grauer Farbe gemacht und mit rothen und gelben Stickereien eingefaßt. In der Mitte schneidet man eine Oeffnung, durch die man den Kopf steckt. Auf diese Weise fällt er anlie-

Digitized by Google

gend über die Schultern nieder. Dann heftet man an die beiden Ränder des Einschnitts einen Kragen, der bestimmt ist, vorn mit einer Agraffe befestigt zu werden, und unter dem Kragen, zu beiden Seiten der Spalte, befinden sich Knöpfe und Knopflöcher; auch sind diese Knöpfe und Knopflöcher für Einige ein Gegenstand des Luxus. Andere begnügen sich mit der Oeffnung, um ihren Kopf durchzustecken und gleichen vollkommen jener Puppe, welche die Taschenspieler mit sich führen, und die man Johann von Weinberg nennt.

So wie die Reiter ankamen, wurden sie uns vorgestellt; es waren junge Leute aus Cordova oder aus der Umgegend, denn der Fuß des Gebirges ist mit reizenden Wohnungen übersät.

Als wir die ersten Abhänge des Gebirges erreichten, waren wir unserer etwa funfzehn, ohne Eau de Benjoin zu rechnen, der sich eines Esels bemächtigt hatte, der zugleich der lebhafteste und friedlichste war; er commandirte einen ganzen Nachtrab von Eseln, die mit Lebensmitteln beladen waren.

Dieses Geräusch von Steigbügeln, Pferden und Waffen, dieses Geschrei aus allen Tonarten, welches unsere Freunde ausstießen, die nur mit Mühe das Gleichgewicht auf ihren Eseln ohne Sättel behaupteten, bildete ein reizendes Vorspiel zu dem Aufgange der Sonne, die im Osten mit den letzten Schatten der Nacht zu kämpfen begann.

Wir überschritten die Ebene und erreichten die ersten Berge der Sierra. Es ist unnöthig zu sagen, daß kein Weg da ist, sondern nur ein Fußweg. Dieser Fußweg ist

Digitized by Google

gleich anfangs steil, schmal und felsig; zur Rechten zeigt sich beständig ein Abgrund, der an einigen Stellen fast zweitausend Fuß tief ist.

Zur Linken erheben sich hie und da Kreuze mit Inschriften. Ich sah das erste, ohne weiter darauf zu achten; endlich aber fiel mir die Menge derselben auf; ich fragte Paroldo, was diese Kreuze zu bedeuten hätten.

„Nähern Sie sich dem ersten, und lesen Sie," antwortete er.

„En esto sito fué asesido el conde Roderigo de Torrejas —"

Welches hieß:

„An diesem Orte wurde der Graf Roderich de Torrejas ermordet. Wanderer, bete für seine Seele. Im Jahre 1845."

Zehn Schritte von dort befand sich noch eine andere Inschrift; sie war mit Nägeln auf ein Brett und dieses an einen Baum genagelt. Unter derselben befand sich ein hölzernes Kreuz; sie lautete:

„An diesem Orte wurde in demselben Jahre und an demselben Tage sein Sohn Hernandez de Torrejas ermordet. Betet gleichfalls für seine Seele."

Die Inschrift war um so weniger beruhigend, da sie noch klarer war, und da man nach allen Seiten hin, so weit das Auge reichte, eine ununterbrochene Reihe von Kreuzen erblickte.

Ich rief unsere Begleiter herbei und bat Desbarolles mit lauter Stimme die Inschriften vorzulesen.

„Meine Herren," sagte ich, „dies scheint mir unbestrit-

Digitized by Google

tener," als der Malo Sitto von Castro del Rio. Wie wäre es, wenn wir unsere Flinten in Stand setzten? Es wäre sehr traurig, wenn wir in der Sierra Morena diese Spur von unserer Reise zurücklassen sollten."

„O! es ist unnöthig," sagte Paroldo, „die Räuber sind heute nicht auf dieser Seite; und wenn auch, so wären wir doch sicher," fügte er lachend hinzu.

Ich habe die Gewohnheit, den Leuten blindlings zu glauben, die mir Etwas sagen, was Sie wissen müssen.

„Es ist gut," antwortete ich, meinen Karabiner wieder auf die Schulter werfend; „vorwärts, meine Herren!"

Unsere eingebornen Begleiter waren schon weit entfernt; sie gingen eben so unbekümmert an allen diesen Kreuzen vorüber, als hätten Sie auf antiken Grabmälern gestanden. Wir waren eine Zeitlang genöthigt, im Trab zu reiten, um sie wieder einzuholen.

Der Anblick dieser Kreuze, das Lesen dieser Grabschriften und die Erklärungen Paroldo's hatten, wenn nicht Furcht, doch wenigstens Traurigkeit über den französischen Theil der Karavane verbreitet. Bald aber beschäftigten wir uns fast nur mit der Landschaft, welche immer glänzender und majestätischer wurde.

So wie wir uns weiter an der Seite des Gebirges erhoben, überschauten wir einen unermeßlichen Horizont.

Zu unsern Füßen war ein weiter und tiefer Abgrund, den die ersten Strahlen der Sonne noch nicht hatten erhellen können. Jenseits des Abgrundes näherten sich die letzten Anhöhen des Gebirges, gleich Rippen von Granit, der Ebene, die röthlich gelb, wie die Mähne eines Löwen

Digitized by Google

und gesprenkelt mit dem silbergrauen Laube der Olivenbäume sich darstellte. Jenseits der Ebene zeigt sich Cordova in kräftigem Licht und Schatten; dann der Quadalquivir, der, das Morgenlicht abspiegelnd, Flammen in seinem Bette fortzurollen schien; dann jenseits des Quadalquivir die andern dürren Ebenen, die wir mit dem Durst der Wüste durchwandert; endlich am Horizonte die andern Berge, die sich auf dem Terrain zwischen Cordova und Granada erheben, und welches von dem Punkte aus, wo wir standen, wie eine Ebene von Hügeln erschien.

Dieser letzte Horizont schimmerte in durchsichtigem und sammetartigem Violett.

Wir stiegen noch immer bergan, und das Wunderbarste war, daß, während beim Hinaufsteigen der Aspect sich veränderte, die Sonne, die immer glänzender wurde, die Farben wechselte.

Zehnmal wendeten wir uns mit Ausrufungen der Bewunderung nach Cordova zurück.

Endlich blieb Cordova, die Ebene, der Horizont und Alles hinter uns; und dann versenkten wir uns in das Gebirge.

Das Gebirge selbst hatte seinen eigenthümlichen Anblick. Es wachsen dort wenig große Bäume, sei es nun, daß man die Bäume nicht zur Entwickelung gelangen läßt, sei es, daß die Beschaffenheit des Bodens keine so üppige Vegetation gestattet, wie unser abendländisches Klima. Die höchsten Wälder dieser Sierras sind acht bis zehn Fuß hohe Gebüsche, welche sich wogenförmig erstrecken und auf

Digitized by Google

dem Boden fast so aussehen, wie die krausen Haarbüschel auf dem Kopfe eines Negers.

Auf diesen Büschen wächst eine Frucht von reizender Form und Farbe, die einer großen vollkommnen runden Erdbeere gleicht; sie hat einen ziemlich angenehmen Geschmack, obgleich sie ein wenig faserig ist. Die Spanier nennen sie madronno. Ich glaube, es ist Nichts weiter, als die Beerentraube, die bei uns wegen des rauhen Klimas nicht zur Reife gelangt.

Wir hatten den Gipfel der ersten Felsen erreicht, und wie schon gesagt, wendeten wir uns links, überschritten eine Hochebene und versenkten uns in das Gebirge. Das Hinaufsteigen von den ersten Hügeln bis zu dieser ersten Hochebene hatte beinahe zwei Stunden gewährt.

Hierauf stiegen wir bald hinauf, bald hinab, obgleich wir immer etwas höher kamen. Endlich ging es ziemlich weit hinunter. Es war ein Thal zwischen den Berggipfeln selbst. In diesem Thale herrschte einige Frische und dort wuchsen große Bäume. Wir befanden uns also jetzt, seit wir Granada verlassen hatten, dem man den Vorwurf der Dürre nicht machen kann, zum erstenmale wieder unter einem Laubdach.

Paroldo trieb seinen Esel an, so daß er den meinen erreichte, zeigte auf einen tiefer liegenden Ort und sagte:

„Sehen Sie, dort wurde ich vor vier Jahren angehalten."

Ganz in der Nähe des Orts erhob sich ein Kreuz.

„War dieses Kreuz zur Zeit, als dieses Ereigniß Ihnen begegnete, schon vorhanden?"

Digitized by Google

„Ja," antwortete er, „und es trug nicht wenig dazu bei, der Sache eine gewisse Feierlichkeit zu verleihen."

„Und Sie wurden von den Räubern befreit?"

„Ja, doch mußten wir ihnen lassen, was wir bei uns hatten. Zum Glück waren wir sehr einfach gekleidet, und daher forderte man kein Lösegeld."

Wir machten unsere Reverenz vor dem Kreuze und setzten dann unsern Weg fort.

Dieser Weg führte zu einer kleinen Ebene, die von einem Hügel beherrscht wurde. Auf diesem Hügel stand ein Haus, welches vollkommen einer Festung glich.

In der Mitte dieser Ebene entsprang eine reichliche Quelle, die anfangs in einen Trog und von diesem Troge auf die Erde floß.

Dreißig Männer mit Flinten bewaffnet und funfzig zusammengekoppelte Hunde erwarteten uns an dieser Quelle.

Der Anblick war imposant, besonders nach allen Erklärungen über die Kreuze am Wege. Ich wendete mich zu Paroldo, der die in meinem Blicke enthaltene Frage sogleich verstand.

„Nun," sagte er, „es sind unsere Jäger. Was weiter?"

Da es unsere Jäger waren, so hatten wir Nichts weiter zu fürchten; wir ritten ihnen also entgegen und trieben unsere Esel an.

Sie erhoben sich und erwarteten uns stehend und den Hut in der Hand.

Ravez trieb sein Pferd weiter und näherte sich einem

Digitized by Google

alten Wildschützen, der als Schildwache zwischen jenen Herren und uns stand.

Nachdem sie einige Worte gewechselt hatten, gab man uns ein Zeichen, näher zu kommen.

Der Empfang war unbefangen, wenn auch ein wenig kalt.

Ich versuchte, die Kälte des ersten Zusammentreffens zu verbannen, indem ich vom Frühstück sprach. Dieses Wort schien Allen angenehm zu sein; nur Paroldo neigte sich zu meinem Ohre und sagte:

„Wir wollen aber nicht zu viel trinken und die Jäger nicht zu viel trinken lassen."

„Warum das?"

„Weil wir mit Kugeln schießen."

„Sie haben Recht."

Während dieser Zeit hatte das Wort Frühstück das erste Eis geschmolzen. Jeder breitete seinen Mantel am Boden aus; man ließ die Esel mit den Lebensmitteln, die unter Pauls Leitung standen, näher kommen, und legte die Lebensmittel auf den Boden.

Auch die Jäger des Gebirges hatten nicht zurückbleiben wollen, denn auch sie waren mit festen und flüssigen Lebensmitteln versehen.

Ihre festen Lebensmittel bestanden in Hirschkeulen und geräucherten wilden Schweineschinken; es war das Product des Gebirges selbst.

Ihre Flüssigkeiten bestanden in Malaga- und Xeres-wein; es war das Resultat ihrer Verbindungen mit den Schleichhändlern.

Digitized by Google

Wir brachten Truthühner, Hühner, Pasteten, Oliven und gefüllte Schläuche mit leichtem Montillawein, von welchem ich schon gesprochen zu haben glaube.

Man legte Alles auf die Mäntel.

Paul kam und brachte die Schachtel mit dem Silberzeug.

„Ah! ah!" sagte Paroldo zu mir, „Sie haben Ihr Silberzeug mitgebracht?"

„Freilich; sind wir denn nicht in guter Gesellschaft?"

„Gewiß, gewiß; indessen sind hier so viele Leute."

„Mein Freund Juan, ich wette, daß bei unserer Rückkehr nicht der kleinste Löffel fehlen wird."

„O! ich will nicht wetten," antwortete Paroldo; „es ereignen sich in unserer Zeit so außerordentliche Dinge!"

Und er sah Hernandez und Ravez lachend an.

„Paul," sagte ich, „wirf Couverte und Gabeln auf einen Mantel. Die, welche zu delicat sind, um mit den Fingern zu essen, mögen von dem Haufen nehmen."

„Mein Herr, muß ich Ihnen auch jetzt für Ihr Silberzeug einstehen?"

„Nein, Paul, so lange wir im Gebirge sind, hast Du für Nichts einzustehen."

„Gut, mein Herr."

Und Paul leerte die Abtheilung der Messer, Gabeln und Löffeln auf einen Mantel aus.

Dieses Vertrauen schien eine vortreffliche Wirkung auf unsere neuen Freunde hervorzubringen.

Jeder machte sich mit dem grimmigen Appetit an's Werk, den die Morgenluft des Gebirges verleiht.

Digitized by Google

Die Hunde, die man an die Bäume gebunden hatte, strebten mit aller Macht auf uns los, sahen uns mit glühenden Augen an und schienen nicht nur unser Frühstück, sondern auch uns selbst verschlingen zu wollen; diese halb wilden Hunde hatten ein schreckliches Aussehen.

Einige Brode wurden sparsam unter diese ganze Meute vertheilt. Man mußte ihre Kraft erhalten, ohne ihre Begierde zu stillen. Besonders der Windhund jagt für sich und nicht für seinen Herrn.

In unserer Eigenschaft als vernünftige Geschöpfe waren wir sehr geneigt, diese Nüchternheit nicht nachzuahmen; aber unser alter Lederstrumpf — so hatten wir mit vollem Rechte den Wildschützen getauft, der uns als Vermittler zwischen uns und unsern neuen Bekannten gedient hatte — aber unser alter Lederstrumpf machte uns bemerklich, daß die Sonne am Himmel emporsteige und daß wir wenigstens noch eine Stunde zu marschiren hätten, ehe wir den ersten Jagdplatz erreichen könnten.

Man hob die Speisen auf, verstopfte die Schläuche, that die übrigen Oliven wieder in ihr Faß und dann wuschen wir uns.

Ich sah Paul ruhig seine Silberschachtel wieder an seinen Esel binden.

„Nun, Paul?" fragte ich.

„Was, mein Herr?"

„Das Silberzeug?"

„Die Zahl ist richtig."

„Vorwärts, vorwärts, meine Herren," sagte ich meinen Mustereſel wieder besteigend.

Digitized by Google

Und wir versenkten uns noch weiter in das Gebirge, diesmal von unsern dreißig Jägern zu Fuß begleitet, die in zwei Reihen gingen, die eine zu unserer Rechten, die andere zu unserer Linken, und die ganze Meute heulender Hunde folgte uns.

Digitized by Google

II.

Cordova.

Nach Verlauf einer Stunde kamen wir an, wie uns unser Führer gesagt hatte.

Wir machten am Fuß einer Bergspitze Halt, welche die Gestalt eines an der Grundfläche erweiterten Zuckerhutes hatte.

Diese Bergspitze war mit grünem Gesträuch, mit Bärentrauben, Pistazienbäumen und Myrthen, die sich fast zur Höhe von vier Fuß erhoben und nur selten Zwischenräume ließen, völlig bedeckt.

Diese Bergspitze war beinahe funfzehnhundert Fuß höher, als die Ebene.

Wir hatten den Fuß des Berges zu umgehen, während unsere Begleiter, die auf der Jagd die Honneurs machten, die Bergspitze besteigen und das Wild auf uns zutreiben sollten.

Digitized by Google

Wir sahen unsere Treiber in einer Reihe, mit dem langsamen, aber festen und unermüdlichen Schritte hinaufsteigen, der nur dem Bergbewohner eigen ist; dann standen sie auf der Spitze des Kegels, bewegten alle zugleich ihre Karabiner mit lautem Geschrei, ließen ihre Hunde los und stiegen dann hinunter.

Der Anblick der Gegend war bewundernswürdig; wir waren mitten auf der Sierra Morena; auf allen Seiten befanden sich grüne Wogen. Die Aussicht erstreckte sich ziemlich weit mit leichten wellenförmigen Erhöhungen des Terrains und steilen Felsen, die sich schroff gegen den Horizont erhaben.

Man hatte uns in bestimmten Entfernungen von einander aufgestellt und uns ausdrücklich anbefohlen, kein Geräusch zu machen, nicht auf Rebhühner und Kaninchen, überhaupt auf kein unnützes Wild und immer vor uns zu schießen; da die Jäger, die zur Seite und im Gebüsch sich verbargen, ein zu kostbares Wild selbst für edle Fremde waren.

Jeder kauerte sich also an dem bezeichneten Orte nieder und es wurde verabredet, daß Niemand den erwähnten Ort verlassen solle, bevor das Signal zur allgemeinen Versammlung gegeben wäre.

Je vorsichtiger die Vorbereitungen sind, desto leichter möglich scheint die Gefahr. Ich ließ also Alexander nicht eher gehen, als bis ich ihm die allgemeinen Vorsichtsmaßregeln wiederholt hatte, da ich überzeugt war, daß er kein Wort davon gehört habe, oder wenn er sie gehört, daß er sich keiner Sylbe mehr davon erinnern würde.

Digitized by Google

Endlich ließ ich ihn sich mit Eau de Benjoin entfernen, den er begleiten zu wollen sich in den Kopf gesetzt hatte, ohne mir die Ursache dieser ungewohnten Laune erklären zu wollen.

Alexander verbirgt unter seiner Gleichgültigkeit eine geheime Diplomatie, wovon ich vor Ende des Tages den Beweis hatte.

Boulanger, der nur sein Album und seine Crayons mitgenommen und gerufen hatte: „Dies reicht hin, um das grimmige Thier zu skizziren, welches die Tiefen der Gehölze bewohnt, und das wir aus seinem verborgenen Aufenthalt aufjagen wollen," Boulanger ließ ich so nahe als möglich bei mir bleiben, denn ungeachtet er sehr unbekümmert um jede Gefahr war, wie ich oft an ihm bemerkt habe, konnte er doch bei seiner gänzlichen Unbekanntschaft mit dieser Art der Jagd verunglücken.

Ich muß auch sagen, daß ich selten so erstaunte Gesichter gesehen habe, wie die unserer Treiber, als ich Boulanger den Platz angewiesen, wo er bleiben sollte, und sie ihn die Landschaft betrachten, seinen Standpunkt wählen, seine Brille aufsetzen und seine Crayons schärfen sahen.

Desbarolles hatte man Girard anvertraut.

Es wäre unmöglich zu sagen, wie viele Büchsenschüsse weit von dem Mittelpunkte der Jagd wir ihn hatten stellen lassen. Alles, was ich mit Gewißheit angeben kann, ist, daß ich lange Zeit seinen andalusischen Hut und seinen Karabiner durch das Gebüsch sich bewegen sah. Dann verschwand Beides und ich glaubte schon, unser Freund sei angehalten worden, aber zehn Minuten später sah ich

Digitized by Google

in der Tiefe des Horizontes einen kleinen schwarzen Punkt und einen leuchtenden Strahl aufsteigen und auf ein unbekanntes Ziel loseilen. Es war der besagte Desbarolles, der immer weiter ging und der niemals sehr weit entfernt war.

Nichts war so schön, wie dieser Anfang der Jagd, die uns so neu erschien. Mit unsern Messern hatten wir das Gras auf dem Platz abgeschnitten, den wir einnehmen wollten, und uns von den abgeschnittenen Zweigen ein Bett gemacht, auf welchem wir in den nachlässigsten Stellungen warteten, bis wir irgend ein Signal erhielten. Unbekannte Wohlgerüche überschwemmten uns. Der weite Horizont, den ich Ihnen eben zu beschreiben versucht habe, schlummerte menschenleer im Sonnenstrahl. Diese unermeßliche Ruhe gewährte ein glänzendes Schauspiel. Diese tausendjährigen Bäume, an welchen wir zufällig vorüberkamen, ohne daß irgend etwas die Spur unserer Schritte aufbewahren sollte; diese ewige Einsamkeit, die wir etwas mehr störten, als der Hase, der sie durcheilt, etwas weniger, als der wilde Eber, der sie bewohnt; dieses Gebirge, so oft von dem Geschrei des Todes beunruhigt, in der Mitte seiner Bäume und unter seinem Schatten die Beweise von den Mordthaten bergend, wovon er mitschuldig war, hatte für mich einen imposanten Charakter.

Dann kamen mir Betrachtungen in den Sinn, wie man sie häufig angestellt hat und beständig anstellen wird, weil sie wahr und ewig sind. Es war zuerst die stolze Verachtung des Lärmens, den die Menschen machen, und der so geringfügig ist neben dem Schweigen Gottes; dann

Digitized by Google

das glühende und wahrhafte Verlangen eines zurückgezogenen Lebens in dieser Unermeßlichkeit, und das Bedürfniß der täglichen Betrachtung dieses tröstenden Schauspiels. Diese Luft, die mir von einem Horizonte ohne Ende herkam, mit reinem Duft erfüllt, den ich frei athmete; diese Scenerie, die ich zum erstenmal sah, und die so schön war, daß Gott weder der Personen noch der menschlichen Leidenschaften bedurfte, um sie zu beleben; diese Ferne, über welchen unsere Sonne, die alle traurigen Winkel unserer Civilisation beleuchtet, seit sechs tausend Jahren alle Tage so lächelnd und rein aufgeht, Alles, bis auf die geheimnißvolle und unbekannte Arbeit der Pflanzen und goldfarbigen Insecten, welche leben, sterben und sich wieder erzeugen unter dem Blicke dieses strahlenden Himmels, Alles versetzte mich mit einer neuen Sprache in eine ungewohnte Extase und es war mir, als sähe ich in der Tiefe dieser unermeßlichen Scene alle Erwählten des Herrn vorübergehen, die plötzlich eine große Liebe zur Einsamkeit erfaßte, und die sich Augustin, Magdalena oder Hieronymus nennen.

Ich war dergestalt in diese Gedanken versenkt, daß ich die Rückkehr zur Menschheit nicht bemerkte, von der ich mich auf einen Augenblick abgesondert hatte. Nicht nur die Augen meines Körpers, sondern selbst die Augen meines Gedankens und meines Gedächtnisses, stellten nicht mehr hinter diesen Bergen, welche diese Thäler einrahmten und den Horizont begrenzten, den Umriß des lärmenden Paris zusammen, welches mir kaum seit einem Monat verlassen; es schien mir nicht möglich, getrennt von der

Digitized by Google

Imagination der civilisirten Welt, wie ich war, nachdem ich, beständig weitergehend, den Horizont überschritten, etwas Anderes wiederfinden zu können, als das, was ich sah.

Der Mensch, so groß er ist, erschien mir sehr klein in diesem Raume, und doch concentrirte sich diese Natur für mich von Zeit zu Zeit in einen Gedanken, wie alle Farben der Sonne in einen Wassertropfen, und ein Vers von Virgil, Ovid, Lamartine oder Hugo, diesen großen Naturbeschreibern, ging mir durch den Sinn, und die ganze Landschaft reflectirte sich für mich darin, wie ein wohlpolirter Spiegel von einem Quadratfuß eine Fläche von zwanzig Lieues darstellen kann.

Plötzlich hörte ich einen Knall, der mich aus meinem Traume erweckte. In einem Augenblick schien das Tableau zu verschwinden, denn der Dichter war entflohen, und es blieb nur der Jäger zurück.

Ich sprang nach meinem Karabiner, den ich zu meinen Füßen hatte liegen lassen, und alle meine Gedanken richteten sich zugleich mit meinen Augen auf die blaue Rauchwolke, die auf den Knall folgte und sich zu meiner Linken erhob, wo sich Alexander befand. Ich verbarg mich so viel als möglich und wartete.

„Ist es der furchtbare Eber oder der furchtsame Hirsch?" sagte Boulanger zu mir, dem unglücklicherweise ein Band von Delille in die Hände gefallen war, und der, wie Sie seit zwei oder drei Tagen gesehen, seinen Styl mit herkömmlichen Beiwörtern ausschmückte.

„Still!" sagte ich.

Digitized by Google

Er schwieg und fuhr fort zu zeichnen.

Ich hörte Nichts weiter und sah Niemand; ich glaubte also, das Thier sei getödtet, und ich setzte mich wieder nieder; aber plötzlich glaubte ich ein leises, sanftes und fast unmerkliches Geräusch zu hören, wie das Knistern eines seidenen Kleides unter den Zweigen. Ich richtete die Augen instinctmäßig gerade aus und sah eine Hirschkuh, die mit aufgerichteten Ohren dastand und von dem Schweigen oder dem Geräusch Rath zu erwarten schien, ob sie sich rechts oder links wenden sollte. Sie war außer meinem Bereiche, und überdies empfand ich immer Widerwillen, auf solche Thiere zu schießen, wenn sie stillstanden. Die Jagd muß das Ansehen eines Kampfes haben, wenn sie unterhaltend und zu entschuldigen sein soll; und nach meiner Ansicht ist es weder unterhaltend, noch zu entschuldigen, auf eine stehende Hirschkuh zu schießen, die uns ohne Trotz ansieht.

Es kann kein anderer Kampf zwischen dem Thiere und dem Menschen stattfinden, als der der Großmuth, und so stark auch meine Eigenliebe als Jäger sein mag, welche vielleicht die stärkste von allen ist, so begegnet es mir doch oft, daß ich Großmuth im Verborgenen übe, wenn Niemand da ist, um mich deshalb zu verspotten, und ich finde mehr Vergnügen daran, eine Hindin erschrocken entfliehen zu sehen, als mich zum Könige der Jagd zu machen, indem ich sie tödte.

Nach meiner Ansicht muß man auf kein Wild schießen, als wenn die Möglichkeit da ist, es zu verfehlen.

Digitized by Google

„Es ist die furchtsame Hindin," sagte ich zu Boulanger.

Und ich zeigte sie ihm.

Boulanger fügte sein Lorgnon zu seiner Brille, und sagte zu mir, nachdem er das Thier betrachtet hatte:

„Wir könnten uns diesen Abend wohl an delicatem Fleisch laben!"

Die Hirschkuh, die an das Geräusch des Gebirges gewöhnt war, schien ein ungewohntes Geräusch zu hören, denn sie machte einen Satz, überschritt den Hügel zu meiner Rechten, und dann sah ich sie wie einen Schatten den Sonnenstrahl verdunkeln und auf der andern Seite des Hügels verschwinden.

Ich setzte mich wieder nieder.

Eine Minute später hörte ich einen Flintenschuß in der Richtung, die sie genommen hatte.

„Ah! ah! ich glaube, die Parze hat ihren Lebensfaden abgeschnitten," sagte Boulanger mit der Zunge schnalzend, wodurch er seinen Respect zeigte, den er für die Vorgefühle seines Magens hatte.

Ich konnte nicht umhin zu lächeln, und doch verursachte es mir Schmerz, zu denken, daß man vielleicht die arme Hirschkuh getödtet habe, die ich mit so vieler Zuversicht hatte entfliehen sehen.

Sie war wirklich todt, denn gleich darauf vernahm ich lautes Geschrei, welches mir bewies, daß auf der Seite, wo wir waren, Nichts mehr zu machen sei, und daß wir uns sammeln müßten, um einen anderen Jagdplan zu bilden.

Digitized by Google

Ich stand also auf, und Boulanger auch.

Ich sah, daß alle unsere Kameraden es ebenso machten, und ihre bis dahin verborgenen Köpfe ragten jetzt aus dem Gebüsch hervor. Ein Punkt, der fast nicht zu unterscheiden gewesen wäre, wenn der in der Sonne schimmernde Lauf seines Karabinens ihn nicht mit seinem Reflex erleuchtet hätte, zeigte sich an dem grünen Horizonte; dieser Punkt war Desbarolles.

Indessen suchte ich einen noch schwärzeren Punkt nämlich Eau de Benjoin; denn ich fürchtete immer, man möchte ihn für ein wildes Schwein halten, wegen seiner einförmigen Farbe. Aber es war kein Eau de Benjoin zu sehen.

Da ich alle unsere Gefährten deutlich erkannte, suchte ich Alexander, da ich mich überzeugt hielt, daß ich ihn bei Paul finden würde, von dem er sich nicht hatte trennen wollen. Aber es war auch kein Alexander zu sehen.

Darauf rief ich mit der ganzen Kraft der Stimme, die der Himmel mir geschenkt:

„Paul! Alexander!“

Aber meine Stimme verhallte auf dem Gebirge, und weder Paul noch Alexander zeigten sich.

„Zum Teufel! was hast Du vor?“ sagte Boulanger.

„Ich suche Alexander, der mir nicht antwortet.“

„Er wird kommen.“

„Ich werde unruhig,“ sagte ich zu ihm.

„Und warum?“

„Weil man zwei Flintenschüsse abgefeuert, und ich nicht weiß, wohin der erste sich verirrt hat.“

Digitized by Google

„Du bist ein Thor," sagte Boulanger; „Alexander ist auf dem Gebirge, er steigt hinauf und hört Dich nicht, das ist Alles."

„Indessen wollen wir ihm entgegengehen."

Und ich begann in der Richtung weiterzugehen, die ich Paul hatte nehmen sehen, und fuhr fort Alexander zu rufen. Unsere Gefährten vereinten sich mit mir und auf dem Gebirge ertönte es nach allen Richtungen und in den verschiedensten Dialecten: „Alexander! Alexander!"

Niemand antwortete; indessen näherten wir uns dem Orte, wo er sich aufhalten mußte, und die Sache wurde in der That beunruhigend, als wir Alexander auf einem Lager von Zweigen ganz bequem liegen sahen. Sein Karabiner lag neben ihm und es ist unnöthig zu sagen, wie fest er schlief, da er einem solchen Concert von Rufen und Schreien widerstanden hatte.

Neben ihm, aber in respectvoller Entfernung, lag Eau de Benjoin auf dem Rücken ausgestreckt und schlief mit geöffnetem Munde, den ein wohlgefälliges Lächeln umspielte. Der Zephyr fächelte sanft sein bronzefarbiges Gesicht, auf welchem die von den Zweigen aufgefangenen Sonnenstrahlen spielten.

Paul ist wahrhaft schön in seiner Unbeweglichkeit.

Ich rüttelte Alexander, und er erwachte. Eau de Benjoin schien mit Epimenides wetteifern zu wollen und erst in der ersten Stunde seines Schlummers von einem halben Jahrhundert zu sein.

„Du schläfst schon lange?" sagte ich zu Alexander.

„Seit ich hier bin," antwortete er mir.

Digitized by Google

„Du hast also Nichts gesehen?"

„Nichts. Was sollte ich denn sehen?"

„Ein wildes Schwein, einen Hirsch."

„Ich glaube nicht daran."

„Auf jeden Fall hast Du uns große Furcht verursacht."

„Willst Du etwas genießen?"

„Was denn genießen?"

„Ja, um Dich zu stärken."

„Du bist ein Thor."

„Warum?"

„Weil wir keine Lebensmittel bei uns haben."

„Willst Du ein Stück Brod essen und ein Glas Montillawein trinken?" sagte er zu mir.

„Das will ich wohl."

„So mache keinen Lärm."

Hierauf kniete Alexander neben Paul nieder, zog einen von den Rockschößen des getreuen Dieners hervor und nahm ein sehr schönes andalusisches Brod heraus; dann wendete er sich zu der andern Seite, begann dieselbe Procedur und zog eine große Kürbisflasche mit dem versprochenen Weine aus der Tasche.

„Trink und iß," sagte er zu mir.

Paul hängt so an seiner Kürbisflasche, daß er erwachte, als hätte man einen Theil seines Körpers weggenommen; aber ehe er völlig erwacht war, hatte Alexander die leere Flasche wieder in die Tasche gesteckt, aus der er sie genommen.

Digitized by Google

„Ich begreife, warum Du Paul nicht verlassen willst," sagte ich zu ihm.

„Ja," antwortete er, „es ist ein Geheimniß, welches ich entdeckt habe und welches wir für uns behalten wollen. Wir wollen Paul den ganzen Tag nicht verlassen."

„Aber seine Flasche ist leer und sein Brod verzehrt; Paul wird uns also unnütz sein."

„Beunruhige Dich deshalb nicht, Brod und Wein werden wieder erscheinen, wie bei Philemon und Baucis."

„Wo wird er denn den neuen Vorrath hernehmen?"

„Ich weiß es nicht; aber in einer Stunde werden die beiden Taschen in demselben Zustande sein, worin Du sie gefunden."

Während dieser Zeit war Paul völlig erwacht, und wir sahen, wie er beim ersten Gedanken mechanisch in seine Rocktasche fuhr.

Das Brod war für Paul nur von untergeordneter Wichtigkeit, denn er begnügte sich damit, sich von der Gegenwart seiner Flasche zu überzeugen und beschäftigte sich nicht mehr mit der zweiten Tasche.

„Ich habe geschlafen," sagte er, sich die Augen reibend und seine weißen Zähne zeigend.

Und er ließ seine Hände mit einem Blicke sinken, welcher zu sagen schien:

„Jetzt, da Sie mich erweckt haben, ist es unnöthig hier zu bleiben. Warum gehen wir nicht weiter?"

Ich verstand diesen Blick und wir machten uns wieder auf den Weg, um unsere Gefährten wieder einzuholen,

Digitized by Google

die nicht wußten, was wir bei Paul machten, und uns entgegenkamen.

Einen Augenblick später defilirten wir Einer hinter dem Andern durch das Gebirge und Eau de Benjoin kam, wie immer zuletzt, einen halben Flintenschuß von Desbarolles entfernt, der den Marsch beschloß.

Eine Stunde später hatten wir einen Umgang um den Berg gemacht und die Jagd nach einem andern Punkte hingewendet. Während dieser halben Stunde war es Paul gelungen, sich zu entfernen, doch fanden wir ihn hinter uns wieder, als man uns anstellte.

Diesmal nahmen wir den Gipfel eines Hügels ein und beherrschten ein Thal, welches sich ohne Ende nach der rechten Seite erstreckte.

Ein Zwillingshügel zur linken, der sich mit dem vereinte, auf dem wir angestellt waren, senkte sich nach der rechten Seite abwärts und ging endlich in eine unermeßliche Ebene über. Die Treiber sollten uns das Wild entgegentreiben. Wir standen in einer Linie; Maquet fast an der Stelle, wo die beiden Hügel sich vereinten, Alexander und ich zu seiner Rechten und unsere Gefährten in bestimmten Entfernungen in dem Gebüsch.

Ich muß Ihnen sagen, Madame, daß Maquet uns während dieses zweiten Theiles der Jagd sehr unglücklich machte. Er trug ein scheinend rothes Halstuch und eine schwarze Mütze, was ihm das Ansehen einer kolossalen Klatschrose gab, die plötzlich unter den Pistazien des Gebirges aufgeblüht. Es war uns verboten zu schreien und uns zu zeigen; aber Maquet hatte entweder diese Weisung

Digitized by Google

nicht erhalten oder sie wegen seiner unzureichenden Kenntniß der spanischen Sprache nicht verstanden. Maquet war übrigens mit den Gebräuchen der Schweinejagd unbekannt und hielt sich beständig aufrecht, so daß wir fürchten mußten, der furchtsame Hirsch, wie Boulanger sagt, möchte in voller Eile entfliehen, da er von allen Seiten deutlich zu sehen war.

Wir machten alle bekannten telegraphischen Zeichen, um ihm begreiflich zu machen, daß er sich bücken solle; aber Maquet mißverstand diese Zeichen, als er sie sah, denn er bemerkte sie nicht gleich anfangs. Alexander und ich erhoben und senkten rasch die Hand, das große rothe Halstuch wehte noch immer in der Luft des Berges. Indessen war der entscheidende Augenblick gekommen und unsere Pantomime wurde so ausdrucksvoll, daß Maquet, der uns verschwinden sah, ebenfalls verschwand. Wir sahen nämlich fünf Hirschkühe hinter einander den Hügel herunterkommen, die das Thal überschreiten zu wollen schienen, woran wir sie nicht verhindern konnten. Sie gingen schweigend in das Gebüsch; von Zeit zu Zeit sahen wir etwas von dem falben Fell, dann verschwand es und wir sahen es erst zehn Schritte weiter wieder zum Vorschein kommen. Aber die zehn Schritte, die der Trupp gemacht hatte, brachten uns denselben näher.

Alexander, ungeduldig wie alle jungen Jäger, legte auf die erste Hirschkuh an.

„Zum Teufel! was machst Du?" sagte ich leise zu ihm, indem ich den Lauf seines Karabiners niederdrückte.

„Ich will schießen."

Digitized by Google

„Aber, Unglücklicher! sie sind sechshundert Schritte weit entfernt!"

„Nun, Devime behauptet, daß seine Karabiner achthundert Schritte weit tragen, und das erste Wild ist noch zweihundert Schritte näher."

„Laß sie näher kommen, denn sie kommen hieher, dann werden Maquet, Du und ich jeder eins bekommen; wenn Du aber aus dieser Entfernung feuerst, wirst Du das eine verfehlen und die andern werden, wer weiß wohin, entfliehen.

Alexander setzte seinen Karabiner nicht ohne Zaudern wieder auf seine Kniee, und wir hatten die Befriedigung zu sehen, daß unser Trupp Hirschkühe wieder den Hügel hinaufstiegen, den sie heruntergekommen waren, und rasch entflohen, als hätten sie meine Worte verstehen oder unsere Absichten errathen können.

Ich sah mich nach der Ursache dieser Flucht um, und als ich meine Augen links richtete, sah ich Maquet wieder aufrecht im Gebüsch stehen.

Dann wendete ich mich rechts, hörte einen Knall und sah eine von den fünf Hirschkühen, tausend Schritte von uns, verwundet und den einen Hinterfuß nachschleppend, entfliehen.

Von diesem Augenblick an war die Jagd zu Ende.

Wir machten uns wieder auf den Weg, um uns zu sammeln.

Es würde unmöglich sein, Ihnen Alexander's Bedauern zu schildern.

Nach einigen Umwegen auf dem Gebirge und einem

Digitized by Google

Marsche von etwa zwanzig Minuten fanden wir uns mit unsern Treibern vereint, die, während sie uns erwartet, ein großes Feuer angezündet hatten.

Darauf geschah, was beständig den Jägern begegnet, die auf der Jagd Nichts geschossen haben, und die wenigstens ihre Flinten auf etwas abfeuern wollen, um zu beweisen, daß sie würden getroffen haben, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt hätten.

Es wurden Wetten angestellt zwischen den spanischen und französischen Karabinern; man heftete, in der Entfernung von hundert Schritten von uns, ein Blatt Papier von der Größe der Rundung eines Hutes an einen Stock, den man in die Erde steckte, und jeder begann seine Geschicklichkeit zu zeigen.

Hernandez machte ein Loch in das Blatt.

Da erhob sich ein Freudengeschrei im spanischen Lager.

Jetzt näherte sich Alexander mit seinem Karabiner, wendete sich zu mir und sagte:

„Dies ist die Kugel, die Du mich abzuschießen verhindert hast; sieh jetzt, ob ich gefehlt haben würde."

Er legte an, zielte sorgfältig, drückte, aber der Schuß ging nicht los. Er zog den Hahn wieder auf, und dreimal erneuerte sich dieser Scherz.

Ein brüllendes Lachen erhob sich in beiden Lagern.

„Er ist doch von Devime," sagte er, indem er uns seinen Karabiner zeigte.

„Er ist sehr niedlich," sagte Paroldo lachend die Waffe prüfend, „sie liegt gut in der Hand, ist hübsch

Digitized by Google

graviert und polirt, nur Schade, daß man nicht damit schießen kann."

Alexander zog sich beschämt und verwirrt zurück.

„Du bist an der Reihe," sagte Giraud zu Desbarolles, der endlich auch mit seinem Karabiner kam.

„Nein, ich schieße nicht."

„Du wirst schießen, dadurch wirst Du lernen, Deinen Karabiner zu laden, wenn Du auf die Jagd gehst. Uebrigens mußt Du mit Deinem spanischen Karabiner die französische Ehre aufrecht erhalten. Es ist eine Schande für Devime, aber es ist so."

„Wenn Du es denn durchaus willst — aber ich habe heute, wegen der wilden Schweine, eine doppelte Ladung hinein gethan."

„Um so schlimmer."

„Nun, so sei es," sagte Desbarolles mit seiner gewohnten Resignation.

Und er legte an, während wir uns so weit als möglich von ihm entfernten.

Ein furchtbarer Knall widerhallte im Gebirge; wir erfuhren aber nicht, wo die Kugel geblieben war. Beim Abschießen seiner Waffe drehte sich Desbarolles um sich selbst und fuhr mit der Hand nach seiner plötzlich geröthesten Wange und begann darauf Blut auszuwerfen. Der vorsichtige Maquet zog ein Fläschchen aus der Tasche und ließ ihn daran riechen, während Giraud ihm die Hand reichte und Hernandez ihm sein Pferd anbot, um fortzureiten.

Digitized by Google

Es ist unnöthig, zu sagen, daß der ganze Trupp vor Lachen fast platzte.

Während dieses Lachens stellte ich mich in Position.

Ich muß sagen, Madame, daß es sogleich aufhörte, vielleicht mit der Absicht, wieder zu beginnen; da aber die Ehre der Franzosen auf mir allein beruhte, nachdem Desbarolles und Alexander eine solche Niederlage erlitten hatten, machte meine Eitelkeit mich glauben, daß man mich fürchte und schweige, weil ein großes Ereigniß sich vorbereitete.

Ich weiß nicht, Madame, wie ich Ihnen auf bescheidene Weise die Glückwünsche bekennen soll, die ich empfing, als der Schuß abgefeuert war und einer von den Treibern das von meiner Kugel in der Mitte durchbohrte Papier zurückbrachte.

Man hob mich fast auf meinen Mustereſel und wir machten uns wieder auf den Weg, Einige zu Fuß, Andere auf ihren Eseln, bei dem Lachen, Lärm und Gesang, womit beständig eine Rückkehr von der Jagd begleitet wird.

Nachdem wir endlich auf fabelhaft schmalen Wegen fortgeritten waren, gelangten wir endlich nicht ohne Mühe zu einer Hochebene, die von einem kreisförmigen Thal umgeben war.

Eine große Menge unserer Begleiter, die natürlich besser als wir mit dem Gebirge bekannt sein mußten, waren vor uns auf dem Versammlungsplatze angekommen und befreiten uns von unsern Waffen, als wir ebenfalls ankamen.

Der Anblick des Gebirges von dem Punkte, wo wir

Digitized by Google

uns befanden, war herrlich. Um uns herum hatten wir drei Strohhütten von spitziger Form. Fast in der Mitte der Ebene befand sich ein Baum, an dessen Zweigen man ein getödtetes wildes Schwein aufgehängt hatte, dem man den Bauch geöffnet, um die Leber herauszunehmen. Unsere Freunde legten auch Hand ans Werk und warfen Holzsplitter und dürre Zweige, die sie im Thal aufgelesen oder abgehauen hatten, auf ein angezündetes Feuer.

Die Lebensmittel wurden auf ein ungeheures Tischtuch gelegt, welches man am Boden ausgebreitet. Ungeheure Cofferolen warteten in der Nähe des Feuers auf Beschäftigung, und träge oder ermüdete Treiber bildeten schon einen Kreis um das Feuer dieses Feldlagers.

Auf einer Hochebene von hundert und funfzig Fuß im Umfang herrschte Licht, Freude und Heiterkeit, dann am Horizante, wo die Sonne zur Ruhe ging, wie ein Pascha, auf Wolken, die man für goldene Kissen hätte halten sollen, die Unermeßlichkeit und die Ruhe. Nichts lebte im Gebirge, außer uns. Einer unserer Begleiter hatte sich im Gebirge verirrt und war nicht an den Versammlungsplatz gekommen, und von Zeit zu Zeit hörte man in der schon dunklen Ferne die klagende Stimme des Hornes, worauf er blies, und worauf unsere Freunde in unserer Nähe mit lauter Stimme antworteten. Dann näherte sich der entfernte Ton, als hätten die Stimmen einen Leitfaden in die Luft geworfen und als habe er diesen Faden fassen können; endlich schwieg das Horn und die deutliche Menschenstimme trat an die Stelle des rauhen Geheuls des Jagdinstruments. Wir hatten uns alle auf

Digitized by Google

der Seite vereinigt, woher der Verspätete kommen sollte, denn für uns Pariser, an die gleichförmigen Abendgesellschaften von Paris gewöhnt, hatten diese Einzelnheiten eine wahrhafte Poesie und einen wirklichen Charakter. Endlich sahen wir im tiefen Thale, mit bläulichem Schatten erfüllt, den die Strahlen der Sonne nicht mehr stark genug waren, zu durchdringen, einen weißen Schatten sich bewegen, Ein letzter Schrei des Erkennens ließ sich hören und eine Minute später befand sich unser Gefährte in unserer Mitte und beschäftigte sich ebenfalls mit den Vorbereitungen.

Die Sonne, wie eine Mutter, die die Rückkehr aller ihrer Kinder erwartet, ehe sie sich zur Ruhe begibt, sendete uns ihr letztes Lächeln und sank sichtbar hinter den Horizont. Die Civilisation hat keinen Sonnenuntergang mehr. Von Zeit zu Zeit sieht noch ein Bewohner der Vorstadt Saint Germain, wenn er nach seinem Mittagessen ausgeht, die Sonne hinter der Notre-Dame-Kirche untergehen und die beiden Thürme vergolden, die sich wie zwei Arme im ewigen Gebet erheben; aber in der Einsamkeit sind diese Schauspiele wahrhaft imposant, und die Menschen, die es seit sechstausend Jahren bewundert haben, müssen ewig dieses milde Lächeln des Herrn bewundern, welches einen ganzen Tag währt und eine ganze Welt entzündet. Unser Tagewerk war vollendet. Der unermeßliche und leuchtende Horizont war verschwunden. Der Schatten deckte wie ein bleierner Mantel das Tableau des Morgens und das Gebirge, um so schrecklicher, je geheimnißvoller es war, unübersteiglich und ohne Horizont, hüllte uns majestätisch ein. Unermeß-

Digitized by Google

liche Ausschnitte umgaben uns und im Westen zog sich ein rother Strahl wie eine Schlange am Rande dieser Ausschnitte hin. Man hätte glauben sollen, es sei der letzte erlöschende Schimmer eines Festes, denn dieser Strahl nahm nach und nach ab, verschwand endlich gänzlich und das Chaos war da.

Als die Dunkelheit uns eingehüllt hatte, so dicht, daß es unmöglich schien, daß die Sonne sie durchdringen könne, nahm unsere Absonderung von der Welt bei dem Scheine unseres Feuers einen seltsamen Charakter an. Diese Menschen in dunklen Kostümen und in Thierfellen, gegen deren gebräunte Gesichter der Bart kräftig abstach, erhielten ein fabelhaftes Ansehen bei dem Scheine der rothen Flamme. Ich hatte, wie gewöhnlich, die Küche besorgt und die Leber eines Hirsches und eines wilden Schweines zubereitet, wodurch die auf dem ungeheuren weißen Tuche ausgeschütteten Speisen vermehrt wurden. Man hatte Schläuche geöffnet und der Wein floß reichlich — die Krüge und Cassetrolen, die Fässer mit Oliven wurden aufgeschlagen und die grünen Früchte ausgeschüttet; das Geflügel wurde nicht geschnitten, sondern zerrissen, und ungeheure Schinken wurden beständig im Kreise herumgereicht.

Wir lagen durch einander und aßen so viel wir konnten, Gläser gehörten der Phantasienwelt an; Gabeln waren verlorne Traditionen und Teller kannten wir gleichsam nur aus Feenmährchen. Von Zeit zu Zeit erschien ein großer Becher, eine Kürbisflasche rollte über das Tischtuch hin, und stand Allen frei, aus dieser Gurke oder aus diesem Becher zu trinken. Das Gastmahl war zugleich phan-

Digitized by Google

taſtiſch und glänzend. Dieſe ungeheuren Weinkrüge, die im Kreiſe herumgingen und leer zurückgegeben wurden, erſchienen im nächſten Augenblick wieder voll; dieſe geleerten Fäſſer, dieſes Durcheinander von Gerichten, dieſes geröthete Tiſchtuch, dieſes Geſchrei, dieſes ſich nach allen Richtungen durchkreuzende Gelächter, dieſe Brüderſchaft des Gebirges, der Freude und des Hungers, bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne begonnen und beim glühenden Lichte des Feuers fortgeſetzt, um welches unſere Treiber wie Dämonen tanzten und heulten, dieſes Geräuſch, welches ſich in der Stille des benachbarten Thales verlor, wo das Gerieſel einer Quelle ſich hören ließ — dies Alles war für mich und für uns alle, die wir uns zum erſtenmal bei einem ſolchen Feſte befanden, eine Neuheit von unbeſchreiblichem Eindruck.

Was nicht wenig dazu beitrug, die Seltſamkeit des Tableaus zu erhöhen, welches wir vor Augen hatten, waren unſere Eſel und unſere Pferde, welchen man die Sättel abgenommen hatte, und die frei um uns weideten. Von Zeit zu Zeit wurde unſer Tiſch von einem zahmen Vierfüßer beſucht, der ſein Mahl ungenügend fand und einen Theil des unſrigen forderte; dann, von uns weggejagt, entfernte er ſich mit ermüdetem Trabe und blieb unter dem halb erleuchteten Gebüſch unbeweglich wie ein phantaſtiſches Weſen ſtehen.

Indeſſen hatte ſich das Bedürfniß nach Waſſer fühlbar gemacht, zuerſt, weil der Wein ſichtbar abnahm und die Heiterkeit zu ſehr zunahm. Die Bedienten gingen alſo von Zeit zu Zeit zu der benachbarten Quelle und brachten

Digitized by Google

auf ihren Köpfen Casserolen mit frischem und reinem Wasser angefüllt, Boulanger behauptete indeß, es wären Blutegel darin und wollte nicht davon trinken.

Ich überlasse es Ihnen, Madame, die wahre Ursache dieser Beschuldigung zu errathen, die in der That eine Verleumdung war.

Als endlich Alles, wenn nicht erschöpft, doch wenigstens sehr verringert war; als man so viel gelacht und so viel getrunken hatte, daß man das Bedürfniß empfand, stehend zu lachen und zu trinken, erhob man sich.

Man erhob sich, ist vielleicht ein mangelhafter Ausdruck, Madame, denn ich muß gestehen, daß manche unter uns waren, bei welchen diese Versuche lange Zeit unnütz waren. Zu diesen modernen Silenen muß ich unsern Freund Boulanger zählen, der der hülfreichen Hand Giraud's und Alexanders bedurfte, um von der liegenden in die stehende Stellung versetzt zu werden, welche letztere allein des civilisirten Mannes wahrhaft würdig ist. Als er endlich dastand, als die frische Abendluft sein Gesicht umspielte, wurden tausend freudige Gedanken in ihm wach; er machte Oden an Bachus, worauf Horaz eifersüchtig geworden wäre, Verse an eine unbekannte Delia, worauf aber Catull hätte stolz sein können. Er umarmte uns mit der Fülle eines von edlem Wein erweiterten Herzens, er tanzte sogar; aber ich muß gestehen, daß er bald die Unmöglichkeit dieser Anstrengung anerkannte, und auf Desbarolles und Maquet gestützt, stieg er unter fröhlichem Zuruf den Felsen hinunter und kehrte zurück, nachdem er von diesem so sehr verachteten Wasser getrunken, die Stirn

Digitized by Google

mit Laub umkränzt, welches er am Rande dieser Quelle gepflückt.

Boulanger zeigt auf den Reisen eine Heiterkeit, die er in Paris nur vor seinen vertrautesten Freunden zu erkennen gibt und es war natürlich, daß diese Heiterkeit durch die allgemeine Vertrautheit noch erhöht wurde; gewiß gab sein Geist in der Kraft, im Lachen und in Gesängen das verschiedene Aroma der verschiedenen Weine wieder, welche sein Magen aufgenommen hatte, aber es war wie der Duft, den ein Gefäß aushaucht, in welches man Blumen geworfen. Ein Weib hätte ihn anhören, ein Kind ihn leiten können und den Himmel segnend, der ihm einen so schönen Abend bereitete, improvisirte er Couplets wie folgendes:

„Sollt' auch mein Lied Euch nicht gefallen,
So wird's doch unbestritten sein,
Daß man die Weiber liebt vor allen
Und trinkt den goldnen Wein."

Ich kann Ihnen nicht sagen, Madame, mit welcher Freiheit dieses Lied von dem Sänger begleitet und mit welchem Enthusiasmus es von den Zuhörern aufgenommen wurde. Unsere Wirthe schienen sich besonders durch dieses Resultat geschmeichelt zu fühlen, welches fast bei allen gleich war.

Während dieser Zeit hatte man das Tischtuch weggenommen, die übrig gebliebenen Speisen waren in ihre Behälter zurückgekehrt und an der Stelle, wo wir noch eine Viertelstunde vorher zn Abend speisten, hatten sich heitere

Digitized by Google

Gruppen gebildet, die von der rothen Flamme des Holzfeuers beleuchtet waren. Die Cigarren glänzten wie Glühwürmer, wir setzten unsere Thorheiten fort, und die Nacht ohne Mond, aber ganz mit Sternen übersät, hüllte den Horizont in ihr imposantes Schweigen und ihre heitere Majestät ein.

Bei dieser allgemeinen Freude, die ein so vollständiges Ganze bildete, drangen von Zeit zu Zeit die Töne einer Mandoline durch und ein Chor volltönender Stimmen und wohlklingender Worte begleitete sie so gut, daß nach einiger Zeit das improvisirte Concert jedes andere Geräusch beherrschte, daß alle verstummten und zuhörten.

Man sang los Toros, und ich kann Ihnen die Wirkung nicht schildern, die diese wilde und accentuirte Melodie in der Mitte dieses dunklen Gebirges, unter diesem gestirnten Himmel und um dieses Feuer hervorbrachte, in dessen glänzenden Strahlen unsere Treiber mit lautem Lachen und phantastischen Kapriolen tanzten und sangen.

Wir kannten alle, wenn auch nicht die Worte, doch wenigstens die Melodie dieses in Spanien so verbreiteten Liedes und jeder stimmte in die Wiederholung des Chores ein, an dessen Schluß sich ein lautes Geschrei erhob, welches gleichsam das Signal zu der allgemeinen Tollheit war.

Dann trat der Tanz an die Stelle des Gesanges, der Citherspieler machte das Orchester und unsere Wirthe im Gebirge begannen einen fabelhaften Fandango. den sie mit Geschrei und dem Geklapper der Castagnetten begleiteten, und den man für einen Dämonentanz hätte halten sollen.

Digitized by Google

Als aber ihr Tanz beendet war, ging ihnen eine andere Idee durch den Kopf, nämlich, wir sollten auch tanzen. Sie forderten unsern Nationaltanz, als wenn unser steifes und geschniegeltes Land einen Tanz hätte. Desbarolles versuchte ihnen begreiflich zu machen, daß unsere Tänze unbedeutend und ohne Charakter wären, und daß es sich höchst lächerlich ausnehmen würde, wenn wir in der Mitte eines Gebirges eine Quadrille tanzen wollten, ganz besonders nach dem charakteristischen Ballet, welches sie so eben aufgeführt.

Darauf antworteten sie, unser Land gelte für das intelligenteste in der Welt, und es sei unmöglich, daß ein intelligentes Land, welches einen Ausdruck für alle seine Empfindungen finde, nie diesen leichten Ausdruck seiner Freude sollte gefunden haben; endlich kamen sie dahin, zu glauben, daß wir sie als Schauspieler ansehen, und erröthen würden, ihnen dasselbe Schauspiel darzustellen, welches sie uns zum Besten gegeben.

Man mußte sich entschließen.

Desbarolles nahm die Guitarre, denn Sie wissen, Madame, daß Desbarolles seine Jugend mit diesem Instrumente erheitert und gewisse Melodien behalten hat, die auf einem Gebirge um Mitternacht und unter Fremden ungefähr den Tact zu einer Quadrille bildeten, wie die, welche jetzt aufgeführt werden sollte. Boulanger, Maquet, Giraud und Alexander opferten sich auf, und ich habe nicht genug von den Schatten der Nacht, um Ihren Augen das Resultat dieser Quadrupelallianz zu verbergen.

Digitized by Google

Ich muß indeß erwähnen, daß bei Maquet mehr guter Wille, als Erfahrung, und bei Boulanger mehr Heiterkeit, als Praxis vorhanden war; die andern Beiden haben eine gute Schule gehabt.

Der Erfolg entschuldigt Alles, sagt man, und es ist eine Maxime, die man mir oft bei literarischen Discussionen entgegengestellt hat, und die ich mich genöthigt sehe, auf ein Studium anzuwenden, welches mir bei Giraud unbekannt war, welches ich aber bei meinem Sohne vermuthete.

Die Quadrille hatte einen glänzenden Erfolg, und besonders die beiden Damen, die von Boulanger und Giraud vorgestellt wurden, entzogen sich nur mit Mühe dem beabsichtigten Triumphzuge.

Kaum war der Tanz beendet, als unsere Wirthe, die auf den Schlummer verzichteten und geneigt schienen, die Nacht mit diesen improvisirten Bachanalien zuzubringen, ein Stiergefecht vorzustellen sich erboten, welches mit allgemeinem Beifall angenommen wurde. Einer von ihnen, der von Profession ein Torero war, wollte das Thier vorstellen, ohne Zweifel, um sich an den Andern wegen der wirklichen Hornstöße zu rächen, die so oft für ihn bestimmt gewesen waren.

Er trat in eine von den Strohhütten, die ihm als Toril diente; wir legten uns am Fuß der unsrigen nieder, und selbst die, welche sich am trägsten um das Feuer ausgestreckt hatten, richteten sich auf, und der Kampf begonn.

Digitized by Google

Nichts fehlte; die Picadores, drei an der Zahl, die auf den Schultern kräftiger Kameraden saßen; hatten sich links von dem Toril aufgestellt, und die Andern, ihre Taschentücher in der Hand, standen rechts.

Einer von den Toreros klingelte zum Eintritt mit solchem Talent der Nachahmung, daß man im Circus zu sein sich einbilden konnte, und der menschliche Stier stürzte sich auf die Picadores. In einem Augenblick hatte er sie umgeworfen und einige rollten mit ihren improvisirten Pferden in die Schlucht hinunter. Fünf Minuten lang herrschte ein Gewirr von Menschen und ein Geschrei, welches unmöglich zu beschreiben ist; als der Stier allein war, und er alle Kämpfer zu Boden gestreckt hatte, konnte sich Giraud nicht länger halten, nahm Desbatolles seinen Mantel ab, um ihn dem Stier entgegen zu halten. Dies war von großer Wirkung auf unsere Gefährten und damit wurden die Belustigungen beschlossen, indem der letzte Sieg den Franzosen blieb.

Es war ein Uhr Morgens. Diese letzte Anstrengung hatte die nach einem Tage der Jagd noch übrige Kraft vollends erschöpft; der Enthusiasmus ließ nach; Maquet, Alexander und Giraud waren bereits in die Hütte getreten, die ihnen zugefallen war; die Betten wurden gemacht, die letzten Cigarren folgten den letzten Tollheiten, das Feuer erblaßte, und unsere Treiber, in ihre Mäntel gehüllt, schliefen größtentheils schon; Esel und Pferde lagen hie und da im Gebüsch ausgestreckt und die Stille des Horizontes verbreitete sich nach und nach auch über unsere Hochebene.

Digitized by Google

Hernandez und Paroldo, die nicht im Innern der Hütten schlafen wollten, indem sie vorgaben, sie rauchten lieber in der freien Luft, hatten mir ein erträgliches Bett bereitet. Ich widerstand nicht lange, eben so sehr wegen ihres fest ausgesprochenen Entschlusses, als wegen der unüberwindlichen Neigung zum Schlummer, die ich zu empfinden begann.

Hernandez und Paroldo setzten sich zur Seite des Feuerheerdes nieder und eine halbe Stunde später hörte ich in dem schlummerähnlichen Zustande, in den ich versunken war, nur das Gemurmel ihres nächtlichen Geplauders, das einzige Geräusch, welches sich mit dem gewöhnlich sehr lauten Schnarchen der ermüdeten Jäger mischte.

Jetzt schlief ich ein.

Ich weiß nicht, wie lange ich schlief; Alles, was ich sagen kann, ist, daß unter den Zweigen, die meine Hütte bildeten, und selbst über meinem Kopfe ein fortdauerndes Geräusch vorging, welches mich erweckte; es war, als ob Jemand ein Loch in mein Strohdach machte.

Ich ging aus meiner Hütte und sah ein Pferd, welches, vom Hunger erweckt, ganz ruhig mein Haus verzehrte.

Ich jagte es fort und warf einen Blick um mich.

Hernandez und Paroldo waren endlich eingeschlafen, wie die Andern; das Feuer war nur noch ein Aschenhau-

Digitized by Google

en, und der Mond, der sich endlich am unbewölkten Himmel erhoben hatte, umrandete mit silbernem Strahl die fernen Gipfel der Sierra; und eben dieser Strahl, noch unbestimmter und geheimnißvoller geworden, erhellte die Tiefe des Gebirges.

Digitized by Google

III.

Cordova.

Um sechs Uhr waren wir auf den Füßen; bei unserer Toilette brachten wir nicht lange zu, die Thätigen stiegen bis zu der kleinen Quelle hinunter, die Trägen ließen sich in Schüsseln und Casserolen Wasser bringen. Man aß in aller Eile ein wenig und machte sich dann auf den Weg.

Derselbe Ueberfluß an Lebensmitteln fand beim Frühstück statt, wie beim Mittagessen am Tage zuvor; es schien als wären die Säcke, die Schläuche und die Fässer unerschöpflich.

Die Jagd begann auf dieselbe Weise, wie am Tage zuvor, aber uns verfolgte dasselbe Unglück. Ich sah während des ganzen Tages Nichts weiter, als ein wildes Schwein, welches nicht in meinen Bereich kam; indessen muß ich ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es wenigstens von der Größe des calydonischen Ebers war.

Digitized by Google

Als wollte sie uns für diesen Mangel an Wild entschädigen, entfaltete die Natur vor uns ihren unendlichen Glanz; bald war es ein Thal mit seinem Wechsel von Licht und Schatten und den schmalen Durchblicken, in deren Tiefe man durch einen blauen Horizont ein Stück Ebene sah mit einem malerischen Dorfe oder einem isolirten und unter Orangenbäumen verlornen Landhause; bald war es eine Wiesenfläche, die ein Meer von Grün mit riesenhaften Wogen bildete und sich in einen endlosen Horizont verlor, und dies Alles auf Augenblicke, schweigend, prächtig und einsam dem Anscheine nach, als hätte der menschliche Fuß niemals gewagt, diese Höhen zu erklimmen.

Ich brachte den ganzen Tag damit zu, diese Reihe von Tableaux zu verfolgen und zu bewundern, wovon eins immer noch wunderbarer war, als das andere. Ein Treibjagen folgte dem andern, der Zorn war an die Stelle des Enthusiasmus getreten; sie wollten die Ehre ihres Gebirges in unserm Andenken wieder herstellen. Ein solches Unglück, sagten sie habe nie eine Jagd auf der Sierra verfolgt.

Gegen vier Uhr kehrten wir zu den Hütten zurück. An diesem zweiten Tage hatte man einen Wolf, zwei wilde Katzen und einen zweiten Eber getödtet.

Wir begannen unser Küchengeschäft, dessen Wichtigkeit jeder fühlte, in einem Augenblick waren die Feuer wieder angezündet, die Wildpretschnitte brieten, die zusammengeschlagenen Eier prasselten in den Casserolen, die Leber des Hirsches und des wilden Ebers wurden in der Pfanne umgekehrt. Es war unsere Absicht, gleich nach dem Abendessen abzu-

Digitized by Google

reisen, um gegen Mitternacht oder ein Uhr Morgens in Cordova zu sein; aber so wie die Magen sich füllten, be suchte uns die sanfte Mattigkeit, die sich der Organe wäh rend der Verdauung zu bemächtigen pflegt. Dann währte die Mahlzeit länger, als man erwartet hatte; endlich gin der Mond, auf den wir gerechnet, um uns über alle die gefährlichen Stellen zu führen, die uns auf dem Wege erwarteten, von einem Dunstkreise umgeben, auf, der uns in einer oder zwei Stunden alles Licht zu ent ziehen drohte. Es wurde also beschlossen, diese Nacht noch in den Hütten zuzubringen und sich am folgenden Morgen, zwei Stunden vor Tagesanbruch, auf den Weg nach Cor dova zu machen.

Dieser Entschluß verbot jedes ähnliche Fest, wie am Abend vorher; übrigens lassen sich zwei ähnliche Abende nicht darstellen; und dann war die Ermüdung da und rief, wie die Sclaven bei den Triumphzügen der Alten: „Erinnere Dich, daß Du sterblich bist."

Jeder hüllte sich, so gut er konnte, in seinen Mantel oder seinen Burnus; man sah darauf, daß Giraud und Desbarolles nicht, wie am Abend zuvor, draußen schliefen, da ich mich schriftlich verbindlich gemacht, sie unversehrt ihren Familien zurückzuliefern. Man zündete ungeheure Feuer an, um welche unsere Treiber sich legten; man hielt Appel über die Esel und Maulthiere; Paul zählte sein Silberzeug, und man schlief ein. Um drei Uhr weckte man uns; es war die Stunde, die wir am Abend be stimmt hatten.

Während der Nacht hatte man einen Entschluß gefaßt.

Digitized by Google

Ravez und die eifrigsten Jäger, die sich wegen des geringen Erfolges der Jagd schämten, hatten beschlossen, noch einen Tag auf dem Gebirge zu bleiben; unglücklicherweise sagten sie es uns erst in dem Augenblick, als wir den letzten Schlauch geleert und den letzten Knochen des Truthahns abgenagt hatten, so daß wir sie mit einigen Brodrinden und dem Wasser der Quelle zurückließen; aber die wahren Jäger beachten dergleichen nicht so genau.

Wir nahmen Abschied von unsern Wirthen, die uns in dieser zweiten Nacht dieselbe Gefälligkeit und Aufmerksamkeit erwiesen hatten, wie in der vorigen. Ich wendete mich um und suchte in meiner Börse zwei oder drei Geldstücke, die ich unter die Treiber vertheilen wollte, als Paroldo meine Absicht bemerkte und meinen Arm festhielt.

„Was machen Sie da?" sagte er.

„Sie sehen es ja," antwortete ich.

„Eben weil ich es sehe, frage ich Sie."

„Ist es in Spanien nicht gebräuchlich, die Treiber zu bezahlen?"

„Diese wenigstens nicht; Sie würden sich eine Weigerung zuziehen und die Freude verderben, die diese wackern Leute empfunden haben, Sie bei sich zu empfangen; reichen Sie ihnen die Hand, wenn Sie sich dadurch nicht zu viel zu vergeben glauben, aber nur die leere Hand.

Ich steckte mein Geld wieder ein und bat Paroldo, mir bei unsern Wirthen als Dolmetscher zu dienen.

Sie bestanden mit vollkommenem Anstande darauf, daß wir mit Ravez und den andern Jägern zurückbleiben sollten; als ich ihnen aber die Nothwendigkeit vorstellte,

Digitized by Google

am folgenden Tage nach Sevilla abzureisen, verneigten sie sich zum Zeichen des Bedauerns.

Uebrigens bestand Alexander stark darauf, nach Cordova zurückzukehren, und er hatte eine Menge Gründe gefunden, um mir zu beweisen, daß es dringend nöthig sei, vor acht Uhr Morgens zurück zu sein.

Ich habe stets große Achtung vor Alexanders Gründen, nicht gerade vor denen, die er angibt, sondern vielmehr vor denen, die er nicht angibt. Ich hielt mich also überzeugt, daß ein unbekanntes Geschäft ihn nach Cordova zurückrief, und gab also das Signal zur Abreise.

Ich sage Ihnen nicht, um Sie zu rühren, Madame, daß meine neuen Freunde und ich einander weinend verließen, nein, so weit ging die Sache nicht, aber dennoch hatte unser Abschied etwas Trauriges. Es war klar, daß wir diese Männer des Gebirges nie wiedersehen würden, die uns seit zwei Tagen so gastfrei aufgenommen, und daß sie uns ebenfalls nie wiedersehen würden.

Nun aber gibt es nichts so tief Trauriges, als sich sagen zu müssen: „Dies sind die Menschen, mit welchen ich seit zwei Tagen lebe, als sollte ich noch Jahre lang mit ihnen leben; wir haben mit einander gejagt, gegessen, geschlafen; wir werden einander in fünf Minuten verlassen, und wenn der erste Vorsprung des Weges sich zwischen uns gestellt, wenn wir sie aus den Augen verloren haben, von dem Augenblick an ist die Sache auf alle Ewigkeit zu Ende, und wir werden uns nicht mehr sehen."

Etwas Aehnliches, obgleich vielleicht weniger bestimmt, ging in den Herzen dieser Menschen vor; denn während

Digitized by Google

wir, von zweien derselben begleitet, die Erhöhung hinunterzusteigen begannen, wo unser Lager sich befand, hoben sie glühende Feuerbrände auf und schwangen sich dieselben um die Köpfe, um uns in der Nacht länger sichtbar zu bleiben.

Nach Verlauf von zehn Minuten hatten wir die Fackeln aus dem Gesichte verloren, und diese Ewigkeit, von der ich eben gesprochen, trennte uns in einem Augenblick von diesen Freunden.

Während dieser Ewigkeit, oder vielmehr während der Minute, wo dieses denkende Atom, welches ich stolz mit dem Worte Ich bezeichne, seinen Platz in der Ewigkeit einnimmt, wird dieser Ausflug auf die Sierra Morena in meinem Gedächtniß bleiben. Gehen Sie nach Cordova, meine Herren Academiker, meine Herren Deputirten, meine Herren Pairs von Frankreich; gehen Sie nach Cordova, meine Herren Staatsräthe, meine Herren Staatssecretaire, meine Herren Minister; gehen Sie und versuchen Ihre Karten in diesen Laubhütten abzugeben, wo uns Gastfreundschaft widerfahren, und Sie werden sehen, auf welche Weise Ihre politischen Majestäten dort werden aufgenommen werden.

Wir marschirten beinahe zwei Stunden lang weiter, ehe der erste Strahl des Tages sich erhob, und ich erinnere mich nichts Ernsteres und Majestätischeres erlebt zu haben, als diesen nächtlichen Zug durch das Gebirge; wir glichen einer jener von Cooper so schön geschilderten Caravanen, welche schweigend in der Nacht dahinziehen und

Digitized by Google

zu fürchten scheinen, das geringste Geräusch möchte einen rothen Menschen erwecken.

Endlich drang ein röthlicher Schimmer durch die Bäume; wir erreichten Gipfel, die wir auf dem Hinwege überstiegen; von der Spitze der höchsten Felsen sahen wir die Berge am Horizonte wieder, dann die Ebene, dann den Quadalquivir und dann Cordova. Endlich fanden wir zu unserer Linken die Abgründe wieder, die uns drei Tage vorher zur Rechten gelegen; wir sahen die Kreuze wieder und lasen die Inschriften; um acht Uhr Morgens verließen wir die letzten Hügel der Sierra und um neun Uhr hielten wir unsern Einzug in Cordova.

Ein Jagdrennen, welches wir zu Esel anstellten, und worin Boulanger den Sieg errang, bezeichnete unsere Ankunft vor den Thoren der Stadt. Giraud gab den Cordovanern das Schauspiel eines Falles zum Besten, welches sie sehr zu ergötzen schien.

Der Tag wurde mit Ausgängen in der Stadt und Vorbereitungen zur Abreise hingebracht. Sobald Alexander angekommen war, kleidete er sich an und verschwand, indem er Eau de Benjoin, der noch ganz aufgeblasen von Stolz war, weil er sein Silberzeug unverletzt zurückgebracht, die Sorge überließ, seine Sachen einzupacken.

Dieses Vertrauen, welches Alexander in Eau de Benjoin setzte, kostete ihm gewöhnlich ein Pantalon, eine Weste oder zwei oder drei feine Hemden.

Ich bin überzeugt, daß man unsern Weg von Bayonne nach Tunis an der Spur unserer Kleidungsstücke

Digitized by Google

wiederfinden kann, so wie der kleine Däumling den seinen mit Hülfe seiner kleinen Kieselsteine wiederfand.

Eine Schwierigkeit zeigte sich bei unserer Abreise: die Wagen von Cordova nach Sevilla sind nur Gelegenheitswagen, und man kann sich keine Plätze vorausbestellen.

Mit Inbegriff Eau de Benjoin's waren wir unserer sieben, und so wenig auch gewöhnlich die spanischen Wagen besetzt sind, so war es doch eine zu süße Täuschung, zu hoffen, daß wir sieben Plätze bei einander finden würden.

Wir gingen auf jeden Fall auf die Post und auf das Bureau der Diligencen, um alle leeren Plätze für uns zu bestellen.

Unser Einzug in Cordova hatte keine weitere Wirkung hervorgebracht, als die, welche unser Wettrennen und Giraud's Fall gemacht; man erwartete uns nicht, und obgleich unsere Abreise auf die Sierra die Bevölkerung sehr aufgeregt hatte, so war doch unsere Rückkehr ziemlich unbemerkt geblieben. Aber bei unserm Einzuge hatten wir die Rückkehr unserer zurückgebliebenen Gefährten angekündigt, und die Folge davon war, daß um fünf Uhr, wo wir uns dort einfanden, die Thore förmlich gesperrt waren.

Nachdem wir eine halbe Stunde gewartet und als die Dämmerung anzubrechen begann, hörten wir in der Entfernung einer Viertelstunde von der Stadt zwei oder drei Flintenschüsse.

Es waren unsere Jäger, die auf diese Weise ihre Ankunft anmeldeten.

Digitized by Google

Es wurde darauf mit lautem Geschrei geantwortet; die Stadt war auf ihrem Posten.

Die Jagdhörner ertönten.

Diese Jagden auf der Sierra finden von Zeit zu Zeit statt und sind beständig für die Stadt eine Veranlassung zur Aufregung. Was habt Ihr gesehen? Was habt Ihr gethan? Was habt Ihr geschossen? Diese Fragen ertönen von allen Lippen; die Sierra Morena ist den meisten Bewohnern von Cordova fast eben so unbekannt, wie Amerika es im Jahre 1491 den Bewohnern von Burgos, Sevilla oder Valladolid war.

Endlich näherten sich die Flintenschüsse, die ersten Jäger erschienen, bildeten den Vortrab und schossen ihre Flinten in kurzen Zwischenräumen ab; zwischen ihnen und dem Nachtrabe gingen vier Esel, mit Wildpret beladen und von Jägern zu Fuß begleitet, welche Trompeten bliesen.

Das Wildpret bestand in zwei Hirschen, einer Hirschkuh, zwei wilden Ebern und zwei wilden Katzen, so groß wie kleine Tiger. Die Theile von den wilden Schweinen und den Hirschen, die wir schon angeschnitten hatten, waren mit Laub bedeckt.

Die Jäger des Nachtrabes unterhielten mit ihren Büchsen ein eben so ununterbrochenes Feuer, wie die des Vortrabes. Die Kinder der Stadt begleiteten die wiederholten Schüsse der Jäger mit fast eben so lautem Geschrei.

Diese ganze Caravane und die Menge, die sie begleitete, zog sich in die Länge, wie in einem Streckwerk, um durch das Thor zu gelangen; endlich schien der Kopf der Schlange die Oeffnung zu finden und erschien auf der

Digitized by Google

andern Seite des Thorbogens wieder, wo die Straße fast ebenso eng war, wie dieses Gewölbe.

In der Straße hörten die Flintenschüsse auf, aber die Bevölkerung nahm zu.

Der Versammlungsort war das Hôtel der Post. Um uns Ehre zu erweisen, brachte man uns das Wildpret und bot uns den bessern Theil davon an.

Unglücklicher Weise hatten wir beschlossen, am folgenden Tage abzureisen und konnten selber keinen Gebrauch davon machen. Wir begnügten uns damit, ein wildes Schwein aushauen zu lassen und die vier Viertel und das Rückenstück in die vier oder fünf Häuser zu schicken, wo wir eingeführt waren.

Wir hatten ein Abendessen bereiten lassen, welches nicht unnütz war, denn unsere unglücklichen Jäger starben fast vor Hunger. Da wir nicht gewußt, daß sie sich länger im Gebirge aufhalten wollten, so hatten wir am Abend zuvor Alles verzehrt und ausgetrunken, so daß sie seit der Zeit nur von Brodrinden in Wasser getunkt gelebt hatten.

Gegen seine Gewohnheit verschwand Alexander am Ende der Mahlzeit.

Wir trennten uns, verschoben unsern Abschied auf den folgenden Tag und legten uns dann zu Bette. Alexander fehlte noch immer.

Um ein Uhr Morgens wurden wir von der Spieluhr erweckt, die eine Melodie spielte.

Dies beruhigte mich; während meines Schlafes war Alexander zurückgekehrt.

Adieu, Madame; ich schreibe Ihnen die letzten Zei-

Digitized by Google

len dieses Briefes während des Abschieds von unsern Gefährten. Es ist Mittag, und eben erfahren wir, daß ein Platz auf der Mallepost frei ist; wenn wir aber darauf bestehen, wird man Einem von uns das Cabriolet des Conducteurs geben und außerdem noch für die Andern vier Plätze auf der Diligence.

Das ist Alles, was wir bedürfen; Sie wissen, wie leicht Paul unterzubringen ist; man schnürt ihn wie ein Packet zusammen und wirft ihn unter das Wagenzelt; wenn er einmal dort ist, mag er sich mit einem Messer herausschneiden, wie Ihr armer Freund Edmund Dantes thut, als man ihn von der Höhe des Schlosses If ins Meer warf.

Ich rufe Alexander, um sich am Ende dieses Briefes mit mir Ihnen zu Füßen zu werfen, aber Alexander ist wieder verschwunden.

Dieser häufigen Abwesenheit scheint ein erotisches Geheimniß zum Grunde zu liegen, welches sich zu seiner Zeit offenbaren wird.

Mein nächster Brief wird von Sevilla datirt sein.

Digitized by Google

IV.

Sevilla.

Ach! Madame, beten Sie für die, welche von Cordova nach Sevilla reisen, und umgekehrt.

Von meinem ganzen Körper kann ich nur noch die rechte Hand mit größter Vorsicht bewegen, da ich versprochen, Ihnen zu schreiben, und mir viel daran liegt, mein Versprechen zu halten.

Ach! ja, Madame, man willigte ein, dem Conducteur einen andern Platz zu geben, um Einem von uns gefällig zu sein; es fand sogar deshalb zwischen Boulanger und mir ein Wettkampf der Großmuth statt, wer diese unglückliche Schachtel einnehmen sollte, die sich wie ein Auswuchs vorn am Postwagen befand — ein Wettkampf, gegen den der zwischen Pythias und Damon gewiß von geringer Bedeutung war.

Boulanger trug den Sieg davon, indem er anführte,

Digitized by Google

er sei siebzehn Tage jünger, als ich, und daher gebühre mir, als dem Aelteren, der bessere Platz. Ich gab nach; hätte ich ihn Lügen strafen wollen, so würde es geschienen haben, als wollte ich mein Alter verbergen, und dies ist eine Schwachheit, die ich noch nicht an mir habe, obgleich mir die Unannehmlichkeit begegnet, daß mich meine Reisegefährten, um mich von Alexander zu unterscheiden, gewöhnlich Dumas von Utica nennen.

Lassen Sie uns hoffen, Madame, daß ich ein besseres Ende nehmen werde, als der neue Patron, den man mir seit meinem Eintritt in Spanien gegeben.

Von meinen andern Begleitern, das heißt von Masquet, Giraud und Desbarolles, kann ich Nichts sagen, da ich anderthalb Stunden vor ihnen abgereist bin, und sie erst zwölf Stunden nach mir ankommen werden.

Wir wollen also zu uns zurückkehren.

Um zwölf Uhr Mittags nahm Boulanger seinen Platz ein und ich den meinen; der einzige Unterschied war, daß Boulanger allein saß und daß ich noch zwei Begleiter bei mir hatte.

Der Conducteur hatte neben dem Postillon auf einem kleinen Bret Platz genommen, welches vor dem Coupe angebracht war.

Meine beiden Reisegefährten waren, der Eine ein französischer Kaufmann Namens Poutrel, der dem denkwürdigen Diner zu Madrid beigewohnt hatte, wo beim Dessert für fünfhundert Franken Cigarren geraucht wurden; der Andere ein Cavalier aus Sevilla, der von einer Reise in Italien in seine Heimath zurückkehrte.

Digitized by Google

Es war ein Glück, diese beiden Reisegefährten zu haben, denn der Eine sprach mit mir von Frankreich, welches wir beide verließen, der Andere von Sevilla, wohin wir alle drei reisten.

Sobald man mich erblickte, fand zwischen dem spanischen Cavalier und Pautrel ein anderer Wettstreit statt, der einen Anhang zu dem bildete, den Boulanger und ich vorher geführt hatten.

Da ich zuletzt gekommen war, hatte ich nur Anspruch an einen Mittelplatz, aber jeder von meinen beiden Begleitern wollte mir seine Ecke abtreten.

Später, Madame, verzeihen Sie mir diesen bösen Gedanken, habe ich den Argwohn gehegt, daß sie wohl wußten, was sie thaten.

Ich wehrte mich lange; endlich mußte ich nachgeben, wie ich schon bei Boulanger gethan. Ich wählte Poutrel's Ecke.

Ich nahm diese unglückliche Ecke ein.

Nachdem wir von unsern Gefährten Abschied genommen, die eine Stunde nach uns denselben Weg einschlagen sollten, reisten wir ab.

Ich darf nicht vergessen, Madame, daß Alexander sich noch nicht wieder eingestellt hat. Ich fragte nach ihm, ich rief ihn, doch er erschien nicht wieder.

Der Wagen fuhr ab.

Beim ersten Umdrehen der Räder begann ich zu argwöhnen, in welchen Abgrund der Schmerzen ich gefallen.

Der Postwagen, der wie der Wind davongeführt wurde, fuhr auf dem Pflaster von Cordova empor, als

Digitized by Google

wären die Räder von Federharz gewesen. Unglücklicher Weise aber war das Innere ziemlich sparsam gepolstert, so daß diese Stöße eine große Unbequemlichkeit verursachten.

Meine beiden Begleiter schienen an diese Procedur vollkommen gewöhnt zu sein und beklagten sich nicht.

Ueber mir hörte ich Boulanger, der in seinem Käfig wie eine Haselnuß in ihrer Schale tanzte.

Von Zeit zu Zeit bewies mir ein Schrei der Ungeduld oder ein schmerzhaftes Stöhnen, daß er seine Lehrzeit aushielt, und daß diese Lehrzeit ihm sehr hart erschien.

Ich befragte meine Begleiter. Poutrel machte seine zehnte Reise in Spanien.

Der Cavalier war ein Spanier.

Ich fand daher bei ihnen wenig Theilnahme für meine Klagen.

Dieser Zustand der Dinge wurde ernsthaft. Wenn ich nicht mit Jemanden reise, dessen Unterhaltung mich außerordentlich interessirt, habe ich die gute oder üble Gewohnheit (die Sache läßt sich von beiden Seiten ansehen), von dem Augenblick an, wo ich den Fuß in den Wagen setze, fest einzuschlafen.

Es scheint, als benutze ich die verlornen Augenblicke, die man der Ortsbewegung widmen muß, um den Schlaf zu erhaschen, dem ich unter gewöhnlichen Umständen des Lebens, das heißt, wenn ich funfzehn Stunden von vierundzwanzig arbeite, vergebens nachrenne, ohne ihn je zu erjagen.

Digitized by Google

Ich umhüllte meinen Kopf mit allen Taschentüchern, die ich finden konnte, dann zog ich die Kapuze meines Mantels darüber, indem ich hoffte, so die Stöße unfühlbar zu machen.

Alles war vergebens; nach Verlauf einer halben Stunde der Täuschung war ich genöthigt, die Unmöglichkeit zu erkennen, meinen Kopf an die Wand des Wagens anzulehnen.

Ich mußte dem Beispiele meiner Begleiter folgen. Poutrel hielt sich mit beiden Händen an dem Netze der Decke fest, so daß er in aufrechter Stellung blieb; der spanische Herr hatte seinen Arm über den Kopf gelegt und verhinderte durch diese Schutzwehr, daß derselbe mit den Seitenwänden des Wagens in schmerzliche Berührung kam.

Es blieb mir Nichts weiter übrig, als zu plaudern und die Landschaft zu betrachten.

Ich plauderte so lange ich konnte, von Frankreich mit Poutrel, von Spanien mit dem spanischen Cavalier; aber jede Unterhaltung nimmt ein Ende, und ich mußte nothwendig zu der Landschaft zurückkehren.

Unglücklicher Weise hat aber die Landschaft von Cordova bis Sevilla nichts Maleriſches.

Dann kam noch eine Unbequemlichkeit, ja noch mehr als eine Unbequemlichkeit, ein Unglück, zu dem hinzu, was uns schon verfolgte.

Ein Regen, wie man ihn nur in den südlichen Ländern erlebt, begann vom Himmel zu fallen.

Gewiß haben Sie im ersten Buche Moſes die Beſchreibung von der allgemeinen Sündfluth geleſen, die ſich

Digitized by Google

ereignete im Jahre —. Nun war aber diese Sündfluth nur ein Platzregen im Vergleich mit dem, was gestern am Mittwoch den 7. November 1846 auf dem Wege von Cordova nach Sevilla vorging.

Es waren Wasserströme von Donner und Blitz begleitet, wie ich niemals gesehen oder gehört habe.

Ich glaubte einen Augenblick, Boulanger sei in seinem Käfig ertrunken, und man habe sein Geschrei bei dem schrecklichen Getöse nur nicht hören können. Ich ließ also den Wagen anhalten. Glücklicher Weise aber war dieser Behälter durchlöchert und das Wasser, welches oben hineinkam, lief unten wieder heraus.

Ich zog ihm noch meinen Burnus und meinen Mantel an, um ihn noch mehr gegen den Regen zu schützen, und dann setzte die Post ihren Weg fort.

Die Nacht kam; der Regen, der nicht zunehmen zu können schien, verdoppelte seine Heftigkeit.

Es ist unmöglich zu sagen, wie ich diese Nacht zubrachte, wo ich bald auf Poutrel geworfen und dann wieder gegen die harten Seitenwände des Wagens geschleudert wurde. Es war eine von den Nächten, die, nachdem sie Spuren am ganzen Körper zurückgelassen, zugleich das ganze Leben lang in der Erinnerung bleiben. Gewiß wenn Dante diese Art der Ortsbewegung gekannt hätte, würden wir in seiner Hölle irgend einen Verdammten, und zwar einen der besten, wie Hugo sagt, an dem Wagenschlage der Post von Sevilla die Zähne fletschen sehen.

Indessen ist es eine bemerkenswerthe Sache, daß die Zeit im Glück wie im Unglück vergeht. Der Tag brach

Digitized by Google

vn, die Regenströme dauerten fort; man sah die Landschaft nur durch einen Schleier; wir waren durch Jcija und Carmona gekommen, ohne daß ich in der Lage war, diesen beiden kleinen Städten die geringste Aufmerksamkeit zu widmen. Endlich bei Tagesanbruch erblickten wir Alcala.

Alles, woran ich mich während der Betäubung erinnere, die ich empfand, ist der Anblick eines alten Schlosses auf einem Berge, welches mir noch älter erschien, als dieser. Am Fuße dieser Festung, deren Wälle einen höchst malerischen Anblick gewähren, fließt in der Tiefe einer Schlucht ein Fluß, der ein großes Geräusch macht, weil er ein wenig mehr Wasser hat, als die anderen.

Aber ich muß gestehen, daß von allen Nachrichten, die ich über Alcala einzog, die am angenehmsten war, daß diese Stadt nur drei Stunden von Sevilla entfernt ist.

Am letzten Thore wurden wir angehalten und gefragt, ob Alexander Dumas unter den Passagieren sich befinde. Alexander Dumas zeigte sich und verbarg so gut er konnte die Beulen, womit seine Stirn geziert war.

Dort erfuhr er, daß der Wagen des Marquis de Aguila ihn seit zwei Tagen erwartet habe; man hatte um seine bevorstehende Ankunft in Sevilla gewußt, welche durch den Ausflug auf die Sierra verzögert worden, und einer der ersten Edelleute von Sevilla hatte seinen Wagen geschickt, damit er einen seiner würdigen Einzug in die Hauptstadt Andalusiens halten könne.

Sie sehen, Madame, daß man in Sevilla nicht weniger galant gegen Ihren Freund ist, als in Cordova.

Digitized by Google

Was mich betrifft, ich begreife Nichts von allen diesen Ehrenbezeugungen, da das gute und liebe Frankreich, unsre zärtliche Mutter, uns nie so verzogen hat.

Der Gedanke, daß wir uns Sevilla näherten, hatte sich wie ein Balsam über alle meine Schmerzen ausgegossen. Poutrel und ich streckten unsere Hälse aus den Oeffnungen unseres Coupé, um so weit als möglich vorher diese gute Stadt zu sehen, wo es Menschenfreunde gibt, die ihre Wagen den Fremden entgegenschicken, ohne Zweifel in Folge der vollkommenen Kenntniß, die sie von den Wagen des Staats haben.

Ich wagte nicht, mich nach Boulanger zu erkundigen; er mußte in Stücken zerbrochen sein.

Unser Conducteur und unser Postillon hatten den Tag und die Nacht auf ihrem Bret zugebracht und sich mit den Händen an die eisernen Stangen festgeklammert, welche dazu dienten, Boulanger's Coupé zu unterstützen. Ich habe niemals Dachrinnen besser ihre Schuldigkeit thun sehen, denn das Wasser, welches ihnen durch die beiden Aermel und am Halse hineindrang, lief an den Füßen durch die Beinkleider wieder heraus.

Bei einer Wendung des Weges stießen Poutrel und ich einander an; wir erblickten eben la Giralda.

La Giralda, Madame, ist das Erste und das Letzte was man in Sevilla sieht, und sie hat gewiß großen Antheil an dem Sprichwort gehabt:

Quien no ha visto á Sevilla,
No ha visto á maravilla.

Digitized by Google

(Wer Sevilla nicht gesehen, hat kein Wunder gesehen.)

In der That nähert sich der Reisende jeder Stadt, von einem besondern Magnet angezogen; Florenz hat seinen alten Palast; Pisa sein Campo Santo; Neapel sein Herculanum und Pompeji; Granada seine Alhambra; Cordova seine Moschee.

Sevilla hat la Giralda.

Gewiß gibt es wenige Geliebte von Königen und selbst von Dichtern, für die man so viele Verse gemacht, als für diese Sultanin von Granit, als für diese Schwester der Algebra, für diese Tochter Geber's die man la Giralda nennt. *)

La Giralda ist auch ein reizender Name. Wie nannten sie die Mauren, als sie sie im Jahre 1000 erbauten, nämlich in demselben Jahre, als die Christen auf den Knien das Ende der Welt erwarteten? Niemand weiß es; es war ein Thurm, wie die wunderbaren Architecten zu bauen pflegten, die alle ihre Künste und Wissenschaften wie den Koran empfangen zu haben schienen; nur war er größer und höher, als die gewöhnlichen Thürme, denn jede Seite war funfzig Fuß breit und ungefähr zweihundert und funfzig Fuß hoch. Ehemals endete der Thurm mit einer Platform; diese Platform hatte ein Dach von verschiedenartigen Vierecken und darüber eine eiserne Stange, die vier Kugeln von vergoldeter Bronze trug.

*) Geber ist der Erfinder der Algebra.

Digitized by Google

La Giralda bewahrte ihre byzantinische Krone bis zum Jahre 1500, das heißt fünfhundert Jahre lang. Es ist eine ganz hübsche Regierung für eine anmaßende Eroberin; aber im Jahre 1500 ersann und vollendete der Architect Francesco Ruiz eine christliche Restauration.

Demzufolge ließ Francesco Ruiz das Dach und den mauriſchen Thurm abtragen und hundert Fuß darauf setzen, das heißt drei Etagen, deren erste die Glocken enthält, die bei jedem Geläut ihren Rachen zeigen und ihre eiserne Zunge nach allen vier Himmelsgegenden ausstrecken.

Die zweite ist eine Terrasse, von einer durchbrochenen Balustrade umgeben und mit einer Thür versehen. An dem vierfachen Karnieß steht geschrieben: Turris fortissima Nomen Domini. (Der Name Gottes ist der stärkste Thurm.)

Die dritte Etage ist eine Kuppel, auf welcher sich eine riesenhafte Figur dreht die den Glauben vorstellt. Es ist gewiß eine seltsame Idee, den Glauben als Wetterfahne anzuwenden, denn Giralda bedeutet nichts Anderes, als Wetterfahne; aber die Bewohner von Sevilla waren so bezaubert von ihrer Giralda, als sie sie über die Berge dahinblicken und mit den Engeln sich unterhalten sahen, daß sie Nichts gegen diese Anordnung einzuwenden hatten.

Sie hatten Recht; es ist ein wunderbarer Anblick, diese goldene Figur mit entfalteten Flügeln in den Strahlen der Sonne sich drehen zu sehen, die, wie ein himmlischer Vogel, vom weiten Fluge ermüdet, den Punkt, der dem Himmel am nächsten ist, gewählt zu haben scheint, um sich einen Augenblick auszuruhen.

Denken Sie sich noch hinzu, Madame, daß die Gi-

Digitized by Google

raida sich rosenfarbig darstellt, was ich noch nie an einem Monumente gesehen habe, als wollte sie den rothen Thurm von Granada erblassen machen, wenn sie auch heutiges Tages eine schlechte Christin sein mag.

So wie wir uns Sevilla näherten, schienen die auf einen Augenblick vergessenen Cactus und Aloes wieder emporzusprossen. Diese üppige Vegetation, von Zeit zu Zeit von dem Schatten einer Palme geschützt, verleihen den Ebenen einen außerordentlich glänzenden Anblick. Gleichsam um der Landschaft einen noch auffallenderen Charakter zu verleihen, erhebt sich zur Linken des Weges eine von jenen Wasserleitungen, wie man sie noch in der prachtvollen Wüste sieht, die man die Campagna von Rom nennt.

Schon eine Stunde vor Sevilla beginnt die Stadt voll Leben und Geräusch; ganz anders, wie in der Nähe von Cordova, wo die Wege zu einer modernen Todtenstadt zu führen schienen, sind die Wege von Sevilla mit Bauern und Bäuerinnen, mit Maulthiertreibern und Zigeunern übersät; Alles lacht, Alles singt, Alles klimpert auf Guitarren und Mandolinen, und hält inne, um mit einander zu reden und zu sagen: „Guten Tag, geht mit Gott!" Es scheint fast, als sind diese Leute so glücklich, so zufrieden, so freudig zu leben, daß sie sich beständig durch den Ton ihrer Stimme versichern müssen, daß sie wirklich leben.

Wir folgten diesen Gruppen, oder vielmehr, wir fuhren durch diese Gruppen hindurch, denn unser Postwagen hatte nicht an Schnelligkeit abgenommen, denn er rollte

Digitized by Google

wie eine Kugel über das Pflaster dahin, und fast scheint es unglaublich, alle diese Leute, die wir beinahe übergefahren, die mit ihren Kindern auf die Seite liefen, ihre Esel mit sich fortzogen und ihre Bürde fallen ließen, alle diese Leute lachten und warfen unserm Postillon Blumen zu, den man in Frankreich mit Steinen geworfen hätte; dann verfolgten sie uns mit Lachen und Scherzen, so lange wir sie hören konnten.

Endlich traten wir in die Stadt ein, die mir auf den ersten Anblick den Fehler zu haben schien, daß sie gelb angestrichen war. Freilich ist die gelbe Farbe die spanische Nationalfarbe; aber diese Farbe, die so gut für die Citronen und Orangen paßt, erscheint mir sehr unpassend für das Militair und für Häuser.

Wir kamen beständig tanzend und springend in dem Hotel an, wo wir absteigen wollten. Wir sprangen aus unserm Coupé und empfingen Boulanger in unsern Armen, der sich, den Kopf voran, aus seinem Käfig stürzte.

Boulanger versicherte uns, Madame, daß noch eine solche Postreise ihn wahnsinnig machen würde.

Adieu, Madame; da Sie über uns Beide beruhigt sind, kann ich ohne Gewissensbisse ein Bad nehmen und mich ins Bett legen, während ich unsere Gefährten erwarte.

Morgen werde ich von der Perle von Andalusien sprechen; Alles, was ich zu dieser Stunde weiß, ist, daß wir in der calle de la Surpe im europäischen Hofe wohnen, und daß unser Wirth Rica heißt.

Dieser Name, der von italienischem Ursprunge ist, verleiht mir einige Hoffnung hinsichtlich der Speisen.

Digitized by Google

XV.

Sevilla.

Wenn Sie unter den guten Wünschen, Madame, die Sie ohne Zweifel für mich der Vorsehung vorzutragen die Güte gehabt, auch den hegen sollten, daß mir ein guter Schlaf zu Theil werde, so ist Ihr Wunsch erhört. Ich habe zwölf Stunden geschlafen und bin um elf Uhr Abends heiterer und stärker erwacht, als ich gedacht.

Unsere Gefährten waren seit fünf Stunden angekommen, außer Alexander und Desbarolles. Sie schliefen ebenfalls und erwachten gegen fünf Uhr Morgens.

Dann erhielt ich nicht nur von den Gegenwärtigen, sondern auch von den Abwesenden Nachricht.

Die Gegenwärtigen sind wie gerädert, denn wenn auch die Diligence weniger hart ist und auf bessern Federn ruht, als die Post, so ist sie doch schwerer.

Die Nachrichten von den Abwesenden bestehen darin, daß man keine Nachrichten von ihnen hat. Im Augenblick

Digitized by Google

der Abreise hatte Alexander beim Appel gefehlt und Desbarolles als getreuer Begleiter erklärt, er werde warten, bis Alexander sich wiederfinde und wolle nicht ohne Alexander vor mir erscheinen.

Ich glaube, Madame, daß Desbarolles entschieden der Beste von uns Allen ist.

Ich sagte Ihnen also, daß ich gegen elf Uhr in der Nacht erwachte, und da wußte ich anfangs nicht, wo ich war. Ich blickte um mich und sah einen schönen Mondstrahl, der von der Gallerie hereinfiel und die Finsterniß meines Zimmers erleuchtete.

Ich fuhr in ein Pantalon, trat in meine Pantoffeln und folgte dem Strahle des Mondes, der mich gerade auf die Thür zuführte.

Diese Thür war offen. Was würden Sie sagen, Madame, wenn am zehnten November eine äußere Thür, die zu Ihrem Schlafzimmer führte, offen wäre? Sie schaudern bei diesem Gedanken, nicht wahr?

Ich überschritt die Schwelle dieser Thür und befand mich in einer innern Gallerie, die um den ganzen Hofplatz herum führt. Das Licht fällt durch marmorne Arcaden herein, und man blickt auf einen Garten von dreißig Quadratfuß hinunter.

Dieser Garten wird von zwei oder drei mit Früchten beladenen Orangenbäumen vollkommen ausgefüllt.

Vor mir erhebt sich der Balkon des benachbarten Hauses, dessen Fayence in den Strahlen des Mondes wie die silberfarbigen Schuppen eines riesenhaften Fisches leuchtet.

Digitized by Google

Ich sah nie etwas so Ruhiges und Reizendes, wie diese Nacht. Der Mond, der sich für ein Regenwetter von sechs und dreißig Stunden entschädigen mußte, herrschte unumschränkt am Himmel und verbreitete ein Licht, wie das des Tages im Abendlande. Nur war dieses Licht sanfter, heiterer, harmonischer. Alles Geräusch des Tages, das Schreien der Kaufleute, das Rollen der Wagen, die Fußtritte auf dem Pflaster, Alles verstummte, um dem geheimnißvollen Geräusch der Nacht Platz zu machen. Von Zeit zu Zeit schwirrten die Töne einer Guitarre durch die Luft, die unter einem Balkon angeschlagen und vom Nachthauche mit dem Duft der Citronen- und Jasminblüthen fortgetragen wurden. Man fühlte, daß diese ganze Stadt, so heiter am Tage, einen Theil ihrer Heiterkeit für ihren Schlummer aufbewahrt, daß ein Theil ihrer Einwohner wachte, um zu lieben, und daß der andere schlief, um von Liebe zu träumen.

Ohne Zweifel in Voraussicht dieser schönen Nächte befanden sich um die Gallerie lange Canapee, um den Mittagsschlummer darauf zu halten. Ich legte mich auf eins derselben, und die Augen auf das Azurblau gerichtet, in dessen Tiefe mein beharrlicher Blick jede Secunde einen neuen Stern hervortreten sah, ließ ich mich von diesen fernen und leicht verschwebenden Melodieen einwiegen, die von Zeit zu Zeit von den nächtlichen Glockenschlägen unterbrochen wurden, deren klarer Ton jede Viertelstunde erscholl, als ob ein Vogel von Bronze im Vorüberfliegen den Rand der Glocke mit der Spitze seines Flügels berührte.

Dies schien um so mehr so, da in Sevilla, wie

Digitized by Google

überall, niemals zwei Uhren zugleich schlagen. Sie wissen, Madame, wie sich Karl der Fünfte quälte, seine zwölf Uhren zu regeln; er glaubte wahnsinnig zu werden, er, der doch Spanien beherrscht hatte, ohne Flandern und Indien zu rechnen.

Der Tag fand mich in meiner Gallerie ruhend. Alle meine schönen philosophischen Gedanken machten mir den Kopf schwindlich und endeten mit einem nachträglichen Schlummer, der in Wahrheit kein Luxus war nach unsern zwei Nächten auf der Sierra und unserer Nacht auf der Post.

Um acht Uhr sagte man mir, daß Herr Henry Buisson mich zu sprechen wünsche.

Da erinnerte ich mich, daß unser guter Papa Monniee mir bei meiner Abreise von Madrid Empfehlungsbriefe für alle Städte Spaniens mitgegeben, die ich bereisen wollte.

Einer dieser Briefe war auch an den Herrn Henry Buisson gerichtet.

Herr Henry Buisson hatte direct von unserer Ankunft Nachricht erhalten und war schon am Tage zuvor zweimal dagewesen, doch hatte man ihm gesagt, ich schlafe.

Ist es Ihnen jemals begegnet, Madame, daß Sie eine Ihnen völlig unbekannte Person bei sich haben eintreten sehen, die auf Sie zugegangen, als wären Sie seit langer Zeit mit ihr bekannt? Das Herz hat in der That ein seltsames Vorgefühl.

Buisson ist auch einer von den armen Franzosen, die man wegen des Handels und der Industrie exilirt hat; und eine so reizende und gastliche Wirthin Sevilla auch

Digitized by Google

ist, so bedauert er doch das gute Frankreich, welches wir alle verwünschen, wenn wir darin sind, welches wir aber nicht entbehren können.

Unser Landsmann kam, sich zu unserer Verfügung zu stellen; wir nahmen ihn beim Wort, oder vielmehr, ich nahm ihn beim Wort. Zehn Minuten später hatte er mit der ganzen Karavane Bekanntschaft gemacht mit Ausnahme der beiden Nachzügler, die in Cordova zurückgeblieben waren.

Madame, Sie werden einst diesen lieben Henry Buisson kennen lernen, denn er wird auch einst nach Paris kommen, um mich zu besuchen, dann erst werden Sie erfahren, von welcher vollkommenen Höflichkeit, von welcher Verläugnung seiner selbst, von welcher Aufopferung für Andere sein Herz erfüllt ist.

Von diesem Augenblick an gab es für Buisson keine Verwandte, keine Familie, keinen Handel, keine Beschäftigung, keine Freunde mehr; wir nahmen ihn ganz und gar für uns in Anspruch. Seine beiden reizenden Nichten sehen ihn nur noch in seinen verlornen Augenblicken und seine verlorenen Augenblicke waren selten; es waren die, wo wir ihn losließen.

Er brachte uns überdies eine vortreffliche Nachricht. Montes und Chiclanero, diese beiden Sonnen des Stierkampfes, wovon die eine auf- und die andere untergeht, waren mit Maquet und Giraud in demselben Wagen gekommen, und da sie wußten, daß ich mich in Sevilla aufhielt, ließen sie mir sagen, wenn ich bis zum folgenden Sonntag dableiben wolle, so würden sie auch dableiben und ein Stiergefecht geben.

Digitized by Google

Der Vorschlag war um so schmeichelhafter, da er eine Abweichung von allen spanischen Gewohnheiten war. Wenn der Monat October vorbei ist, gibt es keine Stiergefechte in Spanien mehr, weil das Wetter veränderlich wird und die Stiere an Wildheit verlieren. Zu den glühenden Kämpfen bedarf es der glühenden Sonne des Julius und August. Bei Annäherung des Winters wird der Stier steif, verliert seine Wildheit und wird träg und schwerfällig. Der Vorschlag der beiden Stierkämpfer Montes und Chiclanero, der schon der ganzen Stadt bekannt war, brachte die ganze Stadt in Aufruhr.

Wenn Sie finden, Madame, daß diese Galanterie des Montes und Chiclanero allen Glauben übersteigt, den Sie mir zu bewilligen geneigt sind, so erinnern Sie Sich, daß Montes ein alter Bekannter von mir ist, und daß er zu Madrid der Pathe jenes armen Don Federigo war, dessen Mißgeschick als Stierkämpfer ich Ihnen erzählt habe.

Kurz, das Gerücht hatte sich verbreitet, daß dieses Stiergefecht mir zu Ehren stattfinden solle; denken Sie sich also, wie berühmt mein Name nach einer solchen Demonstration wurde.

Wir wollten die Ersten sein, die ihre Plätze im Circus einnahmen; wir gingen zu dem Zweck, von unserm Freunde Buisson geführt, aus.

An der Thüre erwartete uns ein leichter Wagen mit zwei Maulthieren bespannt, den unser Reisegefährte, der spanische Cavalier, auf die ganze Zeit meines Aufenthalts in Sevilla zu meiner Verfügung stellte.

Digitized by Google

Ich machte einige Einwendungen und nahm endlich das Anerbieten an.

Unglücklicherweise ist Sevilla nicht auf Wagen berechnet; kaum sind fünf bis sechs Straßen breit genug, um die Circulation dieser Art von Ortsbewegungsmaschinen zu gestatten. Auch ist ein Wagen in Sevilla ein Möbel von unerhörtem Luxus, da alle Welt zu Fuße geht, weil es so schwierig ist, zu fahren.

Wir zogen uns indessen doch glücklich aus der Sache, aber mit solchen Umwegen, daß wir jede Idee von den Entfernungen verloren. Nachdem wir eine halbe Stunde in der Irre herumgefahren waren, erreichten wir endlich den Kai, den wir zu Fuß in zehn Minuten würden erreicht haben.

Dieser Umweg hatte einen Vortheil, denn er zeigte uns die Cristina und den goldenen Thurm.

Die Cristina ist die fashionable Promenade von Sevilla, seine Tuilerien, oder vielmehr seine elysäischen Felder. Sie hat etwas von der Promenade Chiaja in Neapel. Um Pfosten gewickelte Strickende, die beständig brennen, deuten an, daß die Cigarre ein vorzüglichstes Bedürfniß in Sevilla ist.

Der goldene Thurm ist ein Gebäude von drei zurücktretenden Stockwerken; er ist nach maurischer Art ausgezackt und nimmt sich bewundernswürdig schön in der Landschaft aus, da er am Ufer des Quadalquivir erbaut ist, dessen Wasser seinen Fuß bespült. Man nennt ihn den goldenen Thurm, weil man sagt, daß das erste Gold, wel-

Digitized by Google

ches Christoph Columbus aus Amerika zurückgebracht, dort deponirt worden.

Ich theile Ihnen diese Thatsache nur als Ueberlieferung mit.

Endlich kamen wir im Circus an.

Der Circus, der seit drei Monaten geschlossen gewesen, war geöffnet. Man riß das Gras aus und trug die Steine weg. Sein verlassener Umkreis hatte das Ansehen heiterer Thätigkeit, was uns Vergnügen machte.

Was mir aber besonders in diesem Circus auffiel, Madame, war der gute Geschmack, den ein gewisses Erdbeben, ich weiß nicht mehr in welchem Jahre gezeigt, welches einen großen Theil des Gebäudes umgestürzt, und welcher Theil seitdem nie wieder aufgebaut worden. Dieser hinweggenommene Theil, von dem die unteren Stufen geblieben, bildet eine Oeffnung, durch welche man die ganze Kathedrale sieht, geschützt und beherrscht von ihrer Giralda, wie eine ungeheure Schildwache.

Sie können sich einen Begriff von dieser wunderbaren Aussicht machen, Madame, denn während Buisson mich fortführt, um Oliven zu essen, richten Boulanger und Giraud ihre Batterien, um diesen Circus zu zeichnen, der so geschickt vom Zufall verstümmelt worden, welcher die Monumente oft malerischer macht, als der Plan des Künstlers sie entwarf.

Ach! Madame, welche schönen Oliven baut man in Sevilla! Aber auf welche garstige Art bereitet man sie zu in der Hauptstadt Andalusiens! Als ich die erste kostete, glaubte ich, in ein Stück Leder gebissen zu haben.

Digitized by Google

Solche Oliven in Paris zubereitet, würden von unsern Feinschmeckern mit Entzücken gegessen werden; die kleinsten sind so groß wie Taubeneier.

Ich kannte nur zwei Dinge, gegen die ich meinen Widerwillen nicht überwinden konnte; dies sind die Saubohnen und die Macaroni. Das Kapitel meiner Antipathieen ist jetzt um einen Artikel bereichert, und dies sind die Oliven von Sevilla.

Indessen habe ich noch eine Hoffnung; der Kaufmann behauptet, er verstehe seine Waare auf französische Art zuzubereiten und folglich bewahrt er mir zwei Fässer, jedes mit tausend Stück Oliven auf. Für zwanzig Franken werde ich beide Fässer nach Paris geliefert bekommen. Sie sehen also, Madame, daß man in Sevilla gastronomische Erfahrungen machen kann, und daß man sich bei diesen Erfahrungen nicht zu Grunde richtet.

Nach Verlauf von zwei Stunden kehrten Boulanger und Giraud in das Hotel zurück, wohin ich ihnen vorangegangen war. Es handelte sich um eine ernste Sache, nämlich welches Vertrauen man dem Koch gewähren könne.

Unser Wirth hieß Rica; ich glaube es Ihnen schon in meinem letzten Briefe gesagt zu haben. Dieser Name, der mir einen Italiener anzudeuten schien, hatte mich nicht getäuscht. Rica ist ein Mailänder, das heißt aus dem Lande, wo man in ganz Italien am besten kocht. Wir wechselten zwei Worte über diese Wissenschaft, und diese beiden Worte waren hinreichend.

Rica war ein Künstler, aber, wie er mir selbst mit einer Aufrichtigkeit gestand, die seiner Wahrheitsliebe Ehre

Digitized by Google

macht, ein Künstler, der durch seinen Aufenthalt in Spanien und die Opfer, die er dem Geschmack der Eingebornen des Landes darzubringen genöthigt gewesen, ein wenig verdorben ist.

Indessen hat er sich auf Ehre verbindlich gemacht, unsere Hühner nicht zu verbrennen und uns gebratene Rebhühner vorzusetzen, was wir nie von einem spanischen Koch hatten erlangen können.

Dieses Versprechen hat mir, indem es meinen Appetit beruhigt, Ihnen zu schreiben gestattet, Madame, denn wie Sie wissen, mit dem Amt des Haushofmeisters beauftragt, war es meine Pflicht, für die Küche zu sorgen, wenn ich nicht an unserm Wirthe eine genügende Geschicklichkeit in der Kochkunst entdeckte.

Rica glaubte seine Ehre retten zu müssen, Madame; er hatte selbst das Frühstück zubereitet und das Frühstück war vortrefflich.

Es frühstückten mit uns an demselben Tische ein Herr, den wir auf den ersten Blick nicht nur für einen Landsmann, sondern an seinen gleichen Gewohnheiten auch für einen Pariser erkannten; nach Verlauf von zehn Minuten wußten wir seine ganze Geschichte.

Sie dient zum Lobe Sevilla's, Madame, und besonders zum Lobe der schönen Bewohnerinnen Sevilla's. Herr von Saint-Prix kam in die Hauptstadt Andalusiens und gedachte sich acht Tage dort aufzuhalten; aber er hatte nicht auf die schönen Augen der Elviren und Rosinen der besagten Hauptstadt gerechnet. Als der arme Junge unter einem Balkon vorüberging, ließ er sein Herz im Bereich

Digitized by Google

einer Hand fallen, die es aufgehoben. Was die Andaluſierinnen halten, das halten ſie feſt, wie es ſcheint; dieſe ließ ihre Beute nicht los, und ſeit der Zeit kam Saint-Prix jede Nacht unter denſelben Balkon, um ſein Herz wiederzufordern, oder wenigſtens dafür das der ſchönen Sevillanerin zu erhalten.

Werden Sie nicht fürchten, Madame, daß auch ich meinen Aufenthalt in Sevilla verlängere, und wird Ihnen dies nicht Alexanders Verſchwinden erklären?

Ach! Madame, haben Sie meinetwegen keine Furcht! Sie wiſſen, daß ich das Unglück habe, der ewige Jude der Literatur zu ſein, und daß ich, wenn ich irgendwo verweilen will, nicht einen Engel, ſondern ein halbes Dutzend Teufel habe, welche ſchreien ſo laut ſie können: „Weiter, weiter, weiter!“

Eines tröſtet mich, nämlich, daß jeder Schritt, den ich zu dieſer Stunde thue, mich der Entfernung nach von Ihnen trennt, aber mich der Zeit nach Ihnen nähert.

Nun aber wiſſen Sie, daß, wenn die Zeit immer exiſtirt, die Entfernung vermöge des Dampfes aufgehoben iſt.

Digitized by Google

VI.

Sevilla.

Noch immer ist kein Alexander da, und folglich, auch kein Desbarolles. Ich schrieb an Paroldo, um von dem Einen oder dem Andern Nachricht zu erhalten. Ohne die Geschichte, die Saint-Prix mir erzählte, wäre ich fast unruhig gewesen, aber das Beispiel, welches ich vor Augen habe, beruhigt mich.

Und dann Desbarolles und sein Karabiner.

Unsere Colonie nimmt sichtbar zu. Als ich heute zu einem Wagen ging, um unsere beiden Flüchtlinge zu suchen, sah ich zwei Pariser Vollblut aussteigen, die mich vermöge der scheußlichen Lithographieen erkannten, die am ganzen Boulevard hin aushängen und mich verrathen. Es sind die Herren von Monthérot und von Rugeac, von welchen der erstere sich nach Lissabon begibt, wo er bei

Digitized by Google

der Gesandtschaft attachirt ist; der andere nach Oporto, wo er zum Consul ernannt ist. Indessen glaube ich, daß Beide unter den gegenwärtigen Umständen, worin sich Portugall befindet, eben so gern anderswo Orangen essen würden.

Dies verhindert sie übrigens nicht, eine reizende Heiterkeit zu zeigen; Sie wissen, Madame, daß Männer von Geist nicht leicht traurig sind. Ich weiß nicht, ob ich unter diese Rubrik gehöre, aber so viel kann ich sagen, daß ich die heitersten Stellen in meinen Büchern in der größten Traurigkeit geschrieben habe.

Wir sind nun also, ohne Alexander und Desbarolles, die auch hoffentlich heute oder morgen ankommen werden, acht Franzosen, die bei Herrn Rica wohnen. Das heißt, Herr Rica darf sich zusammennehmen.

Ihr ergebenster Diener, Madame, wird beständig mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Kaum war ich in dem famosen Salon untergebracht, den der Mond in der Nacht so geheimnißvoll besucht, und wo ich schon drei Stühle bloß durch die Schwere meines Körpers zerbrochen, welche Erscheinung sich ohne Zweifel später erklären wird, als ich eine Deputation des einzigen literarischen Journals empfing, welches in Sevilla gedruckt wird und la Giralda heißt. Habe ich Ihnen nicht schon gesagt, Madame, daß Giralda in Sevilla das Modewort ist?

Können Sie Sich in Frankreich ein Journal denken, welches la Gironette (die Wetterfahne) hieße?

Kurz, die Herren Redacteurs der Giralda sind liebenswürdige junge Leute. Sie haben mir Verse zu meinem

Digitized by Google

Lobe gebracht, die mit goldenen Buchstaben gedruckt waren, und auf die ich, wenn auch vielleicht mit weniger reicher Münze, bei der ersten Gelegenheit antworten werde.

Ueberdies waren sie von dem Theaterdirector beauftragt, sein Theater zu meiner Verfügung zu stellen. Ich wurde von ihm aufgefordert, während der Zeit meines Aufenthalts in Sevilla das Repertoir zu machen. Mein Geschmack an den jaleos, an den fandangos und den jotas aragoneses und anderen Tänzen war bereits auf den Flügeln des Gerüchts nach Sevilla gelangt. Man schickte mir ein Programm, welches die sämmtlichen Tänze der Halbinsel enthielt, und ließ mir sagen, ich habe nur zu wählen.

Ich bestimmte auf diesen Abend, und das war gestern, ein Schauspiel, wie ich es Ihnen einst im Theater wünschen möchte — ich weiß noch nicht, wie man unser Theater nennen wird.

Fast zu gleicher Zeit empfing ich einen Brief von dem Grafen de Aguila, der seine Loge auf die ganze Zeit meines Aufenthalts in Sevilla zu meiner Verfügung stellte.

Sie errathen, Madame, daß bei meiner Ankunft in dieser Stadt meine erste Sorge war, meine Karte bei dem Grafen de Aguila abgeben zu lassen und ihm für den Wagen zu danken, der mich vergebens zwei Tage auf dem Wege von Cordova erwartet hatte.

Ich werde leidenschaftlich für den Tanz eingenommen. Ich hätte es nie geglaubt, als ich die Ballets unserer Oper gesehen. Ich sage absichtlich, als ich die Ballets gesehen,

Digitized by Google

denn die spanischen Tänze, Madame, sind keine Ballets, sondern ganz einfache Tänze, und welche Tänze! Ganze Gedichte, nicht nur mit den Beinen gespielt, sondern mit den Augen, mit den Lippen, mit den Händen, mit dem ganzen Körper.

Dieses Theater in Sevilla, Madame, besitzt drei Geschöpfe, die ich Engel nennen würde, wenn ich sie nicht vielmehr für Teufel halten müßte, die gewiß den heiligen Antonius ins Verderben geführt haben würden, wenn sie zu seiner Zeit gelebt hätten, oder er zu der unsern. Man nannte sie Anita, Pietra und Carmen.

Nie hatte eine Trinität, sei es nun eine indische, ägyptische oder katholische, so glühende Anbeter wie die tanzende Trinität, die ich Ihnen soeben genannt habe. Dies sind in der That Augen und Füße, wie ich sie noch nirgends gesehen habe.

Die Augen muß man sehen. Alle Vergleichungen sind abgenutzt, die man auf diese Augen anwenden könnte. Die Sterne sind blaß, der Karfunkel ist trüb gegen diese Augen.

Was die Füße betrifft, Madame, von denen würden zwei in einen Schuh der Cendrillon oder der Dejazet gehen.

Ah! die Füße der Andalusierinnen! ich habe noch nicht davon gesprochen, weil sie fast nicht existiren. Dagegen sprechen die Andalusierinnen stark von den französischen und englischen Füßen. Es werden alle möglichen Scherze über die Schuhe unserer Frauen gemacht. Man macht Böte daraus, in welchen ganze andalusische Familien

Digitized by Google

den Quadalquivir von Sevilla nach Cadix hinunterfahren können. Man verkauft sie wieder an die Sattler, welche Steigbügelriemen für die Picadores daraus machen, u. s. w. u. s. w.

Und mit welcher sichern Haltung gehen die Andalusierinnen auf diesen kleinen Füßen! Ich will noch hinzufügen, und auf welchem Pflaster! Der Fuß der mediceischen Venus würde dadurch entstellt werden; der Fuß der Sevillanerinnen bleibt unverletzt und behält seine Form. Freilich haben die Männer, und dies ist, wohl zu bemerken, stets die Galanterie, selbst gegen Frauen aus dem Volke, von dem Trottoir zu weichen. Auch haben wir bemerken müssen, wir armen Fremden, die wir mit den Gebräuchen des Landes unbekannt sind, und diese Förmlichkeit verletzen, mit welcher Miene der Verachtung die Sevillanerin, die genöthigt ist, auf den spitzigen Kieselsteinen zu gehen, die man in Spanien Straßenpflaster nennt, uns im Vorübergehen ansieht oder selbst anredet.

Es versteht sich von selbst, daß ich diese Augen und Füße in der Nähe habe sehen wollen. Ich bin ins Theater gegangen, wo ich, die Eunuchen abgerechnet, wie ein Sultan in seinem Harem empfangen wurde. Dies ermuthigte mich, Anita's Hand zu nehmen und zu küssen. Aber es scheint, als sei diese Handlung in Spanien etwas Ungeheures. Anita stieß einen Schrei aus und sprang sechs Fuß weit zurück. Ich sah um mich, da ich mir nicht einbilden konnte, daß ich allein die Ursache eines so großen Schreckens wäre. Darauf sah ich einige Andalusier, welche lachten, und andere, welche nicht lachten,

Digitized by Google

und da mußte ich wohl einsehen, daß ich eine große Unschicklichkeit begangen habe.

Verzeihen Sie, ich habe Ihnen Eins zu sagen vergessen, nämlich daß alle diese Fräulein grimmig tugendhaft sind. Sehen Sie dagegen um sich, oder vielmehr um mich. Nein, nein, nein, ich spreche von vielen jungen Tänzerinnen. Ah! diesmal ist die Reihe an den Französinnen, über sie zu spotten.

Wenn Sie erst wissen, für wen man so sorgfältig diese Enthaltsamkeit bewahrt, so werden Sie Mitleid empfinden. Jede dieser Damen hat ihren Novio, der bei ihr die Trutheme rupft — Sie erinnern sich des Ausdrucks, nicht wahr? Dieser Novio oder Verlobter ist irgend ein Schneiders oder Schusterlehrling, der Mittel findet, sich aufs Theater zu schleichen, indem er Westen oder Gamaschen bringt, und der, wenn er einmal hinter den Coulissen ist, seinen Schatz bewacht, wie Argus den des Jupiter bewachte; nur bewachte Argus die Jo im Auftrage der Juno, während unsere eigenen Arguse auf eigene Rechnung handeln.

Sie begreifen, Madame, bei meinen pariser Gewohnheiten, welche Störung ich auf den ersten Schlag in dieser idyllischen Liebe hervorgebracht; ich küßte ohne Weiteres auf den ersten Blick eine Hand, das heißt, ich stahl mir eine Gunst, die man im Allgemeinen einem Novio erst nach Verlauf von einem Jahre oder achtzehn Monaten bewilligt.

Jetzt muß ich Ihnen Alles sagen, Madame. Während dieses allgemeinen Schreckens, den mein unbesonnenes

Digitized by Google

Benehmen um mich her verbreitete, als ich verlegen und von meinen eigenen Freunden verlassen dastand, sah ich eine hübsche kleine Hand sich mir nähern, und dann sagte eine bebende Stimme spanisch zu mir:

„Ich bitte um die Ehre, mein Herr."

Ich muß gestehen, ich verstand es anfangs nicht, aber die kleine Hand näherte sich noch weiter und die Stimme wiederholte bebender dieselben Worte.

Ich faßte diese kleine Hand und küßte sie mit Thränen in den Augen.

„Dank Ihnen, Carmencita," sagte ich zu ihr:

„Sie wissen meinen Namen?" entgegnete sie.

„Sie wissen ja auch den meinen!"

„O! den Ihrigen, das ist etwas Anderes, den kenne ich schon, seit ich lesen kann."

Verständiger, als die Anderen, Madame, rupfte Carmen nicht die Truthenne oder ließ sie sich nicht rupfen. Deshalb hatte das arme Kind die Kühnheit gehabt, mir die Hand zum Küssen zu reichen.

Diese kleine Scene hatte mir die Fräulein Pietra und und Anita genähert; sie ließen sich herab meine Complimente zu empfangen und darauf zu antworten, während die arme Carmencita sich hinter eine Coulisse zurückzog, sich an eine Seitenwand lehnte und mich lächelnd ansah.

Indessen war es klar, daß man, während ich mit diesen Damen, sprach einen Plan entworfen hatte.

Buisson kam auf mich zu.

„Mein lieber Freund," sagte er zu mir, „denken Sie

Digitized by Google

Solche Oliven in Paris zubereitet, würden von unsern Feinschmeckern mit Entzücken gegessen werden; die kleinsten sind so groß wie Taubeneier.

Ich kannte nur zwei Dinge, gegen die ich meinen Widerwillen nicht überwinden konnte; dies sind die Saubohnen und die Macaroni. Das Kapitel meiner Antipathieen ist jetzt um einen Artikel bereichert, und dies sind die Oliven von Sevilla.

Indessen habe ich noch eine Hoffnung; der Kaufmann behauptet, er verstehe seine Waare auf französische Art zuzubereiten und folglich bewahrt er mir zwei Fässer, jedes mit tausend Stück Oliven auf. Für zwanzig Franken werde ich beide Fässer nach Paris geliefert bekommen. Sie sehen also, Madame, daß man in Sevilla gastronomische Erfahrungen machen kann, und daß man sich bei diesen Erfahrungen nicht zu Grunde richtet.

Nach Verlauf von zwei Stunden kehrten Boulanger und Giraud in das Hotel zurück, wohin ich ihnen vorangegangen war. Es handelte sich um eine ernste Sache, nämlich welches Vertrauen man dem Koch gewähren könne.

Unser Wirth hieß Rica; ich glaube es Ihnen schon in meinem letzten Briefe gesagt zu haben. Dieser Name, der mir einen Italiener anzudeuten schien, hatte mich nicht getäuscht. Rica ist ein Mailänder, das heißt aus dem Lande, wo man in ganz Italien am besten kocht. Wir wechselten zwei Worte über diese Wissenschaft, und diese beiden Worte waren hinreichend.

Rica war ein Künstler, aber, wie er mir selbst mit einer Aufrichtigkeit gestand, die seiner Wahrheitsliebe Ehre

Digitized by Google

macht, ein Künstler, der durch seinen Aufenthalt in Spanien und die Opfer, die er dem Geschmack der Eingebornen des Landes darzubringen genöthigt gewesen, ein wenig verdorben ist.

Indessen hat er sich auf Ehre verbindlich gemacht, unsere Hühner nicht zu verbrennen und uns gebratene Rebhühner vorzusetzen, was wir nie von einem spanischen Koch hatten erlangen können.

Dieses Versprechen hat mir, indem es meinen Appetit beruhigt, Ihnen zu schreiben gestattet, Madame, denn wie Sie wissen, mit dem Amt des Haushofmeisters beauftragt, war es meine Pflicht, für die Küche zu sorgen, wenn ich nicht an unserm Wirthe eine genügende Geschicklichkeit in der Kochkunst entdeckte.

Rica glaubte seine Ehre retten zu müssen, Madame; er hatte selbst das Frühstück zubereitet und das Frühstück war vortrefflich.

Es frühstückten mit uns an demselben Tische ein Herr, den wir auf den ersten Blick nicht nur für einen Landsmann, sondern an seinen gleichen Gewohnheiten auch für einen Pariser erkannten; nach Verlauf von zehn Minuten wußten wir seine ganze Geschichte.

Sie dient zum Lobe Sevilla's, Madame, und besonders zum Lobe der schönen Bewohnerinnen Sevilla's. Herr von Saint-Prix kam in die Hauptstadt Andalusiens und gedachte sich acht Tage dort aufzuhalten; aber er hatte nicht auf die schönen Augen der Elviren und Rosinen der besagten Hauptstadt gerechnet. Als der arme Junge unter einem Balkon vorüberging, ließ er sein Herz im Bereich

Digitized by Google

einer Hand fallen, die es aufgehoben. Was die Andalusierinnen halten, das halten sie fest, wie es scheint; diese ließ ihre Beute nicht los, und seit der Zeit kam Saint-Prix jede Nacht unter denselben Balkon, um sein Herz wiederzufordern, oder wenigstens dafür das der schönen Sevillanerin zu erhalten.

Werden Sie nicht fürchten, Madame, daß auch ich meinen Aufenthalt in Sevilla verlängere, und wird Ihnen dies nicht Alexanders Verschwinden erklären?

Ach! Madame, haben Sie meinetwegen keine Furcht! Sie wissen, daß ich das Unglück habe, der ewige Jude der Literatur zu sein, und daß ich, wenn ich irgendwo verweilen will, nicht einen Engel, sondern ein halbes Dutzend Teufel habe, welche schreien so laut sie können: „Weiter, weiter, weiter!“

Eines tröstet mich, nämlich, daß jeder Schritt, den ich zu dieser Stunde thue, mich der Entfernung nach von Ihnen trennt, aber mich der Zeit nach Ihnen nähert.

Nun aber wissen Sie, daß, wenn die Zeit immer existirt, die Entfernung vermöge des Dampfes aufgehoben ist.

Digitized by Google

VI.

Sevilla.

Noch immer ist kein Alexander da, und folglich, auch kein Desbarolles. Ich schrieb an Paroldo, um von dem Einen oder dem Andern Nachricht zu erhalten. Ohne die Geschichte, die Saint-Prix mir erzählte, wäre ich fast unruhig gewesen, aber das Beispiel, welches ich vor Augen habe, beruhigt mich.

Und dann Desbarolles und sein Karabiner.

Unsere Colonie nimmt sichtbar zu. Als ich heute zu einem Wagen ging, um unsere beiden Flüchtlinge zu suchen, sah ich zwei Pariser Vollblut aussteigen, die mich vermöge der scheußlichen Lithographieen erkannten, die am ganzen Boulevard hin aushängen und mich verrathen. Es sind die Herren von Monthérot und von Nugeac, von welchen der erstere sich nach Lissabon begibt, wo er bei

Digitized by Google

der Gesandtschaft attachirt ist; der andere nach Oporto, wo er zum Consul ernannt ist. Indessen glaube ich, daß Beide unter den gegenwärtigen Umständen, worin sich Portugall befindet, eben so gern anderswo Orangen essen würden.

Dies verhindert sie übrigens nicht, eine reizende Heiterkeit zu zeigen; Sie wissen, Madame, daß Männer von Geist nicht leicht traurig sind. Ich weiß nicht, ob ich unter diese Rubrik gehöre, aber so viel kann ich sagen, daß ich die heitersten Stellen in meinen Büchern in der größten Traurigkeit geschrieben habe.

Wir sind nun also, ohne Alexander und Desbarolles, die auch hoffentlich heute oder morgen ankommen werden, acht Franzosen, die bei Herrn Rica wohnen. Das heißt, Herr Rica darf sich zusammennehmen.

Ihr ergebenster Diener, Madame, wird beständig mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Kaum war ich in dem famosen Salon untergebracht, den der Mond in der Nacht so geheimnißvoll besucht, und wo ich schon drei Stühle bloß durch die Schwere meines Körpers zerbrochen, welche Erscheinung sich ohne Zweifel später erklären wird, als ich eine Deputation des einzigen literarischen Journals empfing, welches in Sevilla gedruckt wird und la Giralda heißt. Habe ich Ihnen nicht schon gesagt, Madame, daß Giralda in Sevilla das Modewort ist?

Können Sie Sich in Frankreich ein Journal denken, welches la Gironette (die Wetterfahne) hieße?

Kurz, die Herren Redacteurs der Giralda sind liebenswürdige junge Leute. Sie haben mir Verse zu meinem

Digitized by Google

Lobe gebracht, die mit goldenen Buchstaben gedruckt waren, und auf die ich, wenn auch vielleicht mit weniger reicher Münze, bei der ersten Gelegenheit antworten werde.

Ueberdies waren sie von dem Theaterdirector beauftragt, sein Theater zu meiner Verfügung zu stellen. Ich wurde von ihm aufgefordert, während der Zeit meines Aufenthalts in Sevilla das Repertoir zu machen. Mein Geschmack an den jaleos, an den fandangos und den jotas aragonesas und anderen Tänzen war bereits auf den Flügeln des Gerüchts nach Sevilla gelangt. Man schickte mir ein Programm, welches die sämmtlichen Tänze der Halbinsel enthielt, und ließ mir sagen, ich habe nur zu wählen.

Ich bestimmte auf diesen Abend, und das war gestern, ein Schauspiel, wie ich es Ihnen einst im Theater wünschen möchte — ich weiß noch nicht, wie man unser Theater nennen wird.

Fast zu gleicher Zeit empfing ich einen Brief von dem Grafen de Aguila, der seine Loge auf die ganze Zeit meines Aufenthalts in Sevilla zu meiner Verfügung stellte.

Sie errathen, Madame, daß bei meiner Ankunft in dieser Stadt meine erste Sorge war, meine Karte bei dem Grafen de Aguila abgeben zu lassen und ihm für den Wagen zu danken, der mich vergebens zwei Tage auf dem Wege von Cordova erwartet hatte.

Ich werde leidenschaftlich für den Tanz eingenommen. Ich hätte es nie geglaubt, als ich die Ballets unserer Oper gesehen. Ich sage absichtlich, als ich die Ballets gesehen,

Digitized by Google

denn die spanischen Tänze, Madame, sind keine Ballets, sondern ganz einfache Tänze, und welche Tänze! Ganze Gedichte, nicht nur mit den Beinen gespielt, sondern mit den Augen, mit den Lippen, mit den Händen, mit dem ganzen Körper.

Dieses Theater in Sevilla, Madame, besitzt drei Geschöpfe, die ich Engel nennen würde, wenn ich sie nicht vielmehr für Teufel halten müßte, die gewiß den heiligen Antonius ins Verderben geführt haben würden, wenn sie zu seiner Zeit gelebt hätten, oder er zu der unsern. Man nannte sie Anita, Pietra und Carmen.

Nie hatte eine Trinität, sei es nun eine indische, ägyptische oder katholische, so glühende Anbeter wie die tanzende Trinität, die ich Ihnen soeben genannt habe. Dies sind in der That Augen und Füße, wie ich sie noch nirgends gesehen habe.

Die Augen muß man sehen. Alle Vergleichungen sind abgenutzt, die man auf diese Augen anwenden könnte. Die Sterne sind blaß, der Karfunkel ist trüb gegen diese Augen.

Was die Füße betrifft, Madame, von denen würden zwei in einen Schuh der Cendrillon oder der Déjazet gehen.

Ah! die Füße der Andalusierinnen! ich habe noch nicht davon gesprochen, weil sie fast nicht existiren. Dagegen sprechen die Andalusierinnen stark von den französischen und englischen Füßen. Es werden alle möglichen Scherze über die Schuhe unserer Frauen gemacht. Man macht Böte daraus, in welchen ganze andalusische Familien

Digitized by Google

den Quadalquivir von Sevilla nach Cadix hinunterfahren können. Man verkauft sie wieder an die Sattler, welche Steigbügelriemen für die Picadores daraus machen, u. s. w. u. s. w.

Und mit welcher sichern Haltung gehen die Andalusierinnen auf diesen kleinen Füßen! Ich will noch hinzufügen, und auf welchem Pflaster! Der Fuß der mediceischen Venus würde dadurch entstellt werden; der Fuß der Sevillanerinnen bleibt unverletzt und behält seine Form. Freilich haben die Männer, und dies ist, wohl zu bemerken, stets die Galanterie, selbst gegen Frauen aus dem Volke, von dem Trottoir zu weichen. Auch haben wir bemerken müssen, wir armen Fremden, die wir mit den Gebräuchen des Landes unbekannt sind, und diese Förmlichkeit verletzen, mit welcher Miene der Verachtung die Sevillanerin, die genöthigt ist, auf den spitzigen Kieselsteinen zu gehen, die man in Spanien Straßenpflaster nennt, uns im Vorübergehen ansieht oder selbst anredet.

Es versteht sich von selbst, daß ich diese Augen und Füße in der Nähe habe sehen wollen. Ich bin ins Theater gegangen, wo ich, die Eunuchen abgerechnet, wie ein Sultan in seinem Harem empfangen wurde. Dies ermuthigte mich, Anita's Hand zu nehmen und zu küssen. Aber es scheint, als sei diese Handlung in Spanien etwas Ungeheures. Anita stieß einen Schrei aus und sprang sechs Fuß weit zurück. Ich sah um mich, da ich mir nicht einbilden konnte, daß ich allein die Ursache eines so großen Schreckens wäre. Darauf sah ich einige Andalusier, welche lachten, und andere, welche nicht lachten,

Digitized by Google

und da mußte ich wohl einsehen, daß ich eine große Unschicklichkeit begangen habe.

Verzeihen Sie, ich habe Ihnen Eins zu sagen vergessen, nämlich daß alle diese Fräulein grimmig tugendhaft sind. Sehen Sie dagegen um sich, oder vielmehr um mich. Nein, nein, nein, ich spreche von vielen jungen Tänzerinnen. Ah! diesmal ist die Reihe an den Französinnen, über sie zu spotten.

Wenn Sie erst wissen, für wen man so sorgfältig diese Enthaltsamkeit bewahrt, so werden Sie Mitleid empfinden. Jede dieser Damen hat ihren Novio, der bei ihr die Truthenne rupft — Sie erinnern sich des Ausdrucks, nicht wahr? Dieser Novio oder Verlobter ist irgend ein Schneider- oder Schusterlehrling, der Mittel findet, sich aufs Theater zu schleichen, indem er Westen oder Gamaschen bringt, und der, wenn er einmal hinter den Coulissen ist, seinen Schatz bewacht, wie Argus den des Jupiter bewachte; nur bewachte Argus die Jo im Auftrage der Juno, während unsere eigenen Arguse auf eigene Rechnung handeln.

Sie begreifen, Madame, bei meinen pariser Gewohnheiten, welche Störung ich auf den ersten Schlag in dieser idyllischen Liebe hervorgebracht; ich küßte ohne Weiteres auf den ersten Blick eine Hand, das heißt, ich stahl mir eine Gunst, die man im Allgemeinen einem Novio erst nach Verlauf von einem Jahre oder achtzehn Monaten bewilligt.

Jetzt muß ich Ihnen Alles sagen, Madame. Während dieses allgemeinen Schreckens, den mein unbesonnenes

Digitized by Google

Benehmen um mich her verbreitete, als ich verlegen und von meinen eigenen Freunden verlassen dastand, sah ich eine hübsche kleine Hand sich mir nähern, und dann sagte eine bebende Stimme spanisch zu mir:

„Ich bitte um die Ehre, mein Herr."

Ich muß gestehen, ich verstand es anfangs nicht, aber die kleine Hand näherte sich noch weiter und die Stimme wiederholte bebender dieselben Worte.

Ich faßte diese kleine Hand und küßte sie mit Thränen in den Augen.

„Dank Ihnen, Carmencita," sagte ich zu ihr:

„Sie wissen meinen Namen?" entgegnete sie.

„Sie wissen ja auch den meinen!"

„O! den Ihrigen, das ist etwas Anderes, den kenne ich schon, seit ich lesen kann."

Verständiger, als die Anderen, Madame, rupfte Carmen nicht die Truthenne oder ließ sie sich nicht rupfen. Deshalb hatte das arme Kind die Kühnheit gehabt, mir die Hand zum Küssen zu reichen.

Diese kleine Scene hatte mir die Fräulein Pietra und und Anita genähert; sie ließen sich herab meine Complimente zu empfangen und darauf zu antworten, während die arme Carmencita sich hinter eine Coulisse zurückzog, sich an eine Seitenwand lehnte und mich lächelnd ansah.

Indessen war es klar, daß man, während ich mit diesen Damen, sprach einen Plan entworfen hatte.

Buisson kam auf mich zu.

„Mein lieber Freund," sagte er zu mir, „denken Sie

Digitized by Google

nur, was wir eben beschlossen haben: wir wollen Ihnen einen Ball geben."

„Mir?"

„Ja, Ihnen."

„Nun, warum denn?"

„Warten Sie nur; das heißt, wir machen uns verbindlich diese Damen zu bewegen, für Sie zu tanzen."

„Wie denn, für mich? und wo?"

„In einem Salon. Unsere Theatertänze sind reizend, wie Sie wenigstens glauben; aber unsere Salontänze müssen Sie sehen."

„Und ich werde sie sehen?"

„Lassen Sie uns nur machen."

„Mein lieber Buisson, Sie sind meine Vorsehung in dieser Welt."

„Danken Sie denen, welche Anspruch an Ihren Dank haben."

Und Buisson deutete auf eine Gruppe junger Leute, welchen ich mich näherte.

Es war in der That eine verabredete Sache; es handelte sich nur um die Zustimmung dieser Damen.

Zehn Minuten später war Alles abgeschlossen, festgesetzt und entschieden.

Der Ball wird morgen Abend stattfinden.

Anita und Pietro schienen einige Schwierigkeiten zu machen, endlich aber willigten sie ein.

Carmen dagegen sprang beim ersten Worte, welches man ihr von dem Vorhaben sagte, auf ihre Mutter zu und umarmte sie.

Digitized by Google

Wir werden also morgen Abend einen Ball haben, der aus den Damen Anita, Pietra und Carmen und außer uns aus allen jungen Männern der Stadt bestehen soll.

Ich bat um Einlaß für Monthérot, Rugeac und Saint-Prix; diese Gunst wurde mir im Augenblick gnädigst bewilligt.

Ich sprach auch von einem Sohne und einem gewissen Desbarolles, die sich vielleicht hier einfinden würden. Es wurde beschlossen, wenn sie sich hier einfänden, daß sie Antheil an dem Feste nehmen sollten.

Ich weiß nicht, Madame, ob die Sevillaner für alle sind, was sie für mich sind seit meiner Ankunft: dann sind sie die besten Jungen von der Welt.

Als ich von der Bühne herunterstieg, machte ich dem Grafen von Aguila in seiner Loge einen Besuch, wo ich sichtbar erwartet wurde; der Graf war mit seiner Frau und der Schwester seiner Frau darin. Ich stellte mich mit einiger Unruhe vor, denn ich fürchtete, diese Damen möchten nicht französisch sprechen, und mein Spanisch ist so wenig tadellos daß ich es nur mit der größten Vorsicht anzuwenden wage.

Ich sollte sehr angenehm überrascht werden: die Schwester der Gräfin machte die Honneurs in der Loge in einem Französisch, welches mir selbst in Paris aufgefallen wäre. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß sie erst vor drei Wochen in Sevilla angekommen sei.

Man spielte einen sainete. Die andalusischen Schauspieler, welche die Stücke von Scribe sehr schlecht spielen, welche den Hauptbestandtheil ihres Repertoirs ausmachen.

Digitized by Google

spielen zum Entzücken die Nationalpossen, die man sainetes nennt. Ich wußte dies, und daher bestand meine Abendvorstellung in zwei sainetes und ich weiß nicht wie vielen Tänzen.

Das Schauspiel währte beinahe bis Mitternacht. Der Saal war gedrängt voll. Der Director wollte mir diesen glücklichen Einfluß auf seine Einnahme zuschreiben und lud mich ein, übermorgen wiederzukommen. Das Theater in Sevilla spielt nur viermal die Woche.

Dadurch versetzte mich der Director in die Unmöglichkeit, seine Einladung auszuschlagen, und ich nahm sie an.

Der morgende Tag ist so besetzt, daß ich nicht weiß, ob ich Zeit haben werde, Ihnen zu schreiben.

Digitized by Google

VII.

Sevilla.

Endlich, Madame, gestern um vier Uhr sind sie angekommen.

Nur hat Alexander seinen Hut in Cordova und seine Mütze auf dem Wege verloren.

Ich wartete in dem Bureau der Diligence. Aus der Ferne sah ich den Lauf von Desbarolles Karabiner, der aus dem Wagenschlage hervorragte, und ich rief ihnen laut zu.

Alexander wartete nicht, bis der Wagen anhielt, um in meine Arme zu springen, und ich fing ihn auf.

Darauf erzählte er mir in jener Folge, die Sie an ihm kennen, eine lange Geschichte, worin von einem Schneider, von einem Hunde und einem Messer die Rede ist. Von diesen drei Gegenständen kenne ich persönlich nur einen.

Digitized by Google

Dies ist das Messer, jenes famose Messer, welches er in Chatelleraux für die Summe von fünf Franken gekauft.

Wie es scheint, hat es für eine Million Dienste geleistet.

Alexander wird Ihnen ohne Zweifel einst dies Alles erzählen, Madame; dann sollen Sie es mir wieder erzählen, und vielleicht begreife ich dann etwas davon.

Desbarolles hat mir gar Nichts erzählt; er hat nur eingestanden, daß er in großer Besorgniß gewesen und einmal sogar zu seinem Karabiner greifen zu müssen geglaubt.

Uebrigens wissen Sie, Madame, daß die Spanier selbst Desbarolles nie anders als Castibilza nennen.

Kurz, Madame, wir haben die beiden Ausreißer im Triumph in das Hotel geführt. Es schien als hätten die Lebensmittel nicht die erste Rolle in dieser Iliade gespielt, denn sie starben fast vor Hunger.

Sie begreifen wohl, daß man mit Leuten, die mit der Diligence von Cordova kamen, nicht von Sevilla reden konnte; sie hatten ein Recht an ihre zwölf Stunden Schlaf. Sie legten sich gleich nach dem Mittagessen nieder und schnarchten, sobald sie sich niedergelegt hatten.

Giraud hatte in seinem Zimmer ein Bett für seinen Freund Desbarolles bereiten lassen; ich hatte ein Zimmer neben dem meinigen für Alexander reservirt.

Wir durften wohl auf unserer Hut sein; es fand eine Invasion in das Hotel de l'Europe statt, denn vier neue Franzosen waren angekommen. Diesmal waren wir un-

Digitized by Google

ferer vierzehn bei Tische, mochten wir nun der Ollsprache oder der Oesprache angehören.

Und als uns der Blinde bei einem einzigen Mittagessen so lachen hörte, wie er seine Landsleute noch nie hatte lachen hören, griff er in die Saiten seiner Guitarre und hatte den größten Erfolg.

Ich habe noch nicht von unserm Blinden gesprochen, Madame, und habe Unrecht gethan. Unser Blinder ist ein Muster.

Für's Erste singt er wie ein Blinder, und selbst besser als ein Blinder.

Und dann rasselt er auf seiner Guitarre, wie ich noch Niemanden habe rasseln hören.

Unser Blinder, muß ich Ihnen sagen, ist ganz einfach ein Bettler.

Nur bettelt jedes Volk mit dem Ausdruck seines Nationalgeistes. Bei uns nimmt der Arme im Namen des guten Gottes das Mitleid in Anspruch, und zwar mit jener kläglichen Stimme und in jenen scharfen Töne, die eine grausame Qual sind für den, der sie hört.

In Sevilla, dieser heitern Stadt, verlangt der Arme im Namen des Vergnügens Almosen, dieses allgemeinen Gottes, der ebenso viele Anhänger als Geschöpfe zählt.

Daraus folgt, daß unser Armer sein Glück macht was ihn auch nicht im Geringsten betrübt.

Jedesmal wenn beim Mittagessen die Unterhaltung verstummt, beginnt unser Guitarrespieler la manchega oder los toros oder irgend ein anderes castilianisches oder andalusisches Lied, welches halb gesprochen, halb gesungen wird;

Digitized by Google

471657

und mit den seltsamsten Verzerrungen des Gesichts und mit dem abwechselndsten Accent führt er es zu unserer großen Belustigung zu Ende.

Es versteht sich von selbst, daß er ehrerbietig schweigt, während wir lachen oder sprechen. Der Blinde ist also eine Schüssel unseres Mittagessens geworden; die Schüssel wird besonders bezahlt, das ist Alles, und es ist nicht die theuerste, obgleich sie nach meiner Ansicht eine der besten ist.

Nehmen Sie diesen letzten Ausdruck nicht als eine Anklage gegen Rica, Madame; Rica behauptet seine Würde.

Nur hat er Stühle, welche zerbrechen, wenn man sich darauf setzt. Heute habe ich ihm schwere Vorwürfe gemacht, und er hat das Mobiliar meines Salons erneuern müssen; wenn ich ihm nicht zuvorgekommen wäre und ihm begreiflich gemacht hätte, daß er das Leben seiner Gäste in Gefahr bringe, über welche Nachlässigkeit oder Unbedachtsamkeit die Reisenden sich beklagen könnten, so ist es klar, daß ich ihm bei meiner Abreise sechs Stühle hätte bezahlen müssen, deren Trümmer auf dem Fußboden zerstreut umherlagen.

Der Tag, von dem ich Ihnen noch Nichts gesagt habe, wurde damit zugebracht, die Merkwürdigkeiten von Sevilla zu besehen.

Sie wissen, Madame, was man unter Merkwürdigkeiten versteht; es ist eine gewisse Anzahl auf mehr oder weniger launenhafte oder phantastische Weise über einander gelegter Steine, zu welchen derselbe Cicerone die Reisenden führt und ihnen dieselbe Geschichte erzählt, die sie

Digitized by Google

dann wieder entweder gleichmäßig oder verschieden erzählen, je nachdem sie mehr oder weniger Einbildungskraft haben.

Glücklicher Weise sind wir beständig dem Cicerone entgangen.

Auch dürfen Sie, wenn Sie in Spanien reisen, sie nicht fragen, was sie von uns denken; denn da müßte man glauben, daß sie wissen, was wir von ihnen denken.

Die Merkwürdigkeiten der Stadt bestehen, wie jeder sieht, in dem Alcazar, in der Kathedrale und dem Hause des Pilatus.

Erlauben Sie mir, Madame, Ihnen die allgemeine Geschichte von Sevilla in fünfundzwanzig Zeilen mitzutheilen.

Sevilla, welches die Römer Hispalis nannten, ist vor achtzehn hundert oder zweitausend Jahren von vier Reisenden beschrieben worden, die man zu jener Zeit, wie noch jetzt, Strabo, Pomponius Mela, Plinius und Ptolomäus nannte.

Diejenigen von diesen vier Reisenden, welche diese Stadt nicht besucht, haben über Sevilla geschrieben, ohne es gesehen zu haben, wie ich über Aegypten, und diese waren es nicht, die am meisten Dummheiten gesagt haben. Ich will indeß von denen, welche sehen, nichts Uebles reden, sondern ich greife nur die Art an, wie sie sehen.

So viel ist gewiß, Madame, daß Sevilla zur Zeit des Strabo, des Pomponius Mela und Ptolomäus schon eine alte Stadt war, über deren Ursprung man stritt, ohne genau zu wissen, wem man denselben zuzuschreiben

Digitized by Google

habe, dem Hercules, dem Bacchus, den Hebräern, den Chaldäern oder den Phöniziern.

Bis zum Jahre 711 gehorchte Sevilla den gothischen Königen. Sie wissen die schreckliche Geschichte von Don Rodrigo und der Cava, Madame, woraus man die schönste Tragödie machen könnte, die je geschrieben worden, wenn man überhaupt noch Tragödien schriebe, und welche die Veranlassung waren, daß die Mauren nach Spanien kamen. Die Mauren nahmen im Jahre 711 Sevilla ein, und der Sultan von Cordova setzte dort einen Statthalter ein. Im Jahre 1144 wollte Sevilla, wie die Frösche in der Fabel, einen eigenen König haben, und machte den Statthalter zum König. Der Sultan von Cordova wollte Sevilla wieder haben und nahm es ein; darauf aber empörte sich Sevilla von Neuem, und da es nicht von Cordova eingenommen sein wollte, so nahm es Cordova ein.

So ging die Sache weiter, bis Ferdinand der zweite, König von Castilien und Leon, im Jahre 1236 Cordova einnahm und Sevilla diese Gelegenheit benutzte, sich zur Republik zu machen. Wie Sie sehen, Madame, hatte Sevilla ziemlich Alles versucht: es war eine römische Colonie gewesen, hatte unter der Herrschaft der gothischen Könige, unter dem Califat der Sultane von Cordova und unter eigenen Sultanen gestanden, nun wollte es einen Versuch mit der Republik machen und sich durch eigene Gesetze regieren.

Ich weiß nicht, ob Sevilla sich gut oder schlecht re-

Digitized by Google

gierte, aber so viel weiß ich, daß Ferdinand der Zweite, der zwölf Jahre später vorüberkam, die Stadt einnahm.

Dieses Ereigniß geschah am 29. November 1248, und seit dieser Zeit hat Sevilla nicht aufgehört, einen Theil der Staaten des Königs von Castilien zu bilden.

Freilich ist Sevilla unter der Herrschaft der Könige von Castilien nicht glücklich gewesen; als Ferdinand es im Jahre 1248 einnahm, wanderten dreihundert tausend Individuen, Mauren und Juden, aus und zogen sich nach Granada und Afrika zurück. Im Jahre 1526 zählte man dort noch hundert acht und zwanzig tausend Einwohner.

Endlich im siebzehnten Jahrhundert beschäftigten die Seidenmanufacturen allein hundert dreißig tausend Individuen beiderlei Geschlechts.

Mit der Flucht der Mauren begann die Entvölkerung der Stadt und durch den Fall der Manufacturen wurde dieselbe vollendet; heutiges Tages hat Sevilla nicht mehr als sechs und neunzig tausend Einwohner und elftausend achthundert Häuser.

Aber wie Sie gesehen haben, ist Sevilla deshalb nicht trauriger; wenn Sevilla sich entvölkert, entvölkert es sich singend; wenn es in's Grab geht, welches sich für die Nationen, wie für die Städte, für die Städte, wie für die Individuen öffnet, führt es heiter seinen eigenen Leichenzug an.

Von all' seinem vergangenen Glanze hat Sevilla, wie ich bereits erwähnt habe, nur noch drei Monumente übrig.

Der Alcazar, von den mauriſchen Sultanen erbaut, die Kathedrale, von den katholiſchen Königen erbaut, und

Digitized by Google

endlich das Haus des Pilatus, von einem Privatmann, Vorfahren der Herzöge von Medina Celi erbaut.

Wir wollen mit dem Alcazar beginnen.

Der Alcazar der mauriſchen Könige hat kein mauriſches Erinnerungszeichen aufbewahrt; denn ein Mann hat die Schwelle der Thür überſchritten, iſt unter den verzierten Bogen durchgegangen und hat die ganze Vergangenheit, ich möchte faſt ſagen, die ganze Zukunft an ſich gezogen.

Dieſer Mann iſt Peter der Grauſame, oder vielmehr Peter der Gerechtigkeitspfleger.

Sevilla iſt noch voll von ihm, wie Rom voll von Nero iſt; ein einziger Name könnte ihm die Popularität ſtreitig machen, nämlich Don Juan de Maranna.

In der Stadt wird man Ihnen den Platz zeigen, Madame, wo ein Alcalde die Statue Don Pedro's enthaupten ließ. Im Alcazar zeigt man das Zimmer, wo Don Pedro dem Don Federigo den Kopf abhauen ließ. Dieſen Kopf, ſagt die Romanze, trug ſein Hund bei ſeinen langen Haaren fort, und vor ihm wichen die Hofleute und der König ſelbſt aus.

Die Bäder Maria Padilla's ſind ſehr gut erhaltene arabiſche Bäder, in welchen man die Sultaninnen ſchwimmen zu ſehen ſich vorſtellen kann.

Die Gärten ſind nach dem alten franzöſiſchen Geſchmack beſchnitten, und Karl der Dritte hat ihnen ein Anſehen gegeben, wie zur Zeit Ludwig des Funfzehnten, welches auf die ſeltſamſte Weiſe gegen das Monument abſticht. Da ſind Quellen mit Muſchelwerk, große Muſcheln

Digitized by Google

mit Liebesgöttern, Fontainen, die Blumen, Garben und Guirlanden bilden, wie ich in Palermo, ich weiß nicht in welchem Garten des achtzehnten Jahrhunderts gesehen habe, dessen Besitzer, wie der Schwiegersohn des August, vermöge seines Geschmacks an Wasserkünsten auf die Nachwelt gekommen ist.

Das Beste in diesen Gärten sind die wunderbaren Blumen, welche blühen, ohne sich darum zu kümmern, nach welchem Geschmack und nach welchen Grundsätzen man sie beschneidet, und die süßen Citronen, die man von riesenhaften Citronenbäumen pflückt, und in die man hineinbeißen kann, wie in Orangen.

Wir nahmen eine Ladung Citronen und einen Arm voll Blumen mit, die wir im Vorübergehen in unsere Wohnung im Hotel de l'Europe brachten.

Die Kirche ist, wie wir bereits gesagt haben, im funfzehnten Jahrhundert erbaut worden. Die Giralda, die sich als Thurm darbot, bestimmte ohne Zweifel ihre Stelle.

Die Pracht der Kirche läßt sich nach dem Ausspruch ihres Gründers beurtheilen:

„Laßt uns ein Monument errichten, welches die Nachwelt zu dem Glauben veranlaßt, als wären wir wahnwitzig."

Ach! wir haben keine Municipalräthe, die weise genug sind, um ähnliche Programme zu machen. Auch bauen wir keine Kathedralen mehr, wie die in Sevilla.

Stellen Sie sich vor, was die Einbildungskraft der Hindus, der Perser, der Araber, der Byzantiner Reiches, Gesuchtes, Vollendetes, Erhabenes und Kühnes hat,

Digitized by Google

und Sie haben noch immer keinen Begriff von dem Altarblatt, welches allein schon eine Welt von Personen bildet. In der Mitte des Chors erhebt sich eine Art von Schiffsmast, dessen Bestimmung Sie lange suchen, ehe Sie errathen, daß dieser Schiffsmast eine Osterkerze ist. Sie wiegt zweitausend und funfzig Pfund. Der Leuchter, der sie trägt, scheint das Fußgestell des Obelisken zu sein; er ist von Bronze und nach dem Leuchter im Tempel zu Jerusalem modellirt. In der Kathedrale verbrennt man zwanzigtausend Pfund Wachs und zwanzigtausend Pfund Oel jährlich. Allein zur Messe verbraucht man achtzehn Tausend siebenhundert und funfzig Maaß Wein. Freilich hat die Kathedrale zu Sevilla achtzig Altäre, und an jedem dieser Altäre liest man täglich sechs Messen, so daß beinahe fünf Hundert Messen auf den Tag kommen.

An einem solchen Orte ist es nicht nöthig, sich auf die Kniee zu werfen, um sich vor dem Herrn zu demüthigen. Das Werk des Menschen allein reicht hin, um den Menschen zu Boden zu drücken.

Und wenn man bedenkt, daß jeder dieser Altäre wenigstens ein Bild von Murilla, Velasquez, Zurbaran oder Alonzo Canno hat, geräth man fast in die Versuchung, die Wirklichkeit dessen zu leugnen, was man sieht.

Ach! Madame, ich habe noch drei und achtzig Fenster mit farbigen Scheiben vergessen, gemalt von Michael Angelo, Raphael, Albrecht Dürer und wer weiß von wem sonst.

Man hätte wenigstens ein Jahr zu thun, wenn man alles Sehenswerthe in der Kathedrale von Sevilla sehen wollte.

Digitized by Google

Das Haus des Pilatus ist, wie ich Ihnen gesagt, ein Privatgebäude.

Es geht indeß die Sage, die durch Nichts beglaubigt wird, daß dieses Haus nach demselben Plane erbaut worden, wie das, in welches man Jesus führte. Der Plan soll von den Kreuzfahrern mitgebracht worden sein.

Demnach zeigt man den Fremden das Fenster des Ecce Homo und den kleinen Winkel, wo der Hahn krähte, der einen so schrecklichen Einfluß auf den zweifelhaften Glauben des Apostels Petrus hatte.

Ich habe nirgends so schönes Fayance gesehen, wie an den Wänden des Hauses des Pilatus.

Verzeihen Sie, Madame, aber unter den Merkwürdigkeiten von Sevilla habe ich die Tabaksfabrik zu erwähnen vergessen. Es ist ein ungeheures Gebäude, aus welchem Dreiviertheile der Cigarren hervorgehen, die in Spanien geraucht werden. Man zählt dort drei und funfzig Administratoren oder Directoren, ein und funfzig Subalternen und dreizehnhundert Arbeiter, oder vielmehr dreizehnhundert Arbeiterinnen.

Ich habe Ihnen von den hübschen Mädchen von Manzanares gesprochen, Madame, die dem Safran das Pistill ausrupfen und sich lachend den Reisenden darbieten mit ihren schwarzen Augen, ihren weißen Zähnen und ihren gelben Fingern. Das Geräusch, welches sie machten, war Nichts im Vergleich mit dem der Tabaksfabrik.

Stellen Sie sich dreizehnhundert schöne Mädchen von sechzehn bis fünf und zwanzig Jahren vor, welche lachen

Digitized by Google

und plaudern und im Allgemeinen wie alte Grenadiere rauchen und wie Matrosen spucken.

Außer ihrem Lohn von fünf bis sechs Realen täglich, erlaubt ihnen die Administration so viel Tabak zu nehmen, als sie an Ort und Stelle consumiren können.

Sie begreifen wohl, Madame, daß diese dreizehnhundert jungen Mädchen einen besonderen Stand unter der Bevölkerung bilden. Man sagt las cigareras von Sevilla, wie man las manolas von Madrid und die Grisetten von Paris.

Nur sind die Cigareras wegen der Leichtigkeit, womit sie jeden Tag ein wenig von der Waare, die sie bearbeiten, in ihre Taschen stecken können, sehr gesucht von den Unteroffizieren und Seemännern, und fast immer sieht man sie bei den Stiergefechten — Sie müssen nämlich wissen, daß die Cigarera niemals bei einem Stiergefechte fehlt — am Arme eines Militairs oder Bootsmannes, eine mächtige Cigarre im Winkel des Mundes, die sie ihren Begleiter reicht, sobald sie dieselbe zur Hälfte aufgeraucht hat.

Als wir in das Hotel zurückkehrten, gingen wir durch das Hospital. In der Kirche dieses Hospitals befinden sich die Meisterwerke Murillo's: Moses, der an den Felsen schlägt, und die Austheilung der Brode. Sie kennen diese beiden Gemälde aus dem Kupferstich, und wir haben auf dem Museum Murillos, nach welchem Sie sich einen Begriff von dem Colorit machen können.

Aber was Sie nicht kennen, sind die Bilder von Valdes, die sich in derselben Kirche finden. Young, der jene traurigen Nächte geschrieben hat, die Sie kennen, und

Digitized by Google

Orcagna, jener große dichterische Maler, der auf die Mauern von Campo Santo seinen Triumph des Todes gemalt hat, waren zwei Pfuscher gegen Juan Valdes.

Ich will nicht versuchen, Sie mit den Bildern von Juan Valdes bekannt zu machen. Ich finde wenig an diesen Mysterien jenseits des Grabes, die er uns offenbart, und diese ganze Bevölkerung von Würmern, Larven, Käfern und Schnecken, die ihren Keim in unserm armen menschlichen Staube hat und nach dem Tode in uns entsteht, scheint mir am besten dort zu bleiben, wo sie gewöhnlich ist, das heißt, von sechs Fuß Erde bedeckt, als daß man den geringsten Sonnenstrahl dorthin sollte dringen lassen.

Von wem ist diese Kirche und dieses Kloster gegründet? Ich will es Ihnen sagen: von Don Juan de Maranna.

Hören Sie jetzt, bei welcher Gelegenheit diese Gründung stattfand.

In einer Nacht kam Don Juan aus einem Hause — ich würde in Verlegenheit kommen, Ihnen zu sagen, aus welchem Hause Don Juan kam, hätte ich nicht bei der Beschreibung von Cordova von dem Hause Seneca's insbesondere und von einer Caravanserei im Allgemeinen gesprochen.

Don Juan kam also aus einem sehr schlechten Hause, als ihm ein Leichenzug begegnete, der sich zu der Kirche des heiligen Isidor begab.

Don Juan war sehr neugierig, besonders wenn er betrunken war, und an diesem Abend hatte Don Juan die

Digitized by Google

italienischen Weine mit den spanischen vergleichen wollen, und nach langem Schwanken endlich entschieden, nachdem er eine Flasche Cyperwein auf einen Zug ausgetrunken, daß die griechischen Weine die Könige der Weine seien.

Don Juan, dessen Neugierde an diesem Abend aufgeregt war, fragte also die Träger, wie der Sünder bei seinen Lebzeiten geheißen, den sie zur Erde bestatteten.

„Er hieß Don Juan de Maranna," antworteten diese.

Sie begreifen wohl, Madame, daß die Antwort unserm Hidalgo auffiel, der sich für vollkommen lebendig hielt und alle Gründe dazu hatte, dies zu glauben.

Auch genügte ihm diese Antwort nicht; er hielt den Zug an und verlangte den Todten zu sehen.

Dies war leicht; denn in Spanien, wie in Italien noch heutiges Tages, begrub man zu jener Zeit die Todten mit entblößtem Gesicht.

Die Träger gehorchten und setzten ihre Last nieder; Don Juan neigte sich zu dem Gesichte der Leiche und erkannte sich vollkommen.

Die Sache machte ihn völlig nüchtern. Don Juan sah in diesem Ereigniß eine ernstere Warnung des Himmels, als er bisher erhalten hatte. Er folgte der Leiche in die Kirche, die er hell erleuchtet und von einer Menge auffallend blasser Mönche erfüllt fand, die beim Gehen kein Geräusch machten und deren Stimmen das „Dies irae dies illa" mit einem Ausdruck sangen, der nichts Menschliches hatte.

Don Juan begann mit ihnen zu singen; aber nach und nach stockte seine Stimme in seiner Kehle. Er fiel

Digitized by Google

auf ein Knie, dann auf beide und endlich mit dem Gesichte gegen den Boden, und am andern Morgen fand man ihn ohnmächtig auf dem Steinpflaster.

Vierzehn Tage später nahm Don Juan das Mönchsgewand und gründete das Hospital, dem er seine Güter vermachte.

Freilich war Don Juan's Geist schon von einem Abenteuer ergriffen, welches nicht weniger auffallend war, als das erwähnte.

Eines Abends, als er auf dem Kai zurückkehrte, wo sich der goldene Thurm erhebt, war seine Cigarre ausgegangen — Don Juan hatte alle Fehler, Madame, und folglich war er auch ein starker Raucher — eines Abends also, als seine Cigarre ausgegangen war, erblickte er auf der andern Seite des Flusses, der an dieser Stelle so breit ist, wie die Seine bei Rouen, eine Person, deren Cigarre bei jedem Zuge so hell brannte und funkelte, wie ein Stern.

Don Juan, der sich nichts Böses versah und der vermöge des Schreckens, den er einzuflößen pflegte, zu dem Glauben gekommen war, daß die ganze Welt seinen Launen gehorchen müsse, Don Juan rief dem Raucher zu, und befahl ihm, über dem Quadalquivir zu kommen und ihm Feuer zu bringen.

Aber ohne sich viel Mühe zu geben, streckte dieser seinen Arm zu Don Juan hin, so daß der Arm über den Quadalquivir reichte, wie eine Brücke, und dem Don Juan eine Cigarre bot, die entsetzlich nach Schwefel roch, um daran die seine anzubrennen.

Digitized by Google

Aber Don Juan empfand keinen Schrecken, oder ſtellte ſich wenigſtens, als empfinde er keinen, zündete ſeine Cigarre bei der des Rauchers an, ſetzte ſeinen Weg fort und ſang los Toros de la puerta.

Dieſer Raucher war der Teufel in eigener Perſon, der mit Pluto gewettet hatte, daß er dem Don Juan Schrecken einjagen wolle und der ganz wüthend, ſeine Wette verloren zu haben, in die Hölle zurückkehrte.

Digitized by Google

VIII.

Sevilla.

Ich muß Ihnen sagen, Madame, daß wir von einer Wuth für Andalusien ergriffen sind; meine Freunde und ich kommen nicht aus den Gamaschen-, Sattler- und Schneiderläden weg. Die Gamaschen und die Kleider erscheinen uns als die reizendsten auf der Welt.

In Sevilla macht man in der That die reizendsten Gamaschen, die ich kenne; auch habe ich auf meine Rechnung sechs Paar bestellt, so wie auch ein vollständiges Sattelgeschirr für ein Maulthier, nebst Quasten und Schellen. Ich bin gewiß, daß die Sache bei dem Feste zu Longchamps großen Erfolg haben wird, wenn sie, was ich jedoch bezweifele, zur rechten Zeit ankommt, um dieses Jahr dort zu erscheinen. Was die Kleider betrifft, darauf habe ich verzichtet. Ich habe in Cordova einen verbannten Schneider getroffen, der mir eine sehr rührende

Digitized by Google

Geschichte von seiner Desertion erzählt hat. Die Folge dieser Erzählung und das Interesse, welches ich deshalb an ihm genommen, war, daß ich ein vollständiges Jägercostüm nach der Mode von Cordova bei ihm bestellte.

Ich habe auch etwas, was einer Idee ähnlich sieht. Sie wissen, wenn Sie Tristram Shandy gelesen haben, daß jeder Mensch sein Steckenpferd hat; mein Steckenpferd, wenigstens behauptet es Alexander, ist, Zimmer arrangiren zu lassen. Ich habe also, wie ich Ihnen sagte, eine Idee gehabt, nämlich ich will die farbigen Schärpen, mit welchen sich die Andalusier mit einer Coketterie und einem Glück umhüllen, wovon sie selber keine Idee haben, zu Fenster- und Thürvorhängen anwenden. Buisson, erstaunen Sie nicht, seinen Namen jeden Augenblick wiederkehren zu sehen, Buisson hat mich zu einem Kaufmann geführt, und dort habe ich unter seinen Augen meine Bestellung gemacht.

Am Abend haben wir einen Ball, wie Sie wissen. Buisson behauptet, wir werden unsern Wirthen großes Vergnügen machen, wenn wir an diesem Abend das Nationalcostüm annehmen. Ich war dazu vorbereitet, denn Sie wissen, welchen Tausch ich in Cordova gemacht; Giraud und Desbarolles hatten Kleider von Jose de Bataro, dem ersten Schneider in Sevilla. Alexander hatte sich in einem Nu Wamms und Hut verschafft; an Gürteln fehlt es ihm nicht; seit wir von Madrid abgereist sind, hat er eine Sammlung davon angelegt. Saint-Prix ist ein wahrhafter Andalusier, und selbst einer der elegantesten; Boulanger, Monthéros und Rugeac haben Mittel gefunden,

Digitized by Google

ich weiß nicht durch welche verborgene Hülfsquellen, sich Wämser und Hüte, wie die Liebhaber sie tragen, zu verschaffen.

Sie hören mich nur von Wämsern und Hüten reden — hören Sie jetzt warum. Ehemals wurde das vollständige Costüm strenge beobachtet, das heißt außer dem Wams und Hut, trug man noch das mit Sammet besetzte Beinkleid, die durchbrochenen Gamaschen und den Strumpf mit gestickten Zwickeln, die durch die Oeffnungen der Gamasche sichtbar waren; aber was wollen Sie sagen, Madame! unser garstiges Pantalon und unsere blanken Stiefel sind im Begriff die Reise um die Welt zu machen. Sie sind in Sevilla eingedrungen und haben in dieser Stadt ihr Bürgerrecht erobert, so daß das Nationalkleid von unten auf sich verliert. Zuerst wurden die gestickten Gamaschen durch Stiefel und dann das kurze Beinkleid durch das Pantalon ersetzt. Heutiges Tages ist es Mode in Sevilla, von der Sohle des Schuhes bis zum Gürtel Französisch und von dem Gürtel bis zum Federbusch am Hut andalusisch zu sein.

Kurz, es ist sehr häßlich. Die Gamaschen und das kurze Beinkleid erscheinen mir durchaus nöthig; in diesen beiden Gegenständen liegt alles Malerische, das heißt alles Charakteristische des Costüms; der ausgezeichnetste Mann mit dem Hut, dem Wams, dem Gürtel und der Weste nach andalusischer Mode und dem französischen Pantalon hat das Ansehen eines geschmacklos aufgeputzten Miethkutschers.

Die Gesellschaft sollte um neun Uhr Abends in einer Art von Kaffeehaus Statt finden, wo man uns die erste

Digitized by Google

Etage überlassen hatte. Diese erste Etage bestand aus einem großen Zimmer, welches an der Decke durch einen großen Balken in zwei Theile getheilt war; der Fußboden war roth getäfelt und die Wände, anstatt alles Schmuckes, mit Kalk weiß angestrichen.

Vier rauchende Zuglampen erleuchteten es; ein Zigeuner, seine Guitarre auf den Knieen und das Ende einer Cigarre im Munde, bildete das ganze Orchester.

Als ich ankam, war der Ballsaal schon gefüllt; der Anblick war traurig; alle jungen Leute trugen braune oder schwarze Kleider und runde Hüte und machten sich gegen die weißen Wände und bei dem matten Schimmer der Lampen sehr schlecht.

Aber in der Mitte derselben zeigten sich drei glänzende Punkte wie drei schimmernde Sterne an einem düstern Himmel; dies waren die drei Königinnen des Abends, Anita, Pietra und Carmen. Ihre Röcke von weißer Gaze, ihre schwarzen oder blauen mit Silber gestickten Mieder, ihr Kopfputz von Flittern und schimmernden Franzen, warfen wunderbar das Licht zurück.

Sie hatten ihre Schärpen um die Schultern gezogen und erwarteten, von ihren Müttern, ihren Brüdern, ihren Schwestern und Liebhabern begleitet, den Augenblick des Tanzes.

Als fast alle angekommen waren, ließen sich die ersten Accorde der Guitarre hören. Carmen stand auf ohne eine Bitte abzuwarten, warf ihrer Mutter die Schärpe zu, und schritt mit ihren kleinen Atlasschuhen in der Mitte eines Kreises, der kaum acht Fuß im Durchmesser haben konnte, über den getäfelten Fußboden dahin. Die ersten

Digitized by Google

Zuschauer saßen, die Andern standen; der Saal stellte nur einen ungeheuren Trichter von Köpfen dar; die Letzten reichten bis an die Decke und die Ersten nur bis an den Gürtel der Tänzerinnen.

Dieser Tanz Carmen's war nur eine Einleitung. Das arme Kind war die jüngste und am wenigsten stark von den dreien; man hatte sie wie einen Versuchsballon zuerst losgelassen; auch war die Begeisterung gemäßigt.

Anita stand auf, alle Stimmen riefen, „den Ole! den Ole!"

Der Ole, Madame, ist einer von den Tänzen, den die spanische Censur nicht auf dem Theater zu tanzen erlaubt; es ist die Art jeder Censur, von dem, was in ihren Bereich kommt, alles das weg zu schneiden, was wahrhaft schön und wahrhaft originell ist.

Glücklicherweise waren wir zu Hause; glücklicherweise entgingen wir der Scheere der Herren von der Censur; glücklicherweise kamen Anita Pietra und Carmen, mit allen Federn ihrer Flügel geschmückt, zu uns.

Nicht als könnte man diesem armen Tanze Nichts vorwerfen, Madame; was die schamhafte Empfindlichkeit der Herren Censoren verletzt, ist nicht diese oder jene Bewegung, dieser oder jener Entrechat; nein, es ist ein Ganzes von stolzen und üppigen Bewegungen zugleich; reizend und auffordernd über allen Ausdruck, dem man dennoch nichts freies vorwerfen kann, es ist die Melodie, nach welcher diese Bewegungen gemacht werden, der dazu ertönende von durchdringenden Pfeifen begleitete Gesang; es ist dieser Duft des Nationaltanzes, wie die Völker ihn

Digitized by Google

träumen, ehe die Rosensinger der Herren Balletmeister sie entweihen; kurz, es ist etwas höchst Berauschendes für die Spanier, die ähnliche Tänze fünf- oder sechsmal im Jahre sehen und die derselben eben so wenig müde werden, wie der Stiergefechte, und sie beständig mit neuer Begeisterung wiedersehen.

Darnach können Sie die Wirkung beurtheilen, die diese Tänze auf die Fremden hervorbringen. Hier sah ich das Phänomen der Begeisterung sich erneuern, welches mir schon in Circus aufgefallen war: es war ein Bravorufen, es war ein Schreien, wie Sie es nie in den Tagen unserer größten Erfolge gehört haben, gegen die immer Einige protestiren, und wären es auch nur unsere intimen Freunde. Funfzig Hüte rollten in diesem engen Raum zu den Füßen der Tänzerin nieder, und diese sprang mit einer reizenden Gewandtheit, wie Göthe's Mignon bei dem Giertanze, durch dies Alles hindurch, ohne einen zu berühren.

Ich gestehe, ich begriff die Begeisterung, aber keineswegs die Art wie sich dieselbe kund gab. Was hatten alle diese Hüte zu thun, die man zurücknahm als Anita sich entfernte, die man wieder zu ihren Füßen warf, als sie sich wieder näherte, und durch deren Mitte die stolze Fee so leicht hindurch ging?

Dieser Tanz ist reizend, Madame, denn es ist nicht ein Tanz, wie wir ihn uns vorzustellen gewohnt sind, sondern ein ganzes Gedicht. Ich kenne nichts Traurigeres, als unsere Tänzerinnen, die mit sichtbarer Anstrengung springen und deren ganzer Zweck ist, um eine Linie oder eine halbe Linie die von der Taglioni oder Elsler zurückgelas-

Digitized by Google

senen Erinnerungen an Höhe zu übertreffen; ungeachtet dieses ewigen Lächelns, welches mit Stecknadeln an die beiden Mundwinkel geheftet zu sein scheint, fühlt und erräth man die Ermüdung, denn unsere Tänzerinnen tanzen nur mit den Beinen und zuweilen auch mit den Armen. Aber in Spanien ist es ganz anders; der Tanz ist ein Vergnügen für die Tänzerin selbst, und sie tanzt mit dem ganzen Körper; der Busen, die Arme, die Augen, der Mund, die Taille, Alles begleitet und vervollständigt die Bewegungen der Beine. Die Tänzerin richtet sich stolz empor, schlägt mit dem Fuße auf den Boden und wiehert fast wie ein Pferd; sie nähert sich jedem Manne, entfernt sich, nähert sich ihm wieder und erfüllt ihn mit dem magnetischen Fluidum, welches aus ihrem von der Leidenschaft erhitzten Körper ausströmt. Nun begreifen Sie diese Männer, die fühlen, wie sich ihnen dieser lebendige Strom des Vergnügens nähert; diese Männer werden von dem Fieber der Tänzerin ergriffen, sie theilen es, und werfen ihrerseits in Bravoruf, in Beifallklatschen und Geschrei diese Flamme zurück, die sie verzehrt. Man spricht von den Träumen, die durch Opium und den Schwärmereien, die durch das Hatchis hervorgebracht werden. Ich habe die ersteren studirt und bin den andern gefolgt, Madame; Nichts von dem Allen gleicht dem Delirium von 50 oder 60 Spaniern, die in dem Dachzimmer eines Kaffeehauses in Sevilla eine Tänzerin beklatschen.

Folgende Figur war eine der reizendsten des Ole oder vielmehr sie ist der ganze Tanz.

Anita nahm einen Männerhut; dieser Hut ist der des

Digitized by Google

Ersten Besten; das Annehmen desselben hat keine Wichtigkeit; und die Tänzerin nimmt ihn, wie gesagt, von dem Zuschauer an, der sich ihr gerade am nächsten befindet. Diesen Hut — doch dürfen Sie die coquette Form des andalusischen Sombrero nicht mit der Form unserer Hüte von Desprez oder Bandoni verwechseln — diesen Hut setzt sie auf alle mögliche Art auf, von der Seite wie ein Petitmaitre des Directoriums, nach hinten, wie ein Engländer, nach vorn wie ein Akademiker.

Anita nahm also diesen Hut, den sie auf die verschiedenste Weise aufsetzte, dann nahm sie den Hut von Zeit zu Zeit ab und näherte sich einem von uns, als wollte sie ihm denselben aufsetzen. Aber bei der ersten Bewegung, die dieser ihr entgegen machte, der sich so begünstigt zu sehen glaubte, drehte sich Anita um ich selbst und befand sich mit einem Satze an der andern Seite des Kreises und versuchte dieselbe Coquetterie bei einem Andern, der wie sein Vorgänger sollte getäuscht werden; und bei jeder Täuschung dieser Art erhob sich ein Lachen, ein Schreien und Beifallklatschen, als sollte der Saal zusammenstürzen, und das war nicht mehr als billig; denn ich muß sagen, kein Schmetterling, keine Biene, die die Blumen eines Beetes berührte, flog mit mehr Gewandtheit und Anmuth von der einen zur andern, wie Anita.

Da ich der König des Festes war, Madame, so wurde endlich zu meiner großen Verlegenheit auf mein Haupt dieser Hut gesetzt; ich muß es sagen, denn was

Digitized by Google

soll man ihm, um einer Tänzerin zu danken, der man nicht einmal die Hand küssen darf?

Es trat eine augenblickliche Pause ein, während welcher Anita die Huldigungen und den Beifall der ganzen Gesellschaft einerntete. Die Schmeichelei, die ihr das lebhafteste Vergnügen zu machen schien, war, daß man ihr sagte, sie sei sehr gesalzen.

Während dieser Zeit bereitete sich Pietra zum Tanze vor; je kürzer die Herrschaft ihrer Rivalien gewesen war, desto eher zog sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Zwei oder drei Stimmen riefen: „Den Vito! den Vito!" Dann wiederholten alle Stimmen: „Den Vito!" Ich wiederholte das Wort, so wie die Andern, ohne zu wissen, was ich verlangte.

Pietra trat in die Mitte des Kreises.

Wenn ich nicht wußte, was der Vito war, Madame; so sah ich es bei den ersten Accorden der Guitarre, bei den ersten Tacten der Musik, und errathen ihn sogleich.

Der Vito ist ein Trippeln, welches mit der Nachlässigkeit einer Dame beginnt, die sich langweilt, mit der Ungeduld des Aergers zunimmt und endlich in die Wuth des Deliriums übergeht.

Dieses Trippeln hat etwas Convulsivisches; man würde es nicht überraschend finden, wenn die Tänzerin am Ende eines solchen Tanzes todt niederfiele.

Dieser Tanz ist nicht zu beschreiben; Nichts kann einen Begriff davon geben, weder die Feder, noch der Pinsel: die Feder hat keine Farbe, der Pinsel hat keine Bewegung. Diese schlangenförmigen Bewegungen der Taille,

Digitized by Google

dieses Zurücklehnen des Kopfes, diese Flammenblicke, welche nur diesen Töchtern der Sonne eigen sind, die man die Andalusierinnen nennt, lassen sich weder nacherzählen, noch malen. Dann ist noch das Bemerkenswerthe dabei, was man in unsern nördlichen Klimaten kaum glauben wird, daß diese seltsamen, unbekannten und für uns unerhörten Bewegungen wollüstig sind, ohne nur einen Augenblick unschicklich zu sein, wie eine griechische Statue nackt ist, ohne indecent zu sein.

Pietra mußte zufrieden sein; ihr Erfolg kam dem ihrer Rivalin Anita gleich. Alle Hüte wurden ihr zu Füßen geworfen, und getreu den Gesetzen der Gastfreundschaft wurden alle diese Hüte unbeachtet gelassen und nur der meinige angenommen.

Pietra sprang auf denselben und trat ihn mit ihren kleinen Füßen, bis er die Form eines plattgedrückten Gibus hatte.

Es ist die höchste Galanterie einer spanischen Tänzerin, es ist das Aeußerste, was sie für einen Fremden thun kann.

Ich dankte Pietra so gut ich konnte; ich sagte ihr, ich habe nie in meinem Leben etwas so Gesalzenes gesehen, wie sie, und sie schien eben so erfreut über das Compliment, wie ich über ihre Galanterie.

Hier trat eine Pause ein. Nach dem Vito und dem Ole schien man Alles erschöpft zu haben. Man brachte Erfrischungen.

Diese Bälle, die größte Ehre, die man einem Fremden erweisen kann, diese Bälle, die sich nicht vier Mal im

Digitized by Google

Jahre erneuern, und für die unsere Söhne alle möglichen Thorheiten begehen würden, sind von ursprünglicher Einfalt. Ich habe schon von dem Local gesprochen und es zu beschreiben versucht. Die Erfrischungen bestanden ganz einfach in zwei oder drei Dutzend Flaschen vortrefflichen Montillawein, von dem immer drei oder vier aus einem Glase tranken.

In Wahrheit, diese Einfachheit, die unser Lachen erregt, Madame, hatte etwas Reizendes und Brüderliches. Vielleicht hatten wir sehr reiche Hidalgos unter uns, die hundert Louisd'or auf eine Abendgesellschaft hätten verwenden können; vielleicht hatten wir aber auch arme Edelleute unter uns, die zwei oder drei Tage von einem Piaster leben mußten, So konnte ein Jeder diesem Nationalfeste beiwohnen, ohne am andern Tage Reue zu empfinden. Der reiche Hidalgo und der arme Edelmann, Beide konnten Theil nehmen an dem süßen Lächeln, welches unsere reizenden Feeen ausgesäet, beide konnten ihren Antheil von dieser Luft einathmen, die von Liebe und sinnlicher Luft erfüllt war.

Ich hatte mein Glas Montillawein getrunken, wie die Andern, während ich Anita ansah, die ihre Lippen in das ihre tauchte; dann aber bemerkte ich, wie sie ihr mit den Lippen berührtes Glas ihrem Nachbar reichte, der es mir überbrachte.

„Von Anita," sagte er zu mir.

„Trinken Sie, trinken Sie," flüsterte mir Bulfson zu; „es ist eine Galanterie, die Ihnen Anita erweist."

Ich grüßte und trank, ohne mich bitten zu lassen

Digitized by Google

wie es schien, hatte mir Anita meine Unschicklichkeit vom vorigen Abend verziehen.

Fünf Minuten später brachte man mir ein anderes Glas von Pietra; sie gab mir zugleich ein Zeichen mit den Augen, um mir anzudeuten, daß es für mich bestimmt sei.

Pietra's Augen, Madame, gehören zu den schönsten die ich je gesehen; ich beeilte mich zu thun, was diese schönen Augen verlangten, und dann wendete ich mich zu Carmen.

Das arme Kind war roth wie eine Kirsche; als sie bemerkte, daß mein Blick sie suchte, berührte auch sie ihr Glas mit den Lippen und brachte es mir selber.

„Thun Sie mir dieselbe Ehre an," sagte sie, „die Sie Pietra und Anita erwiesen haben."

Ich nahm ihr das Glas ab und hielt ihre Hand ein wenig mit dem Glase fest.

Ich trank und gab es ihr wieder.

„Jetzt," sagte sie, „werde ich dieses Glas so lange behalten, als ich lebe."

Und sie ging, um ihren Platz wieder einzunehmen.

Ich erzähle Ihnen das mit derselben Einfachheit, wie die Handlung geschah und wie die Worte ausgesprochen wurden.

Die Stunde des Abendessens war gekommen; man hatte drei Tische gedeckt, und an jedem derselben sollte eine von unsern Tänzerinnen den Vorsitz führen.

Anita stand auf und nahm meinen Arm.

Digitized by Google

Ich führte sie, oder vielmehr, ich ließ mich von ihr führen.

Wir nahmen Platz. An unserm Tische befanden sich beinahe zwanzig Personen.

Der Tisch war lang und sehr einfach servirt. Ich habe Ihnen schon gesagt, Madame, daß in Spanien die Mahlzeit eine Art von Pflicht ist, die man der persönlichen Erhaltung wegen erfüllt, und niemals ein Vergnügen. Der Tisch enthält also von Gerichten und Weinen nur das, was durchaus nöthig ist, um dem Appetit genug zu thun und den Durst zu stillen.

Von der Nüchternheit der Andalusierinnen habe ich bereits gesprochen. Als einzige Erfrischung hatten Anita, Pietra und Carmen nur ihre Lippen in ihre Gläser getaucht; als einzige Nahrung begnügten sie sich damit, ein wenig von den zwei oder drei Gerichten zu kosten, die das Abendessen bildeten.

Wie Sie bereits wissen, Madame, trinkt man in Spanien die Gesundheiten auf ganz eigene Weise, nämlich man schickt der Person sein Glas; so ißt man auch die Gesundheit der Leute, indem man ihnen auf der Gabel ein Stück von dem Gerichte sendet, welches man auf dem Teller hat, bald auf der Spitze des Messers eine Frucht, in die man gebissen.

Ich darf nicht erst erwähnen, daß man mir von allen Seiten Gabeln und Messer brachte.

Giraud benutzte diesen Umstand, um mich als Jongleur zu zeichnen.

Das Abendessen war so heiter und lärmend, daß Sie

Digitized by Google

sich keinen Begriff davon machen können, und doch hatte keiner von den Gästen mehr als den vierten Theil einer Flasche getrunken.

Einige spielten Guitarre und sangen dazu; Andere recitirten Verse; denn vermöge der schönen castilianischen Sprache ist in Spanien, wie in Italien, Jeder ein Dichter.

Es waren Verse an Anita; Madrigale, Sonnette, Oden. Es waren Lobsprüche, Vergleiche, Metaphern, und dieses Beifallklatschen, dieses Bravorufen, dieses Schreien machte den Wein unnöthig, und reichte hin, die zu berauschen, welche lobten, so wie die, welche gelobt wurden.

Und Sie begreifen wohl, Madame, daß diese ganze Uebertreibung nur eine instinctmäßige Delicatesse war; sie geschah aus reiner Galanterie und ohne anderes Interesse, als weil uns diese drei reizenden jungen Mädchen ihren Abend widmeten; man bezahlte sie, wenn eine solche Gunst sich bezahlen läßt, mit Begeisterung, oder vielmehr mit Fanatismus.

Diese Begeisterung und dieser Fanatismus nahmen beständig zu; ich wußte nicht, wohin wir geführt werden würden, als plötzlich auf einmal zwanzig Stimmen riefen:

„Den Vito! den Vito! Anita, den Vito auf dem Tische!"

Anita ließ sich nicht bitten. O! Madame, welch ein Beispiel geben in dieser Hinsicht die Andalusierinnen uns unsere Französinnen! Anita ließ sich nicht bitten, sie

Digitized by Google

sprang auf einen Stuhl und von dem Stuhle auf den Tisch.

Im Augenblick wurden Teller, Gläser und Fläschen weggenommen, um die kleinen Füße in den Atlasschuhen nicht zu verletzen, und der Tanz begann.

O! Madame, diesmal würde es unmöglich sein, Ihnen das Zappeln, die Freude und das Geheul aller Gäste zu schildern, und ich meines Theils fand diese Uebertreibung höchst natürlich. Ich erinnere mich nicht, etwas Interessanteres gesehen zu haben, als diese Trunkenheit, woran der Wein keinen Antheil hatte, und womit die unglaubliche Sylphide begrüßt wurde, die, ohne den Tisch zu erschüttern, ohne die Gläser klirren zu machen, ohne an die Teller anzustoßen, darüber hinhüpfte und diesen ganzen Kreis von wahnsinnigen Männern überragte, die jede ihrer Bewegungen mit den Augen verschlangen.

Das war das Ende des Abendessens; als Anita's Tanz beendet war, trug man sie auf ihrem Stuhl in den Ballsaal und rief:

„Zum Tanz! zum Tanz!"

Wenn Jemand, ohne etwas von der Sache zu wissen, an der Thür vorübergegangen wäre, hätte er glauben müssen, man erwürge sich dort, wo im Gegentheil alle Poren der Freude geöffnet waren und Vergnügen athmeten.

Keine von den andern Tänzerinnen hatte auf solche Weise ihren Tisch belebt, und keine einen solchen Triumph davongetragen.

Ehe indeß der Ball wieder begann, trat ein Geflüster

Digitized by Google

unter den Vertrauten, unter den Tänzerinnen und ihren Verwandten ein.

Dieses Geflüster, wovon ich armer Fremdling Nichts begriff und dessen Resultat die übrige Gesellschaft mit Ungeduld zu erwarten schien, endete mit Siegesgeschrei.

„Den Fandango! den Fandango!"

Anita und Pietra hatten eingewilligt, den Fandango in seiner ganzen Reinheit zu tanzen, der gewöhnlich von einem Manne und einem Frauenzimmer getanzt wird.

Der geschickteste Festordner hätte die Wirkungen nicht besser steigern können, als es unsere vortrefflichen Wirthe thaten.

Ach! Madame, wenn ich keine Ausdrücke finden kann, um Ihnen die Cachucha, den Ole und den Vito zu schildern, so hoffen Sie nicht, daß ich versuchen werde, Ihnen eine Idee von dem Fandango beizubringen.

Stellen Sie sich zwei Bienen, zwei Schmetterlinge, zwei Kolibri's vor, die einander nachlaufen und fliegen, ihre Richtungen durchkreuzen, einander mit der Spitze des Flügels berühren, wieder ihre Richtungen durchkreuzen und emporhüpfen; zwei Undinen, die in einer schönen Frühlingsnacht am Ufer eines Sees auf den Spitzen der Rohrhalme spielen, die unter ihren durchsichtigen Füßen sich nicht biegen, und die sich nach tausend Umwegen tausendmal einander fliehen und wieder zurückkehren, dann aber sich nähern, so daß ihr Hauch sich mischt, daß ihr Haar sich berührt und ihre Lippen an einander hinstreifen.

Dieser Kuß ist der Höhenpunkt des Tanzes; drei

Digitized by Google

mal erneuert er sich mit zunehmender Glut, und beim drittenmal hat er alle Kräfte der beiden Tänzer erschöpft.

Und der Tanz stockt, die beiden Undinen kehren in ihren See zurück und verschwinden.

Zwei Dinge sind mir besonders aufgefallen, nämlich die vollkommene Apathie, in welche die beiden Tänzerinnen zurückversanken, sobald sie getanzt hatten.

Ferner der Respect aller dieser Männer, die bei ihrem wahnsinnigen Entzücken nicht einmal den Saum des Kleides der Tänzerinnen berührten.

Die Gesellschaft war um zwei Uhr beendet; jede Tänzerin warf ihren Shwal um die Schultern, nahm den Arm ihrer Mutter, grüßte, ging hinaus und ging zu Fuß nach Hause.

Ich kehrte in großer Aufregung in das Hotel zurück; zwei sehr verschiedene Abende haben eine unauslöschliche Erinnerung in meinem Leben zurückgelassen.

Der Abend der Jagd auf der Sierra und der Ballabend in Sevilla.

Am folgenden Tage erkundigte ich mich, welche Art von Andenken man diesen Damen senden könne.

Man sagte mir, außer Bonbons würden sie jedes Geschenk zurückweisen.

Ich ging in den französischen Bazar — es ist nämlich ein Bazar in Sevilla, Madame, wo freilich alle Welt spanisch spricht — ich ging in den französischen Bazar und kaufte drei Körbe von Porzellan, die ich mit Bonbons, Früchten und Blumen füllen und in die Wohnung der Damen bringen ließ.

Digitized by Google

Zu gleicher Zeit schickte ich der Giralda — Sie erinnern sich, daß es zwei Giraldas in Sevilla gibt, einen Thurm und ein Journal — zu gleicher Zeit also schickte ich dem Journal Giralda Verse an Pietro, Anita und Carmen.

An Pietro, Anita und Carmen.

Digitized by Google

IX.

Sevilla.

Allgemeine Bestürzung in Sevilla, Madame; heute, Sonntag wird kein Stiergefecht stattfinden.

Sie erinnern sich, daß Montes und Chiclanero in Sevilla geblieben waren und sich verbindlich gemacht hatten, ein Stiergefecht zu geben, nicht wahr? Ja, aber es hat die ganze Nacht geregnet: Nocte pluit tota, wie Virgil sagt, und das Schauspiel ist zu Wasser geworden.

Montes und Chiclanero sind feine Herren, Madame, und wollen ihre seidenen Strümpfe und ihre Atlasschuhe nicht beschmutzen; als sie den Schmutz gesehen, haben sie „pfui" gesagt, haben sich in das Dampfschiff gesetzt und sind nach Cadix abgereist.

Montherot, der seine Abreise um zwei Tage verzögert hatte, trotz den Schaden, den Portugall dadurch erleiden könnte, und zwar einzig und allein, um ein Stiergefecht

Digitized by Google

zu sehen, welches für ihn den vollen Reiz der Neuheit hatte, Montherot ist ihnen auf der Post gefolgt.

Rugeac reist morgen mit dem Trajano ab; sprechen Sie das Wort Trachano aus, wenn Sie es wie die Spanier aussprechen wollen. Herr Meulien, Consul in Havana, begleitet ihn bis Oporto. Herr Meulien ist einer von den wenigen Passagieren, die sich bei dem Schiffbruch der Meduſa gerettet haben.

Alexander ist abgereist, ich weiß nicht wohin; seit gestern um fünf Uhr ist er verschwunden, und selbst Desbarolles, sein gewöhnlicher Hüter, kann mir keine Nachricht von ihm geben.

Als Desbarolles von seinem Verschwinden hörte, nahm er seinen Karabiner und erbot sich, ihn aufzusuchen; aber ich hielt die Sache nicht für so dringend.

Wir waren also diesen Morgen außer aller Ordnung; wir hatten alle Vorkehrungen zu dem Stiergefechte getroffen, und da dieses Schauspiel uns jetzt fehlte, sahen wir uns genöthigt, eine neue Beschäftigung zu erfinnen.

Diese Beschäftigung war schnell gefunden. Ich wollte ein Andenken an den gestrigen Abend mitnehmen. Ich bat also Giraud und Buisson, mich zu begleiten und wir gingen in die Straße, wo Carmen wohnt. Es handelte sich darum, von ihr zu erlangen, daß sie sich im Kriegscostüm, das heißt, mit all' dieser Gaze, diesen Flittern und Franzen, welche die Toilette einer Tänzerin bildeten, portraitiren lasse.

Das arme Kind erröthete sehr, als sie uns eintreffen sah. Sie arbeitete mit ihrer Mutter und einer jüngeren

Digitized by Google

Schwester an einem arragonischen Costüm, welches sie an demselben Abend tragen sollte, um die Jota zu tanzen.

Das Geschäft war pressant; auch wagte ich kaum, den Grund meines Besuches anzugeben, denn es war schon Mittag, die Arbeit noch nicht weit vorgeschritten, und die Sitzung mußte wenigstens eine Stunde währen.

Dies war der Einwand, den uns die Mutter machte; aber Carmen sagte ihr einige Worte ins Ohr, welche die Schwierigkeit beilegten.

Später erfuhr ich, welches diese Worte waren.

„Wenn ich nicht zu Mittag speise," hatte Carmen gesagt, „werde ich die verlorne Zeit wieder einholen."

Es wurde also beschlossen, daß Giraud allen Fleiß anwenden und Carmen ihm sitzen solle.

Wir befanden uns in einem ärmlichen kleinen Zimmer im Erdgeschoß, welches mit Kalk geweißt war, wie alle spanischen Zimmer, und nur mit vier Stühlen ausmöblirt war. Carmen bat uns, zu warten und stieg rasch die Treppe hinauf, um ihr Costüm zu wechseln.

In ihrer Abwesenheit erzählte uns ihre Mutter alle ihre Leiden; der Vater war krank und litt an der Auszehrung. Lange hatte Carmen gezaudert, ehe sie sich entschlossen, aufs Theater zu gehen; aber die Handarbeit, womit sie sich beschäftigte, brachte täglich kaum drei oder vier Realen ein. Die unglückliche Familie verkaufte den wenigen Schmuck, den sie hatte, und für das Geld, welches dieser Verkauf einbrachte, konnte Carmen, die Anlage zum Tanzen hatte, einigen Unterricht nehmen.

Endlich gelang es ihr mit großer Mühe, beim Thea-

Digitized by Google

ter angestellt zu werden, auf welchem sie seit einem Jahre tanzt und wo sie — lachen Sie nicht, Madame, denn es schien mir sehr traurig, als man es mir erzählte — für jedesmal, wenn sie tanzt, funfzig Sous erhält. Nun tanzt sie viermal in der Woche, und das macht vierzig Franken auf den Monat.

Von diesen vierzig Franken bestreitet sie ihre Costüme. Sie begreifen wohl, wenn die arme Carmen nicht wieder zu ihren Stickereien und ihren Spitzen zurückgekehrt wäre, daß ihre neue Profession das Haus nicht sehr würde bereichert haben; aber die Schwester arbeitete, die Mutter arbeitete, Carmen arbeitete, und wenn man auch nicht lebte, so hatte man doch das Ansehen, als ob man lebe.

Vielleicht würde Jemand, der nicht gehört hätte, was wir so eben gehört, gelächelt haben, wenn er alle diese Gaze und alle diese Flittern bei Tage gesehen hätte, die am Abend vorher beim Schimmer von vier rauchenden Zuglampen einige Wirkung hervorbringen konnten, aber wir, die wir eben diesen schmerzlichen Bericht gehört hatten, wir sahen mit beklommenem Herzen das arme junge Mädchen wieder erscheinen, welches in dem Alter, wo man nur schön und glücklich sein sollte, schon alle schweren Lasten des Lebens zu tragen hatte.

Sie nahm mit reizendem Lächeln ihre Stellung ein und wunderte sich ohne Zweifel über den Schleier von Traurigkeit, der sich in ihrer Abwesenheit über unsere Augen verbreitet hatte.

Giraud verlangte ein wenig Brodkrume, um etwas von seiner Zeichnung auszulöschen. Es war kein Brod

Digitized by Google

im Hause und man war genöthigt, etwas von einem Nachbar zu holen.

Nach Verlauf einer Stunde war das Portrait vollendet; es ist reizend. Selten ist Giraud eine Skizze so gut geglückt.

Ich wußte nicht, was ich der ganzen Familie anbieten sollte, und bat Carmen für Giraud einen Kopfputz zu machen, so wie sie ihn trug. Es war eine Art von Kohlkopf von Gaze mit Silber gestickt. Sie nahm ihn sogleich vom Kopfe und gab ihm denselben.

Ich hatte Manschettenknöpfe und eine Tuchnadel mit Brillanten, die ich abnahm und Carmen bat, sie anzunehmen, um sich Ohrringe daraus machen zu lassen.

Dann gab ich der kleinen Schwester einen Louisd'or, da ich nicht wagte, mehr zu geben, um jeder übeln Auslegung zu entgehen.

Sie können sich schwer einen Begriff von der tiefen Traurigkeit machen, die ich empfand, als ich aus diesem Hause ging. Freilich ist eine weite Kluft zwischen Carmen und der Cerrito, der Elßler und der Taglioni; aber ist diese Kluft mit dem Abgrunde zu vergleichen, der das Elend der Einen von dem Luxus der Andern trennt?

Ich mußte Carmen versprechen, sie die aragonische Jota tanzen zu sehen. Ich werde nicht verfehlen; das arme Kind war so erfreut über ihre Knöpfe, als wären sie tausend Louisd'or werth gewesen. Sie versprach mir, sie noch an denselben Abend anzulegen.

Als ich zurückkehrte, traf ich den Grafen Aguila, der aus unserer Wohnung kam.

Digitized by Google

Er hatte gehört, daß mich die Abreise der Stierkämpfer zur Verzweiflung gebracht hatte. Ich bedauerte in der That, dieses Gefecht nicht gesehen zu haben, da es aller Wahrscheinlichkeit nach das letzte war, welches ich in Spanien sehen sollte, und er kam, mir eine Entschädigung anzubieten.

Er und seine Freunde hatten den Plan entworfen, mir ein Fest zu geben; sie wollten nämlich selber ein Stiergefecht für mich liefern.

Begreifen Sie die Größe dieser Gastfreundschaft, Madame? Und war es nicht wunderbar, daß sich zehn oder zwölf der vornehmsten Cavaliere der Stadt um meinetwillen zu Picadores hergaben?

Ich nahm das Anerbieten mit Dank an; das Fest wurde auf übermorgen festgesetzt, denn man bedurfte Zeit, um Alles zu diesem Kampfe vorzubereiten.

Alexander war noch nicht zurückgekehrt, und ich wurde ernstlich unruhig, als Buisson mir Alles eingestand.

Alexander hatte sich am Abend zuvor einen Creditbrief auf tausend Franken geben lassen und ihn gebeten, mich wegen seiner Abwesenheit zu beruhigen; nur wußte er noch nicht, wo er uns wieder treffen werde und bat uns daher, wie der kleine Däumling, Kieselsteine auf unsern Weg zu werfen.

Da der Creditbrief auf Paroldo gezogen war, so konnte man leicht errathen, wohin der Flüchtling gegangen war.

Was Alexander auch gesagt oder gethan haben mag, so beunruhigt mich diese Abreise doch ein wenig; jeden

Digitized by Google

Augenblick können wir die Nachricht erhalten, daß unser Fahrzeug uns in Cadix erwartet, und wir sind genöthigt abzureisen; dann frage ich Sie, Madame, in welchem Winkel der Welt werden wir jemals den kleinen Dumas, wie ihn Girund nennt, wieder treffen?

Den Rest des Tages brachten wir damit zu, durch die Thüren auf die Höfe zu blicken.

O! Madame, welche reizende Höfe giebt es in Sevilla!

Für's Erste sind da nicht die widerwärtigen massiven Thüren, die Sie kennen, sondern die elegantesten und zierlichsten Gitterthore, die ich in meinem Leben gesehen in den verschiedensten Formen, wie zur Zeit Ludwig des Funfzehnten mit Chiffern, Bouquets und Artischocken, Alles von Eisen, aber so ausgearbeitet, wie man das Eisen vor 400 Jahren zu bearbeiten pflegte.

Hinter diesem Gitter befindet sich ein mit Marmor gepflasterter Hof; hier ist der gemeine Stein nicht für Geld zu haben, und man wendet überall den Marmor an. Hinter diesem Gitter befindet sich also ein mit Marmor gepflasterter Hof, in dessen Mitte sich eine Fontaine befindet und der von marmornen Arkaden umgeben ist.

Es ist das antike Regendach, es ist der arabische Säulengang.

In unserm nördlichen Klima unbekannte Blumen mit großen rothen Blumenkronen, die wie Hörner gewunden sind; blaue Trauben von der Länge eines Fußes, die ihre tausend Schellen beim leisesten Winde bewegen; fleischfarbige Rosenstöcke, die zwanzig Fuß hoch wachsen; purpurrothe

Digitized by Google

Sterne, die im dunkelgrünen Laubwerk gleich denen des Hollunder schimmern, und in den Winkeln Orangen oder Citronenbäume, gebogen unter der Last ihrer goldenen Früchte.

Zuweilen sieht man unter den Arkaden dieser Höfe Gemälde, wie in einer Gallerie.

Da wir von Gemälden reden, Madame, lieben Sie Murillo? Ja, es ist Ihr Maler, nicht wahr? Er hat Farbe, Form und Reiz. Er hat Alles, es ist ein Mann, der weder Rubens noch Raphael ist, der eben so keusche Madonnen, wie Raphael gemalt hat, und mit eben so glänzender Farbe wie Rubens.

Wenn Sie Murillo lieben, kommen Sie nicht nach Sevilla.

Murillo ist aus Sevilla, oder vielmehr aus Pilas, einen kleinen Flecken in der Nähe. Als Landsmann hält sich jeder Sevillaner, der ein Liebhaber der Malerei ist, für verpflichtet, fünf oder sechs Murillos zu haben, oder doch zu sagen, daß er sie hat. Da nun Murillo, ebenso wie Raphael, drei verschiedene Manieren hatte, so ist es eine große Bequemlichkeit für die Liebhaber, die dem Meister alle von seinen Schülern begangenen Fehler zur Last legen und Murillos von jedem Genre haben, von dem kalten Genre, von dem warmen Genre, blasse und dunkle Murillos. Nach dieser Rechnung giebt es in Sevilla beinahe drei Tausend Murillos. Sie sehen, daß gegen diesen unermüdlichen Arbeiter Raphael und Rubens Faullenzer waren.

Eine Nachricht, Madame, eine Nachricht! Diesen

Digitized by Google

Augenblick erfahren wir, daß der Trajano auf dem Quadalquivir Schiffbruch gelitten hat.

Sie begreifen wohl, daß es unsere erste Sorge war, uns nach dem Schicksale unserer beiden Landsleute, der Herrn von Rugeac und von Meulien zu erkundigen.

Glücklicherweise ist Niemand umgekommen, nur haben Alle große Furcht ausgestanden, mit Ausnahme des Herrn von Meulien, der einen unerschütterlichen Gleichmuth gezeigt hat.

Wenn man einmal mit der Meduſa Schiffbruch gelitten hat, muß man mit allen Schiffbrüchen auf der Welt ein wenig vertraut sein.

So wie sich der Quadalquivir Cadix nähert, will er es einigermaßen dem Ocean gleich thun. Er hat also auch seine kleinen Stürme.

Der Kapitain des Trajano, der sich um zwei Stunden verspätet, benutzte einen dichten Nebel, um funfzig Schritte vom Ufer zu stranden.

Da aber die Fluth stieg, war es unmöglich, in sechs Stunden das Ufer zu erreichen.

Während dieser sechs Stunden wurden die Passagiere abwechselnd von all den Wellen erfrischt, die das Fahrzeug besuchten, so daß alle auf die Wandtaue und selbst auf die Mastkörbe geklettert waren, wie bei einem wirklichen Schiffbruch.

Bei der Ebbe zog sich das Meer zurück und ließ den Trajano auf dem Trockenen. Die Passagiere konnten herunterſteigen, zwar nicht aufs Land, doch aber in den Fluß. Von dem Flusse erreichten sie das Ufer, und von dem

Digitized by Google

Ufer gelangten sie nach Cadix, wo sie mit gesundem Körper aber mit sehr aufgeregtem Geiste ankamen.

Hören Sie jetzt noch etwas Neueres für den Augenblick, Madame, was ich Ihnen in der Eile mittheilen will.

Mit demselben Courier erfahren wir, daß unser Fahrzeug noch nicht angekommen ist; dadurch werden wir aller Bedenklichkeit überhoben in Betreff unseres ein wenig verlängerten Aufenthalts in der Hauptstadt Andalusiens, die wir übermorgen mit dem Kameraden des Trajano, el Rapido, verlassen.

Wir reisen um zehn Uhr Morgens hier ab. El Rapido verspricht, uns, in der Eigenschaft seines Namens, bis vier Uhr Abends nach Cadix zu bringen.

Leben Sie wohl, Madame. Wahrscheinlich werde ich Ihnen erst von Cadix wieder schreiben.

Digitized by Google

X.

Cadix.

Sie sehen, Madame, daß die Dampfböte einander folgen ohne einander zu gleichen.

Wir sind stolz eine Viertelstunde weit von der Leiche des armen Trajano vorübergefahren, der noch immer in dem Sande des Ufers steckt und die Springfluth erwartet, um wieder flott zu werden; und dabei geschah dem Rapido nicht das geringste Unheil.

Es ist sieben Uhr Abends und wir sind in der Fonda de la Europa einquartirt, nachdem wir Sevilla diesen Morgen um zehn Uhr verlassen.

Gestern Morgen um neun Uhr erwartete mich ein mit sieben Maulthieren bespannter Wagen an der Thür des Hotels, denn bis zu dieser Thür können nicht einmal Einspänner gelangen, sondern auf dem benachbarten Platze, welcher der Constitutionsplatz sein muß.

Digitized by Google

In Spanien heißen alle Plätze Constitutionsplatz.

Ich habe nie etwas Eleganteres gesehen, als dieses Gespann mit seinem Geschirr von rother und gelber Seide, diesen Quasten, Federbüschen, diesen Schellen, diesen Trodeln, mit seinem Zagal und seinem Kutscher.

Ecala ist der Name des Herrn, mit den ich von Cordova nach Sevilla gereist war. Dieser Herr Ecala hatte uns auch seinen Wagen geschickt, so daß wir über drei Plätze zu verfügen hatten.

Der eine von diesen drei Plätzen gehörte von Rechtswegen Buiffon; der andere wurde Saint-Prix angeboten.

Hundert Schritte vor dem Stadtthor, welches unsere Equipagen in Aufruhr gebracht hatten, erwartete uns der Graf von Aguila an der Thür einer kleinen Posada, wo man im Vorübergehen ein Glas Xeres zu trinken pflegt.

Der Wein war gut und die Form der Gläser reizend.

Alle diese Herren, fast zwanzig an der Zahl, waren zu Pferde und trugen das andalusische Costüm. Bewaffnet waren sie mit langen Lanzen, wie die Picadores sie zu führen pflegen.

Das Costüm des Grafen von Aguila, obgleich von auffallender Einfachheit, und vielleicht eben wegen dieser Einfachheit, war von vollkommen gutem Geschmack.

Sein Pferd, obgleich ein wenig ermüdet, wie jedes Pferd, mit dem man ein Stiergefecht abhalten will, zeigte bei seinem kurzen Galopp eine vortreffliche Tournüre.

Der Graf von Aguila hielt sich dieses Pferd beson-

Digitized by Google

ders zu der Uebung, zu welcher wir es ihn sogleich werden anwenden sehen.

Der Graf von Aguila gilt für einen der ersten Picadores in Spanien.

In Spanien, Madame, ist es nicht selten, bei wichtigen Gelegenheiten Edelleute einen Stierkampf zu ihrem Vergnügen, wegen einer Wette, oder zu Ehren der Damen, wie man zur Ritterzeit sagte, abhalten zu sehen.

Einige Pferde hatte man für diejenigen von uns mitgeführt, welche es vorziehen sollten, zu Pferde zu folgen.

Giraud und Desbarolles nahmen das Anerbieten an, nur verweigerten sie die Lanze, die man ihnen zu gleicher Zeit anbot.

Wir machten uns auf den Weg über die Ebene; die spanischen Pferde und Maulthiere sind nicht so delicat wie die unsrigen, die immer der Wege bedürfen, jene kommen überall durch und mit ihnen der Wagen, den sie ziehen, der freilich immer auf diese äußersten Umstände eingerichtet ist.

Der Versammlungsort war am Ufer des Quadalquivir auf einer ziemlich wüsten Ebene, die mit kurzem und trockenem Grase bedeckt war, über welches sich hier und da Distelstauden erhoben.

Diese Ebene wurde von einem Hügel beherrscht, auf welchem ein Kloster stand.

Ein großer Park begrenzte den Gesichtskreis durch eine Mauer, über welche sich einige schöne Bäume erhoben.

Der Ort, wohin wir uns begaben, bildete also einen viereckigen Kampfplatz, auf der einen Seite von den Zu-

Digitized by Google

schauern, auf der andern vom Quadalquivir und auf der dritten von dem Hügel und der Mauer des Parks eingeschlossen.

Die vierte Seite war frei; es war die, an welcher die Stiere eintreten sollten.

Man sah sie aus der Ferne, in Gruppen von fünf oder sechs, schwerfällig auf der Ebene weiden, von Zeit zu Zeit den Kopf erheben und hörte sie mit ausgestrecktem Halse ein langgehaltenes Gebrüll ausstoßen.

Der Graf von Aguila nahm zwölf oder fünfzehn Cavaliere mit sich, bildete einen großen Kreis und schloß die Stiere in diesen Kreis ein, wie es die Treiber mit dem Wild machen.

Während dieser Anordnungen gaben die Stiere sichtbare Zeichen der Unruhe zu erkennen; sie wendeten den Kopf nach der Seite, brüllten und schlugen sich mit dem Schwanze in die Seiten.

Als sie die Reiter näher kommen sahen, setzten sich die vorsichtigsten in Bewegung, einige andere zeigten noch größerer Unruhe, schienen aber entschlossen, die Weide, die sie gewählt hatten, nur im äußersten Falle zu verlassen; andere endlich, die unwissender oder philosophischer waren, schienen Nichts bemerkt zu haben.

Indessen folgten die Zweiten bald den Ersten, es blieben nur noch die sorglosen übrig. Auch diese machten sich auf den Weg, als sie das Eisen der Lanze zu fühlen begannen.

Eine Heerde von etwa sechzig Stieren trat also in diesen Kreis. Indem sie schwerfällig dahertrabten, sahen

Digitized by Google

sie bald zur Rechten, bald zur Linken und bemerkten auf der einen Seite diese Mauer von Steinen, auf der andern die Mauer von Zuschauern.

Das dritte Hinderniß war ihnen unsichtbar, nämlich der Quadalquivir, der in seine Ufer eingeschlossen ist; aber sie witterten ihn, sie wußten, daß er da war.

Als die Stiere versammelt waren, wählte sich Jeder den seinen, und der Kampf begann.

Es waren Thiere von vier bis fünf Jahren, die man für den Circus bestimmt hatte. Dieser Kampf war ein Versuch, den man mit ihrem künftigen Muthe anstellte. Die, welche die Ehre des Todes auf dem Kampfplatze verdienten, sollten sogleich bezeichnet werden; die, welche als schwach oder feige erkannt wurden, sollten sogleich ohne Mitleid für die Schlachtbank bestimmt werden.

Der Graf von Aguila, der den Kampf anführte, stach den ersten Stier mit der Lanze. Um dem Schmerze zu entgehen, nahm das Thier die Flucht. Der Graf setzte sein Pferd in Galopp und folgte ihm, und als das Pferd und der Stier in vollem Laufe waren, und der Stier zugleich alle vier Füße von der Erde erhoben hatte, streckte der Graf die Hand aus und berührte ihn mit der Lanze zwischen der Schwanzwurzel und der Hüfte.

Der Stier trat mit allen vier Füßen fehl, drehte sich dreimal um sich selbst und fiel auf den Rücken, ganz bestürzt über das, was ihm begegnet war, wovon er sich vergebens Rechenschaft abzulegen suchte.

Der Graf wartete einen Augenblick, um zu sehen, ob der Besiegte sich aufrichten und wieder zum Kampfe kom-

Digitized by Google

men werde; aber als der Stier sein Gleichgewicht wieder erlangt hatte, blieb er nachdenkender, als vorher, sitzen.

Es war klar, daß seine Betrachtungen ihn ganz erfüllten; er war ohne Zweifel ein großer Denker, aber nicht tapfer.

Auch wendete sich der Graf zu einem andern und rief: „Zur Schlachtbank! zur Schlachtbank!"

Während dieser Zeit hatten zwanzig Kämpfe derselben Art mit mehr oder weniger glücklichem Erfolge je nach der Geschicklichkeit der Picadores begonnen.

Zwei oder drei Stiere, die man wie den ersten zu Boden geworfen, hatten sich wieder aufgerichtet und waren wieder auf den Picador losgegangen; der eine gerieth sogar in Gefahr, denn als er sein Pferd in Galopp setzte, um zu fliehen, wurde er von dem Stier verfolgt, als der Graf das Thier mit der Spitze seiner Lanze berührte, so daß es zehn Schritte weit fortrollte.

Aber dieses Thier hatte einen wahrhaft kriegerischen Instinct; es richtete sich zum zweitenmal auf und ging auf den Grafen los, der uns jetzt, nachdem er uns einen Beweis von seiner Geschicklichkeit als Picador gegeben, eine Probe von seiner Reitkunst gab.

Alles, was wir Montes zu Fuß hatten thun sehen, um dem Stier auszuweichen, that der Graf zu Pferde.

Das Pferd und der Reiter schienen nur einen Gedanken zu haben, und selbst nur einen Instinct. Die Fabel von den Centauren verwirklichte sich; nachdem dieser vergebliche Kampf zehn Minuten gewährt hatte, fiel der

Digitized by Google

Stier, ermüdet von den Wendungen, die der Graf ihn machen ließ, auf beide Vorderkniee.

Der Graf durfte ihn nur mit der Spitze seiner Lanze berühren, und er legte sich nieder.

Aber dieser Fall galt dem Stier für einen Sieg, und er wurde für den Circus bestimmt.

Dieses Turnier währte mit wechselndem Glück drei Stunden; es wurden viele Stiere niedergeworfen, aber es rollten auch einige Reiter in den Staub. Indessen fand kein schwerer Unfall statt. Sobald Gefahr für einen Reiter vorhanden war, wurde die Aufmerksamkeit des Stiers von ihm abgelenkt, indem sich ein Reiter oder ein Kämpfer zu Fuß in den Kreis warf und dem Thiere seinen Mantel vorhielt. Wenn dies auch nicht mit der Geschicklichkeit eines Torero von Profession geschah, so wurde doch ebenso viel Muth dabei angewendet.

Einer von diesen Mantelkämpfer that einen Fehltritt und fiel zu Boden; im ersten Augenblick glaubten wir ihn schon, wie den armen Lucas Blanco, aerostatischen Andenkens, durch die Luft fliegen zu sehen. Aber in dem Augenblick, als ihn das Horn berührte, wurde der Stier von einer Lanze berührt und rollte auf den Boden hin.

Zwei oder dreimal drangen die verfolgten Stiere in die lebende Mauer ein, die ihnen die eine Seite des Circus verschloß; aber so wie sie kamen, öffnete sich die Mauer mit lautem Geschrei, ließ Stier, Pferd und Reiter durch und schloß sich hinter ihnen wieder.

Erst jetzt, Madame, konnte ich mir die Kaltblütigkeit

Digitized by Google

aller dieser Männer erklären, die auf den zwanzig Kampfplätzen Spaniens zwanzigmal mit dem Stier kämpfen.

Der Stier scheint der geborne Feind des Spaniers zu sein. Schon als Kind reizt und neckt ihn der Spanier, aus welcher Provinz er auch sein mag, anstatt ihn zu fliehen. Wenn ein junger Mann sich für den Circus bestimmt, sei es nun als Picador, als Chulo, oder als Banderillero, so ist er schon sehr bekannt mit den Gewohnheiten dieses Thieres. Von Kindheit auf studirt er den Gegner, mit dem er sich einst messen will. Was er auf einem von Zuschauern umgebenen Schauplatze thun will, hat er schon zwanzigmal hinter den Coulissen gethan, wenn man sich so ausdrücken darf. Ferdinand der Siebente, der die Stiergefechte sehr liebte, hatte in Sevilla eine Lehranstalt für den Stierkampf eingerichtet.

Diese Verachtung gegen den Stier ist so groß bei den Spaniern, daß ich zwei Knaben zu einem Stier habe hinlaufen sehen, den der Graf von Aguila eben zu Boden gestreckt hatte. Der eine faßte den Schweif des Stiers an und zog ihn straff, während der Andere darauf tanzte, wie auf einem Seil.

Wenn dieses Schauspiel noch zwei Stunden gewährt hätte, bin ich gewiß, daß jeder von uns eine Lanze genommen hätte und als Picador aufgetreten wäre, hätte ihn nicht die Furcht vor seiner Ungeschicklichkeit zurückgehalten, eine Uebung zu unternehmen, an die er nicht gewöhnt war.

Gegen drei Uhr Nachmittags zogen wir wieder, von der ganzen Bevölkerung begleitet, in Sevilla ein. Die

Digitized by Google

Geschicklichkeit des Kutschers des Herrn von Aguila, seine sieben Maulthiere und seinen Wagen in den engen und krummen Straßen von Sevilla zu lenken, ist etwas Unglaubliches.

Der Rest des Tages wurde mit Abschiedsbesuchen und Vorbereitungen zur Abreise hingebracht. Monthérot und Nugeau waren uns vorangegangen, wie ich bereits erwähnt habe; Boutrel blieb krank in Sevilla zurück und Saint-Prix entschloß sich, uns zu begleiten.

Am Abend vorher hatte er einige unangenehme Worte mit seinem Balcon gehabt, und hoffte ihn durch eine kurze Abwesenheit fügsamer zu machen.

Am Abend fand großes Nationalballet statt, um unsere Gegenwart noch einmal zu verherrlichen. Es war keine verfehlte Speculation von dem Director, denn das Haus war zum Erdrücken gefüllt.

Ich ging auf die Bühne, um von Pietra, Anita und Carmen Abschied zu nehmen. Ich hütete mich diesmal wohl, ihnen die Hände zu küssen, da mir die Sache zu schlecht geglückt war. Aber wir waren jetzt alte Bekannte, und die Damen reichten mir unbefangen ihre Wangen dar.

Zugleich fragte mich Carmen ganz leise, ob ich nicht Gelegenheit habe, ihr in Frankreich ein Engagement zu verschaffen.

Unglücklicherweise war das arme Kind kaum erst seit sechs Monaten auf dem Theater und folglich die Schwächste von den dreien. Ich fragte sie, wie viel Zeit sie be-

Digitized by Google

dürfe, um die Rivalin ihrer beiden Colleginnen zu werden. Sie war aufrichtig.

„Ein Jahr," antwortete sie mir, „wenn ich einen Lehrer bezahlen könnte."

Ich sagte einige Worte zu Buisson und es wurde beschlossen, daß Carmen ein Jahr studiren solle.

Mein Abend wurde damit hingebracht, nicht das Schauspiel anzusehen, sondern Besuche in den Logen zu machen. Während der acht oder zehn Tage meines Aufenthalts in Sevilla hatte ich eine Menge Bekanntschaften gemacht; ich hatte mit dieser für mich neuen Welt gelebt, als hätte ich sie seit zwanzig Jahren gekannt, und als sollte ich sie nie verlassen, aber am folgenden Tage sollte zwischen mir und meinen neuen Bekannten Alles zu Ende sein.

Dieser folgende Tag kam, wie alle folgenden Tage in dieser Welt. Buisson war um sieben Uhr Morgens in unserm Hotel; er war kein Bekannter mehr, er war ein Freund; auch hatte er große Lust, es wie Saint-Prix zu machen, Sevilla zu verlassen und uns nach Cadix zu begleiten.

Unglücklicherweise wird der moderne Handel, wie die antike Nothwendigkeit, mit Klammern in den Händen dargestellt, und Buisson konnte die Klammern seines Handels nicht bei Seite legen.

Er begnügte sich also, uns bis zu dem Kai, oder vielmehr bis auf das Verdeck des Rapido zu begleiten. Da er mit dem Kapitain befreundet war, durfte er bis

Digitized by Google

zum dritten Läuten der Glocke bei uns bleiben, dann aber mußte er uns verlassen.

Dies war ein schmerzlicher Augenblick. Es wurden zwar bei unserm Abschiede unbestimmte Versprechungen gewechselt, als: „Ich werde nach Sevilla zurückkehren, ich werde nach Frankreich kommen;" aber man fühlt, wie wenig Glauben man diesen Worten schenken darf, die in dem Augenblick, wo man sie ausspricht, mit dem besten Vertrauen von der Welt gesagt werden, die aber endlich doch auf den Flügeln des Windes davongeführt werden, der in diesem Zwischenraum dahinfährt, den die Abwesenheit alle Tage zwischen den Herzen mehr und mehr erweitert, und woraus die Jahre endlich einen Abgrund machen.

Er mußte uns verlassen und über die Planke zurückkehren, die uns noch mit dem Ufer verband; die Planke wurde gehoben und wir waren durch Nichts mehr an das gastfreundliche Sevilla gefesselt, wir sahen es noch, das war Alles.

Ich bat Buisson noch zum letzten Mal für Alexander zu sorgen.

Endlich setzte sich das Dampfschiff in Bewegung und schwebte zwischen zwei Ufern dahin, die mit Orangenbäumen besetzt waren, welche goldene Früchte trugen. Aber für uns concentrirte sich die ganze Landschaft in einen einzigen Punkt. Buisson winkte uns mit dem Taschentuche zu und wir erwiderten seinen Abschiedsgruß so gut wir konnten; aber nach zehn Minuten mußten wir schon alle Kräfte unserer Augen anwenden, um ihn in der

Digitized by Google

Mitte der andern Zuschauer zu unterscheiden, unter welchen er endlich verschwand.

Ich bin gewiß, Madame, daß keiner unter uns war dessen Herz sich in diesem Augenblick zusammenschnürte und nicht Thränen in den Augen hatte.

Indessen richteten sich unsere Blicke von den Gegenständen, die uns unsichtbar geworden waren, auf die sichtbar gebliebenen Gegenstände.

Wir wurden mit einer Schnelligkeit davongeführt, welche den wunderbaren Namen des Fahrzeugs rechtfertigte, auf dem wir uns befanden. Die sanfte unruhige Bewegung des Dampfschiffes ist etwas Köstliches gegen den Trab der Maulthiere und die erschütternde Bewegung des Postwagens. Ueberdies war das Wetter herrlich; ein Sonnenschein, dessen zu große Hitze durch den ersten kühlen Hauch des Winters gemäßigt war, ergoß sich über uns; Alles, was uns umgab, steigerte den moralischen und physischen Barometer wieder, welcher einen Augenblick durch den Kummer unserer Trennung auf Regen herabgesunken war.

Wir richteten also unsere Augen auf die Stadt.

Die Stadt senkte sich so wie wir uns entfernten, während dagegen die Kathedrale durch diese Entfernung noch größer zu werden schien. Thürme, Häuser, Bäume, Alles sank in die Erde, als hätte sich die Senkung eines Theaters geöffnet und sie verschlungen. Die Giralda allein mit ihrer rosigen Färbung und ihrer Statue des Glaubens, die wie eine goldene Biene funkelte, blieb noch sichtbar. Ich weiß nicht, wie lange unser Auge

Digitized by Google

die Umrisse derselben hätte erkennen können, noch auch, in welcher Entfernung der maurische Thurm völlig verschwunden gewesen wäre; plötzlich deckte ihn eine Biegung des Flusses mit ihrem grünen Vorhange, und der letzte Anblick, der uns noch an Sevilla fesselte, verschwand.

Digitized by Google

XI.

Es thut mir leid um seinen malerischen Namen und um die Idee, die Sie Sich von ihm machen, Madame, aber der Quadalquivir ist weit entfernt, an seinen Ufern den bezaubernden Anblick darzubieten, den ihm die arabischen Dichter, die ihn gesehen, und die französchen Dichter, die ihn nicht gesehen, beigelegt haben.

Die arabischen Dichter waren ergriffen von dem Anblick des Quadalquivir. In der That war es etwas Wunderbares für Leute, die an den Anblick afrikanischer Flüsse gewöhnt waren, die im Winter Ströme, aber im Sommer nur einfache Bäche sind, die Entwickelung dieser schönen Wassermasse zu sehen, welche gegen das Meer hin immer breiter wird. Auch nannten sie ihn, wie ich schon gesagt habe, Qued el Kebir, daß heißt, der große Fluß.

Die französischen Dichter, die den Quadalquivir nicht

Digitized by Google

gesehen, glaubten den arabischen Dichtern aufs Wort und haben sie noch überboten, wie sie Alles überbieten.

Es bleiben noch die spanischen Dichter übrig, die die Wahrheit hätten wieder herstellen können. Aber die spanischen Dichter konnten nur nach dem Vergleich urtheilen; wenn sie also den Quadalquivir mit den Manzanares verglichen, mußten sie den Quadalquivir für einen sehr großen Herrn halten.

Uebrigens war er der einzige Fluß, welcher Schiffe trug; und wenn man nur einen Fluß hat, welcher Schiffe trägt, wie kann man etwas Nachtheiliges von diesem Flusse sagen?

Wenn die Ufer des Quadalquivir flach und wenig abwechselnd sind, so sind sie doch dagegen reich an Wild, was vielleicht keine Entschädigung für die Traurigsten, aber ein großer Vortheil für die Jäger ist. Jeden Augenblick erhoben sich Schaaren von Enten, die zuerst das Wasser mit ihren Flügeln schlugen, sich dann in die Luft erhoben, um unsere Köpfe wirbelten und endlich hinter unserm Kielwasser, als wir vorüber waren, den Platz wieder einnahmen, den sie früher vor dem Fahrzeuge eingenommen hatten.

Von Zeit zu Zeit erhob sich eine Trappe mit breiten Flügeln am Rande des Ufers und entfloh von unsern Kugeln verfolgt.

Eine ungeheure Seemöwe kam in den Bereich meines Karabiners; ich zerschoß ihr den Flügel und sie fiel.

Dies war ein Ereigniß; man ließ das Schiff anhalten und setzte eine Schaluppe aus, um das Thier zu holen.

Digitized by Google

Der Matrose kehrte mit blutigen Händen zurück; die Verwundete hatte sich muthig vertheidigt.

Die Wunde war bedeutend, die Amputation des Flügels wurde beschlossen und von einem jungen Eleven der Chirurgie, der sich an Bord befand, ausgeführt.

Dann ließ man das Thier wieder fliegen, welches sogleich zu flattern anfing und die Umgebung mit mehr erstaunter, als furchtbarer Miene ansah.

Die Seemöwe hat etwas vom Adler; es ist der Fregattenvogel im Kleinen

Dieser gute Schuß, den ich eben gethan, hatte eine Menge von Zuschauern um mich versammelt, als ich plötzlich unter diesen Zuschauern, die ich für Fremde hielt, ein bekanntes Gesicht zu bemerken glaubte.

Ich täuschte mich nicht. In spanischer Nationaltracht, den langen Spitzenschleier, der bis zum Gürtel herunterfiel, mit dem Kamm befestigt, befand sich mit uns auf demselben Schiffe ein junges Mädchen, welches auf dem Namen Julia hörte, und welches wir in einem nicht gerade am besten berufenen Hause der Stadt getroffen hatten. Dieses junge Mädchen hatte, ich weiß nicht wie es geschehen war, eine große Zuneigung zu Boulanger gefaßt. Wir hatten unsern Begleiter wegen dieser Leidenschaft sehr aufgezogen, der sich deshalb so gut vertheidigte, wie er konnte, als diese Erscheinung Boulanger wieder unseren Scherzen preis gab.

Bewundern Sie die Naivetät der jungen Person, Madame; obgleich sehr bekannt in Sevilla, bedachte sie sich keinen Augenblick, uns mit dem reizenden Lächeln zu be-

Digitized by Google

begrüßen, welches ihr eigen war. Es war unmöglich, die Bekanntschaft zu leugnen, denn es hätte etwas Feiges darin gelegen. Wir behaupteten also tapfer unsere Stellung.

Als sie gefragt wurde, wie es komme, daß sie sich auf dem Dampfboote befinde, antwortete sie ganz naiv, ihre Mutter wohne in Cadix. Schon lange habe sie gewünscht, ihre Mutter zu besuchen, und da sie gehört, daß die Franzosen am 19. November nach Cadix abreisten, habe sie sich entschlossen, auf demselben Fahrzeuge mit ihnen hinüberzufahren, um sich ihrer Gesellschaft noch länger zu erfreuen, die sie der ihrer Landsleute bei weitem vorziehe.

Darauf war Nichts zu antworten, Madame; auch antworteten wir nichts, als daß sie sehr liebenswürdig sei.

Die Stunde des Frühstücks kam.

Wir stiegen in die Kajütte hinunter. Ich hatte für die Speisekarte gesorgt; es war schon gedeckt und wir setzten uns an den Tisch.

Bei der ersten Cotelette, die wir mit der Gabel anstachen, um sie von der Schüssel zu nehmen, sahen wir auf der Treppe zwei kleine von einem schwarzen Gewande verschleierte Füße erscheinen, dann eine Hand mit einem Fächer, dann einen Schleier und endlich eine ganze Andalusierin.

Ehe wir noch das Gesicht gesehen hatten, erkannten wir schon Julia.

Wir begannen schon unsere Liebenswürdigkeit zu bereuen. Indem wir aber nachdachten, mußten wir uns sagen, daß sie ihre Ueberfahrt so gut wie wir bezahlt

Digitized by Google

habe und folglich nicht nur das Recht habe, auf dem Verdeck umherzugehen, sondern auch in den Speisesaal hinunterzusteigen.

Ohne Zweifel errieth Julia die günstigen Gedanken, die sich in unserm Geiste bildeten, denn sie näherte sich lächelnd und setzte sich, so nahe als möglich, bei Boulanger an den Tisch, der die Folge des unsrigen bildete.

Dort bestellte sie eine Tasse Chocolade.

Es wäre uns lieber gewesen, wenn sie sich anderswo hingesetzt hätte; aber bedenken Sie, Madame, daß wir nicht das Recht hatten zu ihr zu sagen: „Gehen Sie weg.“

Sie war für ihr Geld da; sie konnte frühstücken, zu Mittag speisen, kurz, Alles thun, was wir thaten.

Nur war sie uns so nahe, daß es aussah, als ob sie mit uns frühstückte.

Und worin bestand das Frühstück des armen Mädchens? In einer Tasse Chocolade, so groß wie ein Fingerhut, worüber wir schon bei unserm Eintritt in Spanien in Verzweiflung gerathen waren.

Es war demüthigend für uns, daß sie, indem es das Ansehen hatte, als ob sie mit uns speiste, eine Tasse Chocolade vor sich hatte, während uns Cotelettes, Rebhühner und Montillawein vorgesetzt wurden.

Und hatte nicht überdies das arme Kind gesagt, sie habe den Tag gewählt, wo die Franzosen nach Cadix reisten, um mit ihnen auf demselben Schiffe zu fahren?

Sie hatte gedacht, diese Franzosen, die so liebenswürdig waren, daß sie sie ihren Landsleuten vorzog, würden sie unterwegs nicht vor Hunger sterben lassen.

Digitized by Google

Nun werden Sie zugeben, Madame, daß wir sie doch beinahe vor Hunger hätten sterben lassen, wenn wir zugegeben hätten, daß sie sich zum Frühstück mit einer Tasse Chocolade begnügte.

Ich stieß Giraud mit den Knie an, der Debarolles die Schüssel mit den Cotelettes reichte. Dieser reichte sie Boulanger und dieser Julien.

„Einen Teller!" rief Julia.

Sie sehen wohl, Madame, daß Julia die Höflichkeit erwartete, die wir ihr erwiesen, da sie dieselbe ohne Weiteres annahm.

Nicht als wäre das arme Mädchen sehr eßlustig gewesen. Ganz im Gegentheil; Spanien hat nur sechs Todsünden, Madame. Die Eßlust, die siebente, diese reizende Sünde der französischen Julien, ist den spanischen Julien völlig unbekannt.

Sie frühstückte nur, um zu frühstücken, aber sie frühstückte doch.

Indessen beschlossen wir nicht an Bord des Rapido zu Mittag zu speisen, und sollte es auch ein wenig spät werden.

Sobald wir Kaffee getrunken hatten, stiegen wir wieder aufs Verdeck. Julia, wir müssen ihr diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, hatte die Bescheidenheit, nicht mit uns hinaufzusteigen; aber diese Bescheidenheit kam ein wenig spät.

Auf dem Verdeck fand ich Chiclanero, der meine Flinten besah. Chiclanero war nicht nur ein vortrefflicher Torero, sondern auch ein vortrefflicher Jäger.

Digitized by Google

Ich hatte ihn nie in der Nähe gesehen. Es war ein junger Mann von kaum vier und zwanzig oder fünf und zwanzig Jahren. Sein Haar, welches eine ungewisse Farbe hat und mehr ins Blonde, als ins Braune fällt, ist fast so geschnitten, wie es alle Leute tragen, außer daß sich hinten eine kleine Flechte befindet, die dazu dient, bei feierlichen Gelegenheiten die Kappe zu befestigen, über die er den Hut setzt.

Chiclanero ist der Lieblingsschüler von Montes, der in ihm den einzigen wahren Nachfolger sieht, den er Spanien hinterlassen kann.

Wir kamen rasch weiter. So wie der Fluß sich erweitert, werden die Ufer flacher. Wer in Paris eingeschlafen und an dieser Stelle erwacht wäre, hätte schwören sollen, er befinde sich in Holland und würde nicht verfehlt haben, dem Quadalquivir den weniger poetischen Namen Schelde beizulegen.

Der Himmel allein erinnert an den Breitengrad, dieser Himmel von hartem und grellem Blau, unter welchem das Wasser jedes Flusses gelb erscheint.

Am Ufer dieses Flusses, dem der Himmel ein so großes Unrecht that, fuhren die Wasserthiere fort sich zu vermehren. Sie flogen in Schaaren von tausend, von zweitausend, ja von zehntausend mit einem metallartigen Geräusch der Flügel durch die Luft. Von Zeit zu Zeit sah man einen Reiher oder einen Storch am Ufer auf einem Fuße stehen mit der Unbeweglichkeit eines ausgestopften Vogels, den man an die Spitze einer Stange geheftet, und welcher diese Unbeweglichkeit behauptete, bis ich eine

Digitized by Google

Kugel sechs Zoll von ihm in das Wasser des Flusses oder in den Schlamm des Ufers schoß. Dann fuhr er aus seiner Erstarrung auf und erhob sich langsam zum Himmel, wo er noch lange als ein weißer Punkt zu sehen war, der beständig kleiner wurde, bis er sich endlich ganz verlor.

Ein wenig vor San Lucar erblickten wir das Wrack des Trajano.

Auf diesem Wrack hatte sich vor drei Tagen das tragikomische Schauspiel zugetragen, wovon ich Ihnen eine kurze Schilderung zu liefern versucht habe.

Der arme Trajano schien sehr beschädigt zu sein; er lag in schräger Stellung am Ufer, wie ein Kranker, welcher Schmerz empfindet. Einige Männer, die uns mit bloßen Augen so groß wie Ameisen erschienen, waren, wie wir durch ein Fernrohr sahen, beschäftigt, einen Theil der Ladung ans Land zu bringen.

Von San Lucar an, wo man zuweilen aussteigt, um von dort Cadix zu erreichen, zeigt sich der Quadalquivir als ein großer Fluß.

Dort hat er sich nämlich schon mit der See vermählt.

Maquet und Giraud, die beide sehr zugänglich für jenes seltsame Uebel sind, wogegen keine Vorsichtsmaßregel und kein Mittel hilft, hatten sich auf diesen Fall vorgesehen.

Maquet setzte sich auf eine Bank und stemmte sich mit den Ellbogen auf den Rand des Schiffes.

Giraud breitete seinen Mantel in der Nähe des Fockmastes aus und legte sich auf diesen Mantel.

Digitized by Google

Beide wurden schon vorher blaß.

Desbarolles schien völlig unempfindlich gegen diesen Uebergang des Flusses zum Ocean und nahm bei Chiclanero eine Lection im Stierkampf.

Ich suchte Boulanger; aber Boulanger war verschwunden.

In der That wurden die Wellen größer; der Fluß, anstatt sanft anzuschlagen, rollte sich regelmäßig auf; das Wasser veränderte seine Farbe und ging vom Gelb zum grünlichen Blau über.

Man muß zwei Stunden auf dem Meere zubringen, um von San Lucar nach Cadix zu gelangen.

Es war eine Stunde zu viel für Giraud, anderthalb Stunden zu viel für Maquet.

Endlich erblickte man die ersten Häuser des weißen Cadix, die aus dem Meere heraufzusteigen schienen, denn man sah noch nicht den Boden, auf welchem die Stadt erbaut ist; der Boden schien auf dem Wasser zu schwimmen.

Diese Weiße, die gegen das zweifache Blau des Himmels und des Meeres absticht, wie Byron sagt, hat etwas Blendendes.

Gegen fünf Uhr, wie uns der Rapido versprochen hatte, fuhren wir in den Hafen ein; es war das erstemal, daß ein Schiff mir beinahe Wort hielt. Ich war dem Rapido daher auch sehr dankbar.

Der Hafen war mit Fahrzeugen aus allen Ländern von allen Formen und Dimensionen angefüllt.

Unser erster Blick hatte den Zweck, uns zu versi-

Digitized by Google

chern, ob sich unter allen diesen Masten von Segelschiffen nicht auch der Schornstein eines Dampfschiffes befinde.

Es waren deren zwei da; wir hatten also eine zwiefache Chance für uns.

Wir warfen in der Mitte des Hafens Anker.

Im Augenblick umgaben uns kleine Barken. Wie in allen Häfen der Welt, wurden wir von einer Wolke von Commissionären umgeben. Wir stiegen in die Böte, nahmen Abschied von Julia und ruderten auf den Hafendamm zu.

Hier wurden wir von den Herren Zollbeamten empfangen.

Wenn die Regierungen wüßten, wie viel die reizendsten Städte dadurch an Reiz verlieren, daß sie von den verhaßten grünen Uniformen bewacht werden, die man überall wiederfindet, so würden sie gewiß einstimmig die Steuern und Zölle abschaffen.

Da sie indessen da waren, hielt ich es für angemessen, ihre Gegenwart zu benutzen und sie zu fragen, welches die Dampfschiffe wären, die im Hafen lägen, und welcher Nation sie angehörten.

Sie gehörten der französischen Nation an und hießen der Véloce und der Acheron.

Beide kamen von Tanger.

Dadurch wußten wir noch nicht viel.

Wir erreichten das Stadtthor.

Aber da erwarteten uns erst die eigentlichen Zollbe-

Digitized by Google

amten, denn die, welche wir am Hafendamm gesehen hatten, waren nur Scharmützler.

Unser Arsenal hatte die Aufmerksamkeit der Steuerbeamten erregt; sie wollten durchaus wissen, wozu wir diese Menge Flinten gebrauchen wollten.

Man hatte seit der Einnahme von Trocadero kein solches Material in Cadix gesehen.

Man hatte uns in Sevilla die Fonda de la Europa empfohlen; wir ließen uns also dorthin führen. Man hatte uns gesagt, es sei das beste Gasthaus in Cadix.

Im Verhältniß zu den entsetzlichen Posadas in beiden Castilien, in la Mancha und Andalusien, die wir kennen gelernt hatten, war dies ein wahrer Palast.

Man führte uns in die erste Etage in die schönsten Zimmer des Hotels.

Kaum waren wir dort, als ein Kellner eintrat und mich fragte, ob ich den Herrn Vial Unterkapitain des Véloce, empfangen wolle.

„Ei gewiß!" rief ich, „lassen Sie ihn heraufkommen."

Der Unterkapitain Vial erschien.

Es war ein Mann von vierzig Jahren mit offenem und einnehmendem Gesichte.

Bei der ersten Anmeldung eines Officiers des Véloce hatten wir ein großes Ereigniß geahnt.

Wir hatten uns nicht getäuscht.

Herr Vial kam im Namen des Kapitain Bérard, um uns anzukündigen, daß auf Befehl des Generalgouverneurs von Algerien die Dampfcorvette der Véloce ihrem

Digitized by Google

Dienste entzogen worden und zu unserer Verfügung gestellt sei.

Wir sahen einander mit einem Ausdruck der Zufriedenheit an, der dem Unterkapitain nicht entging.

Er hatte überdies einen sehr höflichen Brief von dem Commandanten Ferey, Schwager des Herrn von Salvandy und Schwiegersohn des Marschall Bugeaud. Er schrieb mir im Namen des Generalgouverneurs von Algerien und lud mich ein, mich nach Algier zu begeben, wo ich, wie er sagte, mit Ungeduld erwartet werde.

Das Schiff, welches Herr Vial mir zuführte, war mir bei meiner Abreise von Herrn Salvandy ausdrücklich versprochen worden. Ich hatte es selbst zu einer Bedingung der Reise gemacht; aber ich gestehe, ich glaubte nicht, daß die Regierung sie mit so guter Manier ausführen werde.

Indessen war das Dampfschiff eine Wirklichkeit geworden. Es blieb nur noch übrig, Alexander wiederzufinden. Wir luden Herrn Vial ein, an unserem Mittagessen Theil zu nehmen. Er nahm die Einladung mit einer Unbefangenheit an, die uns sogleich in freundschaftliche Beziehung zu ihm setzte; von dem Augenblick anerkannten wir, daß wir sehr gute Freunde werden würden.

Die Mahlzeit wurde mit einer gewissen französischen Tournüre servirt, die wir mit Vergnügen bemerkten.

Aber was die Heiterkeit ein wenig trübte, die uns dieser Widerschein des entfernten Vaterlandes einflößte, war die Gestalt Juliens, die sich im Halbdunkel der Thür

Digitized by Google

zeigte. Sie war offenbar entschlossen, uns zu Lande wie zur See zu compromittiren.

Mit reizender Naivetät trat das arme Mädchen ein, und setzte sich zu uns.

Wir fragten sie, ob sie zu Mittag gespeist habe.

Sie antwortete, nein.

Nun frage ich Sie, Madame, ob wir am Abend strenger sein konnten, als wir es am Morgen gewesen?

Eine einzige Bedenklichkeit hätte uns zurückhalten können, nämlich die Gegenwart Bal's.

Aber er schien kein Mann zu sein, um vor einem hübschen Gesichte zu erschrecken, mochte nun auch dieses hübsche Gesicht ein wenig zudringlicher sein als es schicklich war.

Alle sagten natürlich zugleich:

„Kellner, einen Teller!"

Julia ließ sich nicht bitten; man sah wohl, daß das arme Kind durchaus nicht wisse, was Widerstand sei.

Ach, Madame, diese Höflichkeit führte uns an den Rand des Verderbens, denn Julia betrachtete sich von diesem Augenblick an als zu unserer Gesellschaft gehörig.

Am Abend verließ sie uns mit vieler Mühe und kam am andern Morgen früh wieder.

Wie sie von meinen Begleitern empfangen worden, kann ich nicht sagen, denn ich hatte mich schon zeitig auf den Weg gemacht, um unseren Consul dem Herrn Huet einen Besuch abzustatten.

Ich habe nur noch so viel Zeit, Ihnen zu sagen, daß Herr Huet ein liebenswürdiger Mann ist.

Digitized by Google

Die Stunde des Abganges der Post kommt, so wie alle Stunden des Schicksals kommen, daß heißt im Galopp, und ich muß noch nach Cordova an Paroldo und nacht Sevilla an Buisson schreiben, um Nachrichten von Alexander zu erhalten.

Sie wissen, daß Alexander noch eben so verloren ist, wie es nur je der kleine Däumling gewesen.

Digitized by Google

XII.

Ach, Madame, ich habe Ihnen etwas sehr Trauriges und besonders etwas sehr Demüthigendes für uns zu berichten.

Wir sind eben wegen schlechter Aufführung aus dem europäischen Hotel verwiesen worden.

Es versteht sich von selbst, daß wir der armen Julia diesen Unglimpf verdanken.

Ich will Ihnen nicht sagen, wer der neue Ulysses ist, dem diese moderne Syrene folgte, aber es hat sich gezeigt, daß die Mutter nur ein Vorwand und Cadix nur ein Mittel war.

Ich will damit nicht behaupten, daß Julia keine Mutter hatte, oder daß Julia ihre Mutter nicht liebte; nur war die kindliche Liebe nicht die einzige Liebe des armen Kindes.

Ich habe Ihnen erzählt, Madame, daß Julia, ihrer

Digitized by Google

Liebe und vielleicht auch ein wenig ihrem Appetit folgend, am Tage zuvor zur Stunde des Mittagessens und am Morgen zur Stunde des Frühstücks gekommen war.

Julia hatte sich auch zur Stunde des Mittagessens wieder eingefunden.

Aber Sie müssen wissen, Madame, daß Spanien das Land der strengen Sitten ist; die Gastwirthe besonders sind sehr puritanisch gesinnt. Der unsere nahm Aergerniß an diesem dreimaligen Besuch, und machte bei dem dritten Julien bemerklich, daß es besser sei, sich nicht wieder einzufinden.

Das arme Mädchen glaubte, der Befehl komme von uns, und entfernte sich weinend.

Da sie uns aber so gutmüthig gefunden, hegte sie Verdacht gegen den Wirth.

Es kam ihr der Einfall, an uns zu schreiben, und sie schrieb.

Der Brief enthüllte uns die Unhöflichkeit unsers Wirthes.

Der wackere Mann hatte uns in der That einen großen Dienst geleistet; aber Sie wissen, Madame, daß es Dienste giebt, die man nicht mit Dank aufnimmt.

Dieser gehörte zu der Zahl derjenigen, die man verlangt, die man aber nicht annimmt, ohne sie verlangt zu haben.

Wir ließen unsern Wirth heraufrufen und hielten ihm eine lange Ermahnung über den Respect, den man den Damen schuldig ist. Wir glaubten, der Kerl werde sich entschuldigen.

Digitized by Google

Im Gegentheil nahm er alle Verantwortlichkeit auf sich und erklärte, was er gethan, sei dringend nothwendig, um die Ehre seines Hotels aufrecht zu erhalten.

Ich verlangte majestätisch unsere Rechnung.

Unser Wirth überreichte sie uns mit gleicher Majestät.

Welch ein Glück, daß der würdige Wirth so empfindlich hinsichtlich der Ehre seines Hotels gewesen war! Die Rechnung für vier und zwanzig Stunden belief sich schon auf zweihundert fünfzig Franken.

Wir stießen ein Geheul aus.

Ich muß Ihnen nämlich sagen, Madame, daß unsere Geldmittel beinahe erschöpft sind. Ich darf Ihnen nicht erst wiederholen, daß eine Reise in Spanien viel Geld kostet, besonders wenn man ein so abenteuerliches Leben führt wie wir.

Wir stießen also ein Geheul aus, als wir diese Summe von zweihundert fünfzig Franken für einen Tag sahen.

Sie müssen nämlich wissen, daß die spanischen Gastwirthe das Addiren nicht verstehen.

Die spanischen Gastwirthe nennen eine Totalsumme und das ist ihnen genug. Wie der Eid verlangen sie, daß man ihnen aufs Wort glaubt.

Unglücklicherweise waren wir weniger reich, als die Juden von Burgos, die Don Rodrigo borgten; auch sendeten wir unsern Financier Maquet an den Wirth ab.

Maquet handelte ihm fünfzig Franken von der Totalsumme ab.

Da es zu spät war, sich Spediteure zu verschaffen, so zogen wir allein aus.

Digitized by Google

Können Sie Sich uns vorstellen, Madame, wie wir durch die Straßen von Cadix zogen, und jeder seine Habseligkeiten in der Hand trug, als wären wir Marktschreier, nur daß die Musik fehlte?

Julia begegnete uns unterweges; sie war in großer Versuchung, sich unserm Zuge anzuschließen, und wenn sie auch etwas tragen sollte. Aber wir schickten ihren Ulysses an sie ab, um ihr zu erklären, daß wir genug gethan zu haben glaubten, um in der Fremde die Ehre der französischen Galanterie aufrecht zu erhalten.

Die arme Julia entfernte sich seufzend, indem sie ihre Adresse abgab.

Nach einigem Zaudern und nach jener Ebbe und Fluth, welche Leuten sehr natürlich ist, die eine Stadt nicht kennen, landeten wir in der Posada zu den vier Nationen, wo wir von dem Wirth, den Kellnern, den Hausknechten und den Küchenmädchen empfangen wurden.

Unser Abenteuer hatte Aufsehen gemacht; man wußte das Ereigniß schon. Der Wirth zu den vier Nationen war natürlich ein Rival des Wirthes zum europäischen Hofe; er mußte uns also so gut behandeln, wie der Andere uns schlecht behandelt hatte.

Auch empfing er uns mit allen möglichen Ehrenbezeugungen.

Kaum erschienen wir an der Straßenecke, als Wirth, Kellner, Hausknechte und Küchenmädchen sich auf uns losstürzten, wie eine Schaar Möven auf einen Zug Sardellen.

Digitized by Google

Dann nahmen alle wieder die Flucht und jeder trug etwas in seiner Pfote mit fort.

Wir fürchteten Anfangs, die zu große Dienstfertigkeit werde uns noch nachtheiliger sein, als die zu große Nachlässigkeit, aber ich muß es zur Ehre der Dienerschaft im Hotel zu den vier Nationen sagen, daß Nichts fehlte, als wir unsere Bagage aufzählten.

Kurz, wir haben nicht viel hinsichtlich der Bequemlichkeit verloren und viel an Höflichkeit gewonnen. Das erste Wort, welches uns unser Wirth sagte, war, daß es in seiner Posada den Fremden völlig freistehe, bei sich zu empfangen, wen sie wollten. Dies war ein Beweis, daß ihm die Ursache unseres Umzuges nicht unbekannt geblieben war.

Aber sehen Sie, wie halsstarrig der Mensch ist! Keiner von uns zeigte den Wunsch, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen.

Und jetzt, da wir mit unsern Widerwärtigkeiten zu Ende sind, erlauben Sie mir noch ein wenig von der Stadt zu reden. Ich habe noch Nichts weiter gesehen, als was man sieht, wenn man von der Fonda de la Europa, schamhaften Andenkens, bis zur Post geht; aber es ist schon genug, um einen allgemeinen Begriff zu bekommen.

Für's Erste ist Cadix die geliebte Tochter der Sonne; ihr Flammenauge bedeckt es mit seinen glühendsten Strahlen, so daß die ganze Stadt in Licht zu stehen scheint.

Bis jetzt sind mir nur drei Farben aufgefallen: das Blau des Himmels, das Weiß der Häuser und das Grün

Digitized by Google

der Jalousien. Aber welches Blau! Welches Weiß und welches Grün! Kein Kobalt, kein Ultramarin, kein Saphyr ist mit dem Blau zu vergleichen; kein Schnee, keine Milch, kein Zucker gleicht diesem Weiß; kein Smaragd, kein veronesisches Grün, kein Grünspan läßt sich mit diesem Grün vergleichen.

Von Zeit zu Zeit ragen durch die Gitter eines Balkons die Aeste einer Pflanze hervor, die ich nicht kenne, und deren Blume wie ein purpurrother Stern an der Wand strahlt.

Nirgends in Spanien habe ich so hohe Häuser gesehen, wie in Cadix. Cadix kann sich weder zur Rechten noch zur Linken ausdehnen und sieht sich genöthigt, der Höhe abzugewinnen, was der schmale Grund an Breite versagt; auch stellt sich jedes Haus auf die Zehen, um theils den Hafen, theils das Meer, theils Sevilla, theils Tanger anzusehen

Dieser Mangel an Raum macht die Straße von Cadix wenigstens eben so eng, wie die der andern Städte Spaniens. Beeilen wir uns zu sagen, daß sie nicht besser gepflastert sind.

Aber was sie vor den andern Städten Spaniens voraus haben, und von dem ich nicht weiß, wem ich es zuschreiben soll, ist, daß Cadix die einzige Stadt ist, wo ich Straßen sah, die zum Himmel hinauf zu führen schienen.

Diese Straßen, wovon ich rede, enden im leeren Raume, sie sind von der Unendlichkeit begränzt; dieses Azurblau, welches sich am Ende von zwei weißen Linien

Digitized by Google

erstrahlt, erscheint dann als das vollständigste und stärkste Blau.

Dies Alles ist heiter, lebendig, hell, dies Alles giebt die Erklärung von den Nächten voll Liebe und Serenaden, die man selbst in Spanien die Nächte von Cadix nennt.

Uebrigens ist in Cadix Nichts zu sehen, weder Monumente, noch ein Palast, noch ein Museum; eine Kathedrale von ziemlich schlechtem Geschmack, das ist Alles. Aber was man in Cadix wie in Neapel sucht, das ist der blaue Himmel, das blaue Meer, die klare Luft und der Hauch der Liebe, der durch die Luft dahin zieht.

Auch liebt man Cadix, ohne zu wissen, was man an Cadix liebt. Wir sind den ganzen Tag mit unserm liebenswürdigen Consul Huet umhergelaufen, und außer einer reizenden Donna, die uns mit völlig französischer Anmuth empfing, und die morgen ausdrücklich für mich einen Ball giebt, würde ich sehr verlegen sein, Ihnen zu sagen, was ich gesehen habe.

Nachdem ich über einen Platz gegangen war, der Constitutionsplatz heißen muß, trat ich in die Briefpost.

Noch immer nicht mehr Nachricht von Alexander, als wenn er gar nicht existirte. Zum Glück kommt um Mitternacht die Post von Cordova, und ich hoffe, diesen Abend von ihm selber Auskunft zu erhalten.

Das mangenehme Abenteuer mit dieser Julia hat gemacht, daß ich etwas sehr Wichtiges vergessen habe.

In dem Augenblick, als wir uns auf den Weg mach-

Digitized by Google

ten, um dem Commandeur des Véloce unseren Besuch zu machen, meldete man uns den Kapitain Bérard.

Wir sahen einander ganz beschämt an. Man war uns zuvor gekommen.

Der Kapitän Bérard ist ein kalter aber äußerst höflicher Mann. Er sagte uns, was der Brief, den ich am Tage zuvor erhalten, uns schon gesagt hatte, nämlich daß er und sein Schiff gänzlich zu unserer Verfügung ständen.

Um uns einen Beweis davon zu geben, erbat er sich unsere Befehle wegen der Abreise.

Wie Sie leicht denken können, Madame, fand bei dieser Gelegenheit ein Wettkampf der Höflichkeit zwischen dem Kapitain und mir statt. Endlich wurde beschlossen, daß wir am 23. Morgens abreisen wollten.

Wir haben also noch anderthalb Tage in Cadix zuzubringen. Ich bin entzückt darüber, denn dieser Aufschub giebt Alexander Zeit, zu uns zu gelangen.

Die ganze Mannschaft des Véloce wird höchst erfreut darüber sein und uns aus vollem Herzen segnen. Bedenken Sie, Madame, welch ein Glück es für die armen Officiere sein muß, die den beständigen Dienst zwischen Oran und Tanger haben, sich vier Tage in Cadix aufhalten zu dürfen.

Ich glaube wirklich, daß dieser Höflichkeitsbesuch zu einem angenehmen Besuche für den Kapitain geworden ist. In der Absicht gekommen, zehn Minuten bei uns zu bleiben, ist er drei Stunden geblieben. Es ist ein ernster Geist, der aber den heitern Geistern verzeiht. Ich glaube, daß wir uns aufs Beste mit ihm vertragen werden.

Digitized by Google

Nach dem Besuche des Kapitains empfingen wir auch den der andern Officiere. Es sind herrliche Jungen, mit welchen wir eine wahrhaft königliche Reise machen werden. Sie kennen Cadix genau und haben es übernommen, uns herum zu führen.

Uebrigens würden wir ungerecht gegen Giraud und Desbarolles sein, wenn wir sagen wollten, daß wir dazu der andern bedürften; Beide waren schon einmal in ziemlich elendem Zustande nach Cadix gekommen, da ihr Gepäck einen andern Weg genommen, als sie. Die Folge davon war gewesen, daß unsere beiden Reisenden, die das Bedürfniß empfunden, ihre Hemden zu wechseln, genöthigt gewesen waren, die, welche sie anhatten, waschen zu lassen, was einen ganzen Tag gewährt.

Aber durch ein Hemd mehr oder weniger kommt man nicht in Verlegenheit, wenn man die Phantasie eines Giraud und Debarolles besitzt. Sie hüllten sich in Betttücher, machten eine Toga daraus und drapirten sich nach Art der Römer.

Die Kunst gewann dabei, denn Giraud wendete den Tag dazu an, seine Skizzen zu ordnen, und Desbarolles manche Notizen aufzuzeichnen.

In diesem malerischen Costüm fand sie Herr Huet und machte ihre Bekanntschaft.

Auch hatte Herr Huet einen lebhaften Eindruck von Giraud und Desbarolles bewahrt, der wahrscheinlich dem schadet, den er von uns bewahren wird.

Leben Sie wohl, Madame, ich fürchte sehr, daß ich

Digitized by Google

bei dem Vergnügen, mich mit Ihnen zu unterhalten, die Poststunde versäumt habe.

Nachschrift. Das Unglück ist doch zu etwas gut: wie ich es vorhergesehen, ist mein Brief nicht abgegangen, und ich öffne ihn wieder.

Alexander hat ein Lebenszeichen von sich gegeben, Madame.

Ich habe einen Brief, oder vielmehr eine Zeichnung von ihm erhalten, die vom 18. November datirt ist.

Diese Zeichnung stellt eine kleine Hand vor, welche eine Thür öffnet. Alexander und sein Freund Paroldo sind im Begriff durch diese Thür einzutreten. Ein Spanier von schrecklichem Aussehen folgt ihnen in einen Mantel gehüllt.

Dies Alles beweist, daß er im Begriff ist, ein Mantel- und Degenstück zu spielen, worin er, wie Shakspeare und Moliere, die Hauptrolle übernommen hat.

Ich weiß nicht, wie viele Acte die Komödie haben wird, aber gewiß habe ich den ersten erhalten.

Uebrigens hat Alexander wahrscheinlich die Neugierde der Postbeamten gefürchtet und den Bleistift der Feder vorgezogen.

Von der Zeit seiner Rückkehr ist nirgends die Rede, was mich zu dem Glauben bringt, daß die begonnene Komödie vom höchsten Interesse ist.

Digitized by Google

XIII.

Da wir diesen Morgen eine Spazierfahrt in der Bucht machen sollten, haben wir den Abend damit zugebracht, die Mattenmagazine zu besuchen.

Die Matten sind eine Eigenthümlichkeit von Cadix.

Ich kenne nichts Zierlicheres und Eleganteres, als diese großen weißen Matten, biegsam wie Leinwand mit ihren Dessins und ihren schwarz und rothen Einfassungen. Ich habe davon, ich weiß nicht wie viele Ellen gekauft, die der Véloce die Güte haben wird, nach Algier zu bringen, und in Algier müßte es sich sehr unglücklich treffen, wenn ich nicht Gelegenheit haben sollte, sie nach Frankreich bringen zu lassen.

Um neun Uhr Morgens kam Herr Huet, uns im Wagen zu besuchen. Ich schickte zur Post, die sich am Minaplatze und nicht am Constitutionsplatze befindet, wie ich

Digitized by Google

glaubte. Aber es war noch zu früh am Tage, man gab die Briefe noch nicht aus.

Ich darf Ihnen nicht erst sagen, Madame, daß der illustrirte Brief, den ich gestern von Alexander erhalten, mich nur mittelmäßig beruhigt hat. Der Spanier mit dem breiten Hute und den Mantel vor den Augen beunruhigt mich. Glücklicherweise gibt es ein gewisses Messer, welches Alexander in Chatellerault von der Vorsehung für die Summe von vier Franken erhalten hat, und das beruhigt mich ein wenig.

Was mir überdies noch einige Ruhe des Geistes gewährt, ist die offene Thür und die kleine Hand, die sich zeigt. Es ist klar, daß Alexander Verbündete an dem Orte hat; diese Verbündeten, dieser Verbündete oder vielmehr diese Verbündete Alexander's sind Feinde, ist ein Feind oder eine Feindin des Spaniers.

Ich habe noch einen Pudel zu erwähnen vergessen, der dem Eifersüchtigen folgt, denn ein Eifersüchtiger ist es ohne Zweifel. Dieser Pudel, deren Race sich wie die der kleinen Doggen in Frankreich verliert, haben viel Instinct; aber Alexander hat den Pudel gesehen, denn er hat ihn gezeichnet, und wenn er ihn gesehen hat, nun da wird er sich auch von ihm zu befreien wissen.

Ich reiste also ab, ohne weiter zu sein, als am Tage zuvor. Ich zeigte Herrn Huet die Zeichnung, da ich glaubte, daß er mit den spanischen Sitten bekannter sei, als ich; aber Herr Huet konnte auch nicht mehr sehen, als ich selber gesehen hatte.

Zwei Wagen erwarteten uns; wir stiegen ein, fünf

Digitized by Google

in den einen und vier in den andern Wagen. Herr Huet brachte zwei von seinen Freunden mit.

Ich sprach schüchtern davon, Lebensmittel mitzunehmen. Herr Huet hob den Deckel eines von den Koffern auf, und ich sah, daß wir von dieser Seite Nichts zu befürchten hatten.

Eine halbe Stunde oder drei Viertelstunden folgten wir einem Damm so gerade, wie ein Band, der auf der rechten Seite das Meer und auf der linken die Salinen hatte. Am Ende dieses Bandes, welches vermöge einer Krümmung mit Europa verbunden ist, scheint Cadix zu schwimmen, wie eins von jenen kleinen Fahrzeugen mit weißen Segeln, welches die Kinder mit einem Faden auf dem Bassin der Tuillerien fortziehen.

Etwa eine halbe Viertelstunde Weges von der Stadt wird der Damm von einer Schanze durchschnitten.

Anstatt neben dem Meere zu bleiben, wendeten wir ihm bald den Rücken und näherten uns der Insel Leon.

Dann hatten wir den Trocadero zur Linken und die großen Ebenen, die der Quadalete bespült, zur Rechten.

Auf dieser Ebene und an den Ufern dieses Flusses mit dem lieblichen Namen lieferte der König Rodrigo jene Schlacht, welche acht Tage währte.

Nicht wahr, Madame, Sie kennen diese poetische Tradition? Spanien ging verloren wie Troja und Italien wegen der Liebe zu einer Frau.

Man kennt Homer, den Schöpfer der Ilias; man kennt Livius, den Erzähler oder vielleicht Erfinder der römischen Tradition, während man den Verfasser dieser reizenden

Digitized by Google

Romanzen nicht kennt, die selbst in Frankreich die Namen Don Roderigo, Don Julian und la Cava bekannt gemacht haben.

Und doch war alles Elend, welches ihm begegnete, dem unglücklichen Könige vorhergesagt worden, als er den Thurm des Hercules öffnete.

Ja, Madame, dieser Thurm des Hercules, dessen Ruinen wir zu Toledo gesehen haben, wurde elfhundert sieben und dreißig Jahre vor uns geöffnet. Er glaubte darin die Schätze des Gottes zu finden, doch er fand nur die noch stehenden schrecklichen Worte an die Mauer geschrieben:

„König, zu Deinem Unglück hast Du diesen Thurm geöffnet; denn der König, der diesen Thurm öffnet, wird Spanien in Flammen setzen."

Aber diese Worte hielten den Unbesonnenen nicht zurück: ein hohler Pfeiler war mit einer eisernen Thür verschlossen.

Roderigo brach diese Thür auf.

In dieser Höhlung befand sich ein Koffer.

Roderigo öffnete den Koffer.

Aber anstatt des Goldes fand er unbekannte Fahnen darin, auf welchen sich Figuren von Männern zu Pferde befanden, die auf hohen Sätteln saßen.

Die Männer waren Araber.

Sie hatten Säbel um den Hals hängen und Bogen in den Händen.

Don Roderigo verließ erschrocken den Thurm.

Aber hinter ihm ließ sich ein Adler nieder, der vom

Digitized by Google

Himmel zu kommen schien. Er hielt einen Feuerbrand im Schnabel, schüttelte ihn über dem Thurm und der Thurm wurde ein Raub der Flammen.

Don Roderigo täuschte sich in diesem Zeichen. Er glaubte, Gott befehle ihm, die Mauren in Afrika zu bekämpfen. Er brachte fünf und zwanzig tausend Reiter zusammen, stellte sie unter den Befehl des Grafen Julian und schickte sie aus, um Afrika zu erobern.

Aber die Expedition sollte einen unglücklichen Ausgang nehmen; der Graf Julian verlor zweihundert Schiffe, hundert Galeeren und alle seine Leute mit Ausnahme von viertausend.

Der Graf Julian hatte eine Tochter.

Diese hieß Donna Florinda.

Donna Florinda war das schönste Mädchen im Königreich.

Der Graf Julian bewachte sie wie einen Schatz. Noch nie war sie ausgegangen, noch nie hatte ein anderer Mann, als ihr Vater, ihr Gesicht gesehen. Beim Scheiden hatte ihr Vater ihr jeden andern Spaziergang verboten, als in einem Garten, der von großen Bäumen beschattet war, deren Laubwerk, wenn es sich nicht bewegte, wie ein Vorhang, keinen Blick in den Garten gestattete.

Während also ein Sturm die Flotte ihres Vaters zerstreute, stieg Donna Florinda, die ihn gelandet und siegreich glaubte, mit ihren Gespielinnen in den Garten hinunter und legte sich auf dem Rasen nieder.

Ihre Gespielinnen legten sich um sie her.

Digitized by Google

Die thörichten jungen Mädchen glaubten sich vor allen Blicken geschützt.

Darauf machte ihnen Donna Florinda den Vorschlag, sich die Beine mit einem gelb seidenen Bande zu messen. Ihre Gespielinnen machten damit den Anfang. Als endlich alle ihre Beine mit diesem Bande gemessen hatten, nahm auch Donna Florinda das Band und maß die ihrigen.

Und es fand sich, daß Donna Florinda das zierlichste und eleganteste Bein von Allen hatte.

Alle stimmten darin überein.

Aber das Schicksal wollte, daß ein Fenster des Palastes der gothischen Könige in den Garten des Grafen ging, und daß der Wind wehte.

Der Wind trieb das Laub aus einander und der glühende Blick des Königs Roderigo drang durch die Bäume.

Nie hatte der König ein so schönes Gesicht, noch auch ein so schönes Bein gesehen.

Kaum hatte er es erblickt, als sein Herz von einer glühenden Flamme verzehrt wurde.

Es war die Flamme, die ganz Spanien verzehren sollte.

Noch denselben Tag ließ er die Tochter des Grafen zu sich rufen.

Roderigo war König, und wenn er befahl, mußte man gehorchen.

Donna Florinda gehorchte und begab sich zum Könige.

Digitized by Google

„Du mußt wissen, geliebte Florinda," sagte er zu ihr, „daß ich, seit ich Dich gesehen, fast vor Liebe sterbe: wenn Du mir das Leben wiedergeben willst, gehört Dir mein Scepter und meine Krone."

Anfangs soll Florinda Nichts geantwortet haben, und man behauptet sogar, daß sie böse geworden. Endlich aber wurde dem Könige zugestanden, was er verlangte, und ganz Spanien wurde dem Untergange geweiht durch die Laune Roderigo's und die Schwäche Florinda's.

Und wenn man fragt, wer von Beiden die größte Schuld hatte, so sagen die Männer la Cava und die Frauen Roderigo.

Man muß indeß glauben, daß Donna Florinda Reue empfand, denn sie schrieb an ihren Vater, gestand ihm ihren Fehler und warf die Schuld natürlich auf den König Roderigo.

Als der Greis seine Schande las, griff er mit beiden Händen in seine Haare, riß sie aus und warf sie in den Wind, der sie wie die Silberfäden davonführte, die der Herbst aus der Kunkel der heiligen Jungfrau rupft.

„O! König," rief er, „Du hast Dich wie ein Schurke aufgeführt! Tochter, Du hast eine Handlung begangen, durch die Du meinen Adel vernichtet hast! Man mag sich nicht wundern, wenn etwas geschieht, was nicht geschehen sollte, denn ein treuloser König führt seine Vasallen zum Verrath!"

„Beim Himmel! dieses Verbrechen, welches der König an meinem Blute begangen hat, soll den Untergang von ganz Spanien herbeiführen: die Unschuldigen wer-

Digitized by Google

den für den Schuldigen, die Unterthanen für den Herrn zahlen.

„Wenn ich eine andere weniger schreckliche Rache in meiner Gewalt gehabt hätte, würde ich sie anwenden, aber ich habe keine andere. Wehe Dir, Don Roderigo! wehe Dir, Spanien!"

„Der Afrikaner soll über Tarifa, welches mir gehört, hieher gelangen. Er plündere und morde auf meiner eigenen Besitzung und auf meinen eigenen Ländereien. Man soll nicht sagen, daß ich mich mehr geschont habe, als die Andern. Glücklich oder unglücklich, das Loos ist jetzt geworfen, der Würfel rollt über den Tisch und Niemand wird ihn verhindern weiter zu rollen."

„So wahr Gott lebt! der verworfene König soll auf diesen Schlag, was er auch thun möge, Ehre, Scepter und Leben verlieren; und der Himmel, welcher gerecht ist, wird die Wiedervergeltung nach der Beleidigung abwägen."

Und als der Graf Julian dies gesprochen hatte, rief er einen alten Mauren herbei.

Und er diktirte ihm in spanischer Sprache einen Brief, den dieser arabisch niederschrieb.

Sobald dieser den Brief geschrieben hatte, tödtete ihn der Graf Julian, damit Niemand wisse, was er geschrieben.

O! dieser Brief war eine Schmerzensbotschaft für ganz Spanien, denn er war an den mauriſchen König gerichtet, und dem mauriſchen Könige sagte der Graf Julian, wenn er ihm das Nöthige gebe, wolle er, der Graf Julian, dem Könige Spanien geben.

Digitized by Google

O! armes Spanien, berühmtes und mit Recht berühmtes Spanien! O! bestes, schönstes und lieblichstes aller Länder, Spanien, so vollkommen an Schönheit, so fruchtbar an Muth, durch das Verbrechen Deines Königs sollst Du unter die Herrschaft der Mauren kommen.

Wenn Asturien es nicht verhindert.

Asturien ist das Land der Tapfern.

Aber der König Don Rodrigo wußte noch nicht den Beschluß des Schicksals. Er versammelte alle seine Ritter und Vasallen und marschirte den Mauren entgegen.

Aber die Mauren waren zahlreich; Tarek commandirte sie.

Die Schlacht währte acht Tage.

Am achten Tage waren die Feinde Sieger und Don Roderigo's Soldaten flohen nach allen Seiten.

Roderigo verließ das Schlachtfeld.

Er ritt trostlos und allein, ohne einen einzigen Freund, der ihn begleitete.

Sein Pferd war so ermüdet, daß es kaum gehen konnte. Uebrigens lenkte sein Herr es nicht mehr, und es ging, wohin es wollte.

Der König war ohne Kraft und hatte fast alle Besinnung verloren. Er starb fast vor Hunger und Durst. Es war kläglich anzusehen.

Er war so von seinem Blute und dem Blute seiner Feinde geröthet, daß man ihn für einen glühenden Feuerbrand hätte halten können.

Seine Rüstung, die vor der Schlacht von Edelsteinen

Digitized by Google

schimmerte, war überall beschädigt; sein Schwert hing an seiner Hand und war schartig wie eine Säge.

Sein Helm verbarg sein von Ermüdung und Schmerz angeschwollenes Gesicht.

Er stieg auf den höchsten Hügel und überschaute von dort sein herrliches Kriegsheer.

Sein herrliches Kriegheer entfloh geschlagen nach allen Seiten.

Er warf seine Blicke auf seine Fahnen und seine Standarten.

Seine Fahnen und seine Standarten waren unter die Füße getreten und mit Staub bedeckt.

Er sucht seine Hauptleute mit den Blicken.

Alle seine Hauptleute sind getödtet.

Er überschaut die Ebene.

Die Ebene ist mit Blut gefärbt, und dieses Blut fließt in Bächen, die sich in den Fluß ergießen.

Und traurig und beschämt, dies Alles zu sehen, sagte er weinend:

Gestern war ich König von ganz Spanien.

Heute bin ich es nur noch von einer einzigen Stadt.

Gestern hatte ich Festungen und Burgen zu hunderten.

Heute habe ich keine mehr. Heute, heute habe ich nicht einmal einen Thurm mit Zinnen, den ich mein nennen könnte.

O! unglücklich war der Tag, unglücklich die Stunde, wo ich geboren wurde, da meine Geburt die Schande Spaniens herbeiführen sollte.

Digitized by Google

O! unglücklich war der Tag, unglücklich die Stunde, als ich diese große Herrschaft erbte, da ich diese große Herrschaft in einer einzigen Schlacht verlieren sollte.

Dann, als er dies gesagt hatte, stieß er sein Pferd Orelio mit den Sporen, und Orelio, der seine letzte Kraft zusammen raffte, trug seinen Herrn davon, der, den Kopf noch immer nach dem Schlachtfelde hingewandet, entfloh.

Ein Einziger von seinen Hauptleuten, Namens Alcastras, sah ihn fliehen. Er lag am Boden im Blut seiner Wunden; er erhob sich, ging einige Schritte auf seinen Herrn zu; aber sein Herr, von Orelio fortgetragen, verschwand.

Da machte sich Alcastras auf den Weg nach Toledo, wo der Hof geblieben war, und stellte sich der Königin dar, obgleich es ihm große Ueberwindung kostete, eine so böse Botschaft zu überbringen.

„Hohe Frau," sagte er, die Thür öffnend, „Ihr seid nicht mehr Königin, Ihr habt keine Macht mehr, denn in einer Schlacht von acht Tagen habt Ihr Euren ganzen Staat verloren, und selbst der König Roderigo, den ich fliehend und schwer verwundet gesehen, muß zu dieser Stunde todt oder gefangen sein."

Die Königin sank ohnmächtig auf ihren Thron zurück, und kam erst vier Stunden später wieder zur Besinnung.

Darauf befahl sie Alcastras, ihre die Sache zu erzählen, wie sie geschehen war. Und Alcastras gehorchte, ohne irgend Etwas auszulassen.

Und die Königin antwortete:

Digitized by Google

„Es muß so sein, und ich hege keinen Zweifel mehr, denn in der vergangenen Nacht habe ich einen bösen Traum gehabt. Ich sah Don Roderigo in der Hast fortziehen, mit wüthendem Gesicht und gerötheten Augen, um den Tod des unglücklichen Don Sancho zu rächen, und er kehrte blutig und mit Wunden bedeckt zurück, näherte sich mir, faßte meinen Arm, und sagte heftig weinend zu mir:

„Lebe wohl, meine Königin, beruhige Dich. Ich scheide. Die Mauren haben mich besiegt. Die Mauren haben über mich triumphirt. Bekümmere Dich nicht zu sehr, wenn Du meinen Tod beweinst, bekümmere Dich nicht zu sehr, wenn Du Dein Königreich beweinst; denke nur daran, Dich dort drüben, weit entfernt, so weit als möglich, zu verbergen. Fliehe, fliehe schnell in die Gebirge von Asturien, denn nur dort wirst Du in Sicherheit sein. Das ganze übrige Königreich gehört den Mauren."

Und während dieser Zeit klagte Spanien und sagte:

„O Roderigo, Roderigo, wende Deine Augen zu mir, und sieh, wie diese verfluchten Ungläubigen mich berauben und verbrennen. Schau das Blut an, welches Deine Soldaten in der Schlacht vergießen, Deine Soldaten, die meine Kinder sind."

„Armes Spanien, dem Untergange preisgegeben durch eine Laune, dem Untergange preisgegeben durch La Cava."

„Denn ich nenne Florinda nicht mehr Florinda, ich nenne sie La-Cava." (Die Buhlerin.)

Digitized by Google

„Der Ruhm Deiner Ahnen, seit so vielen Jahrhunderten erworben, ist nicht mehr; Du hast ihn einem Augenblick der Lust geopfert, einem Augenblick der Lust hast Du Dein Königreich, Deinen Leib und Deine Seele geopfert. Dein Glück ist zu Ende, und Dein Unglück beginnt."

„Armes Spanien, dem Untergange preisgegeben durch die Liebe zu der Cava!"

Indessen floh Don Roderigo noch immer. Er versenkte sich in die tiefsten Gebirge, um nicht von den Mauren gefunden zu werden, die ihn verfolgten.

Er begegnete einem Hirten, der seine Heerde weidete, näherte sich ihm und sagte:

„Sage mir, guter Mann, wo finde ich irgend eine Wohnung oder einen Meierhof, wo ich mich ausruhen kann, denn ich sterbe vor Ermüdung."

Der Hirte antwortete ihm sogleich:

„Herr, Ihr sucht vergebens, denn in dieser Wüste ist nur eine Einsiedelei, wo ein Klausner wohnt, der ein sehr heiliges Leben führt."

Der König war glücklich, dies zu hören. Er dachte, er könne sein Leben mit diesem Klausner zubringen, und bat den Hirten, ihm Etwas zu essen zu geben, wenn er etwas habe.

Der Hirte brachte einen Sack zum Vorschein, worin er sein Brod hatte, und er theilte sein Brod mit Don Roderigo, sowie auch ein Stück geräuchertes Fleisch, welches sich zufällig auch darin befand.

Das Brod war schwarz und schlecht.

Digitized by Google

Der König erinnerte sich der Speisen, die er zu anderer Zeit gegessen, und Thränen flossen aus seinen Augen, die er nicht zurückhalten konnte.

Als er dann gegessen und sich ausgeruht hatte, fragte er nach der Einsiedelei. Der Hirte deutete ihm den Weg an, der dort hinführte, und der König gab ihm seine Kette und seinen Ring.

Beide waren von hohem Werth, und der König schätzte sie sehr.

Dann machte er sich auf den Weg, und erblickte die Einsiedelei, als die Sonne unterging.

Sogleich kniete er nieder, und verrichtete sein Gebet.

Als er dann den Klausner erblickte, ging er gerade auf ihn zu.

Der Klausner fragte ihn, wer er sei, und wie er dorthin komme.

Der König antwortete ihm:

„Ach! ich bin Don Roderigo, der König von Spanien war. Gott hat mir mein Königreich zur Strafe für meine Sünden genommen. Ich komme, um bei Dir Buße zu thun; sei nicht erzürnt wegen meiner Gegenwart, im Namen Gottes und der heiligen Jungfrau."

Der Klausner antwortete ihm:

„Wahrlich, Ihr habt den Weg gewählt, der zu Eurem Heile führen muß, und Gott wird Euch vergeben."

Und bei diesen Worten warf der Eremit sich auf die Kniee, und bat Gott, ihm die Buße anzuzeigen, die er dem Könige auferlegen solle.

Da wurde ihm von Gott geoffenbart, Roderigo solle

Digitized by Google

sich mit einer lebendigen Schlange in ein Grab einschließen, und Roderigo solle dies in Geduld ertragen für das Böse, welches er gethan.

Der Klausner wendete sich hocherfreut wieder zu Don Roderigo, und sagte ihm, was ihm Gott befohlen habe.

Und Don Roderigo sagte:

„Der Wille Gottes geschehe."

Und er legte sich in ein Grab, und nahm eine Schlange zu sich hinein.

Und am dritten Tage kam der Klausner ihn zu besuchen.

„Wie geht es Euch mit Eurer Gesellschafterin?" fragte er den König.

„Bis jetzt hat sie mich noch nicht berührt, ohne Zweifel, weil es Gott noch nicht gewollt," sagte Roderigo. „Aber bete für mich, heiliger Mann, daß sie mich beiße und mein Leben ende."

Der Klausner betete, und kehrte nach drei Tagen zurück.

„Nun?" sagte er.

„Gott hat Mitleid mit mir gehabt," sagte Roderigo, „die Schlange beißt mich."

Der Klausner sprach ihm Muth zu, und der König Roderigo starb an dem Biß der Schlange.

So endete der König Roderigo, der, nachdem er sein Verbrechen auf der Erde gebüßt, geradezu in den Himmel einging.

Dies ist das Gedicht, Madame, welches noch jetzt

Digitized by Google

der Bewohner der schönen Ebenen singt, wo der Quadalete fließt, und wo Xeres sich erhebt.

Ich zweifle, daß in tausend Jahren der Sieg der Franzosen und die Einnahme von Trocadero eben so poetische Erinnerungen werden zurückgelassen haben.

Digitized by Google

XIV.

An Bord des Véloce.

Ich schreibe Ihnen an Bord des Véloce, Madame; in zwei Stunden lichten wir die Anker, und ich bin nicht mehr an das europäische Land durch das dünne Band gefesselt, wovon ich gestern sprach.

Gestern schrieb ich Ihnen von Puerto Santa Maria, während meine Freunde, die in solchen Dingen neugieriger sind als ich, die prächtigen Keller besuchten, die den Reichthum der Stadt ausmachen.

Von Puerto Santa Maria verbreitet sich nämlich der Xeres-Wein über die gastronomische Welt.

Sie wissen, Madame, der berühmte Xeres, der Xeres der Ritter, den Don Cesar de Bazan mit solcher Freude neben dem Könige der Pasteten fand.

Auch ist Puerto Santa Maria ein wahrhafter Wallfahrtsort für die Engländer. Ein kleines Dampfboot,

Digitized by Google

welches stündlich von Santa Maria nach Cadix geht, bringt jedesmal, wenn auch nicht eine vollständige Ladung, doch wenigstens zur Probe eine gute Anzahl von reisenden Gentlemen mit, die, nachdem sie sich in San Lucar aufgehalten, den Pajareto mit dem Xeres vergleichen wollen.

Um vier Uhr kehrten wir nach Cadix zurück, nachdem wir einen Umgang um die Bucht gemacht.

Ein Dampfboot war angekommen.

Als ich es erfuhr, hegte ich die Hoffnung, daß es Alexander mitgebracht habe, und beeilte mich, das Hotel zu erreichen. Aber anstatt des verlorenen Sohnes fand ich nur einen zweiten Brief oder vielmehr eine zweite Zeichnung.

Diese stellte das Innere eines Zimmers dar.

Dieselbe kleine Hand, die ihn von außen hereingezogen, schob ihn in ein für ein spanisches Zimmer ganz hübsches Gemach. Ich sah mit Vergnügen, daß ein ziemlich gutes Bett den Hauptschmuck des Zimmers ausmachte.

Diese Zeichnung ist von demselben Datum, wie die erste, nämlich vom 18. November.

Indessen ist sie offenbar später abgesendet.

Glücklicher Weise kommt diesen Abend die Post an. Das ist eine letzte Hoffnung.

Wir beschlossen, möchte nun Alexander ankommen oder nicht, daß der folgende Tag, nämlich der heutige, der Tag unserer Abreise sein sollte.

Uebrigens macht sich unser vortrefflicher Freund Saints

Digitized by Google

Prix verbindlich, zurückzubleiben und zu warten, bis Alexander zurückkommt.

Folglich lasse ich ihm die Hälfte meines Geldes zurück. Ach, Madame, wenn Sie wüßten, welche Seufzer ich ausstoße, indem ich diese Zeilen schreibe!

Der verlorne Sohn verzehrte doch nur sein väterliches Vermögen, während Alexander das Vermögen der Gesellschaft verzehrt.

Glücklicher Weise bringt mich der Ball, den man mir zu Ehren giebt — ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, Madame, daß eine reizende Cadixerin mir einen Ball giebt — glücklicher Weise bringt mich der Ball, den man mir giebt, der Post näher.

Die Post von Sevilla geht unter den Fenstern vorüber. Sie können sich denken, mit welcher Ungeduld ich diese Post erwartete.

Ein Viertel nach zwölf kam sie vorüber.

Ich schlich mich unbemerkt fort, nahm meinen Burnus, lief auf die Post.

Der Conducteur hatte es sehr eilig, sich zu Bette zu legen; denn so schnell ich auch gegangen war, fand ich doch nur noch den Postillon.

Sie wissen, wie die Postillone in allen Ländern reden; die Gewohnheit, mit ihren Pferden oder ihren Maulthieren zu reden, macht, daß sie nach und nach die Sprache verlernen, die man mit Menschen spricht.

Alles was ich von dem verstehen konnte, was dieser mir sagte, war, daß auf der Post nur ein Officier und eine junge Dame gefahren.

Digitized by Google

Ich lief in das Hotel.

Vielleicht hatte Alexander die junge Dame entführt, und sich der größeren Sicherheit wegen in eine Uniform gesteckt.

Ich hätte ihn lieber allein als in Begleitung gesehen; dennoch aber sah ich ihn doch lieber in Begleitung wieder, als gar nicht.

Da ich das Abenteuer mit Julien nicht vorhersehen konnte, so hatte ich Alexander in das Europäische Hotel bestellt.

Dort war kein Officier und keine junge Dame angekommen.

Ich lief in das Hotel „zu den vier Nationen."

Nichts.

Ich holte Desbarolles ab. Desbarolles hatte nicht auf den Ball gehen wollen.

Warum?

Ach Madame, das ist ein Geheimniß zwischen Desbarolles und seinem Rock.

Aber Desbarolles machte keine Schwierigkeit, mit mir zu kommen, um den Conducteur aufzusuchen.

Wir kehrten zur Post zurück.

Die Thür war verschlossen.

Wir klopften bei dem Nachbar.

Der Nachbar öffnete.

Wir befragten den Nachbar um die Adresse des Conducteurs.

Der Nachbar sagte sie uns nicht nur, sondern erbot sich auch, uns in das Haus zu führen, wo er wohnte,

Digitized by Google

indem er hoch und theuer versicherte, wir würden es allein nicht finden.

Mein Gott! der würdige Nachbar hatte freilich Recht.

Wir liefen beinahe eine Viertelstunde durch Gassen von der Art, wie die, welche von dem Greve-Platz zur Seine führen. Endlich hielten wir vor einem völlig dunklen Hause an.

Es verging noch eine Viertelstunde, ehe es sich öffnete und sich erhellte.

Endlich sahen wir ein Licht und dann eine alte Frau erscheinen.

Sie führte uns in ein Dachzimmer, wo der Conducteur schlief.

Ich weiß nicht, was in dem Geiste des wackeren Mannes vorging, als er aus seinem Schlafe erwachte, und drei in Mäntel gehüllte Männer vor seinem Bette stehen sah.

Ohne Zweifel glaubte er, in einen Kreis von Vehm-Richtern gekommen zu sein, denn der erste Ausdruck seines Gesichts war der des Schreckens.

Darauf erklärten wir ihm die Veranlassung unseres Kommens.

Darauf sagte er uns, daß ein großer, blonder junger Mann wirklich einen Platz bestellt und auch eingenommen habe.

Dieser junge Mann habe die Post eine Stunde von Cordova anhalten lassen, sei heruntergesprungen, habe den Conducteur einen Louisd'or gegeben, einige Worte ausge-

Digitized by Google

sprochen, die dieser nicht verstehen können, und dann seinen Weg über die Felder genommen.

Dieser Weg habe ihn so weit und in so entgegengesetzter Richtung fortgeführt, daß der Conducteur es für unnütz gehalten, den Flüchtling zu erwarten, und seinen Weg fortgesetzt habe.

Er zeigte uns seine Passagierkarte. Es standen in der That drei Reisende darauf.

Der Erste war der Officier.

Die Zweite die Dame.

Der Dritte Alexander.

Es war kein Zweifel zulässig: der Name stand mit deutlichen Buchstaben da.

Die Geschichte wurde immer phantastischer.

Es ist unmöglich, Ihnen zu sagen, Madame, in welches Labyrinth sich unsere drei Phantasieen verwickelten.

Wir gingen soweit, uns einzubilden, daß der würdige Conducteur, im Bündniß mit dem Postillon, dem Officier und der Dame, Alexander ermordet und in einen Abgrund geworfen habe.

Von dieser Gemüthsstimmung bis zur Drohung war nur ein Schritt.

Wir erklärten dem Conducteur, wenn er für Paquete verantwortlich sei, um so mehr müsse er für die Reisenden verantwortlich sein, und da der kleine Dumas auf seiner Karte stehe, so müsse sich der kleine Dumas auch wiederfinden.

Wir sprachen die Drohung mit einigem Nachdruck aus, so daß der Conducteur davon betroffen wurde.

Digitized by Google

Als wir diese Unruhe bemerkten, drangen wir noch weiter in ihn.

„Sind Sie vielleicht Verwandte des jungen Mannes?“ sagte er.

„Ich bin sein Vater,“ antwortete ich.

„Schwören Sie, daß Sie sein Vater sind.“

Ich leistete den Eid wie Horatio und Marcellus.

„Da kann ich Ihnen Alles sagen,“ entgegnete der Conducteur, dessen Gewissen sich zu beruhigen schien.

„Sie können es nicht nur, sondern Sie müssen es auch!“ rief ich.

„Nun,“ sagte er, „Alles war verabredet.“

„Mit wem verabredet?“

„Mit mir.“

„Was war verabredet?“

„Daß er zum Schein abreisen sollte.“

„Wohin?“

„Nach Cadix.“

„Warum zum Schein?“

„Damit man glauben solle, daß er abgereist sei.“

„Und wozu war es nöthig, daß man glaubte, er sei abgereist?“

„Ei, Herr, es gab nur dieses Mittel.“

„Mittel, wozu?“

„Damit es ihm gelingen könne.“

„Zum Henker! aber was?

„Um das junge Mädchen zu entführen.“

Es überlief mich ein Schauder.

„Wie? das junge Mädchen zu entführen?“

Digitized by Google

„Ja, er war überraſcht worden.“

„Von wem?“

„Nun ſehen Sie, wenn Sie ſein Vater ſind —“

„Ich bin es, Sie wiſſen es ja.“

„Nun, wenn das iſt, ſo iſt hier ein Brief.“

„Damit hätten Sie anfangen ſollen, Dummkopf!“

„Sie werden ſehen, von wem der arme junge Mann überraſcht worden iſt.“

Ich öffnete lebhaft den Brief, und fand eine dritte Zeichnung.

Alexander lag unter dem Bette, welches ſich ſchon auf der zweiten Zeichnung befand; nur ſein Kopf ragte hervor, und die Schnauze des Pudels, den ich bereits erwähnt, befand ſich in der Nähe ſeiner Naſe.

Alexander hatte die Finger auf die Lippen gelegt, und verſuchte, den Hund zum Schweigen zu bringen.

Aber das Thier war unbeſtechlich, und fuhr wüthend zu bellen fort.

Ich begriff die ganze Lage.

„Er hat alſo nicht ſchweigen wollen?“ fragte ich den Conducteur.

„Ach nein, Herr.“

„Und ſein Gebell?“

„Hat die Mutter, den Bruder und den Vetter herbeigerufen.“

„Ah! und was iſt geſchehen?“

„Zum Glück hatte Ihr Sohn, der ein wackerer Junge iſt, ein ſo langes Meſſer bei ſich.“

„Ja.“

Digitized by Google

„Nun, er zeigte sein Messer.“

„Und dann?“

„Dann haben die Mutter, der Vetter und der Bruder ihn hinausgehen lassen.“

„Ei! ei!“

„Aber, das ist noch nicht Alles.“

„Wie? noch nicht Alles?“

„Nein, die junge Dame hat ihm sagen lassen, sie wolle ihm folgen.“

„Ihm folgen? wohin?“

„Wohin er gehen würde.“

„Nach Frankreich?“

„Ueberall hin; nur verlangte sie eine kleine Förmlichkeit.“

„Welche?“

„Das er sie heirathe.“

„Daß er sie heirathe?“

„Ei ja! das ist sehr leicht in Spanien; der erste beste Priester copulirt Sie, und man ist sehr gut copulirt.“

„Für Spanien.“

„Ja, für Spanien.“

„Teufel, das beruhigt mich. Ich habe zwei oder drei Freunde, die sich so in Italien verheirathet haben, deren Ehe aber die Gränze nicht passirt hat.“

„Ich verstehe nicht.“

„Es ist unnöthig, daß Sie es verstehen. Aber sagen Sie mir, wie sind Sie in die Sache verwickelt worden?

„Warten Sie nur.“

„Ich warte.“

Digitized by Google

„Er hat alle Alguazils von Cordova auf seinen Fersen."

„Bah! und wer hat sie gegen ihn ausgeschickt?"

„Die Familie."

„Warum?"

„Die Familie hat geschworen, er solle sie nicht entführen. Er hat geschworen, er wolle sie entführen, und da kommt es nun darauf an, wer der Geschickteste ist."

„Aber Sie, was haben Sie bei dem allem zu thun?"

„Ich verberge ihn."

„Wo denn?"

„Bei mir."

„Wie haben Sie ihn kennen gelernt?"

„Durch den Schneider. Der Schneider ist mein Freund."

„Nun, so lassen Sie uns dies Alles ein wenig weiter aufklären."

Ich schöpfte Athem.

„Er ist bei Ihnen?

„Ja."

„In diesem Augenblick?"

„Ja, wenn er sie noch nicht entführt hat."

„Aber, durch welches Mittel will er sie entführen?"

„Ich habe ihn mit den Schleichhändlern von Malaga bekannt gemacht."

„Die ihn nach Malaga führen wollen?"

„Ohne Zweifel."

„Und wohin will er von Malaga aus gehen?"

„Zu Ihnen, um wieder mit Ihnen zusammenzutreffen."

Digitized by Google

„Wo denn?"

„Wo Sie sein werden."

„Aber der Unglückliche wird nicht Geld genug haben!"

„Bah! das junge Mädchen ist reich."

„Und die Alguazils?"

„Sie glauben ihn abgereist."

„Ah! deshalb steht also sein Name auf der Karte?"

„Ja."

„Deshalb ist er also zum Scheine mit Ihnen abgereist?"

„Ja."

„Deshalb also hat er Sie eine Stunde von Cordova verlassen?"

„Ei, ja! Ei, ja! Ei, ja! Diese Nacht glaubt ihn Jeder auf dem Wege nach Cadix, und Alle schlafen ruhig. Das junge Mädchen steht auf und öffnet die Thür. Sie geht hinaus, und er erwartet sie auf der Straße mit drei Schleichhändlern. Und so auf und davon nach Malaga."

„Teufel!"

„Finden Sie den Plan nicht gut erdacht?"

„Nur zu gut."

„O! Ihr Sohn ist ein herrlicher Junge."

„Meinen Sie?"

„Voll Phantasie."

„Wirklich?"

„Und hält das Geld nicht sehr fest."

„Ach ja! davon ist mir schon etwas bekannt."

„Seien Sie also ruhig, mein Herr, und reisen Sie ab."

„Nun, ich werde abreisen; aber ruhig bin ich nicht. — Und er hat Ihnen nicht gesagt, wo er mich treffen wolle?"

Digitized by Google

„Er konnte es mir nicht sagen, mein Herr, denn er wußte es selber nicht."

„Das ist richtig. Und haben Sie mir die Wahrheit gesagt?"

„Die reine Wahrheit."

„Schwören Sie auch."

Der Conducteur schwur.

Ich sah Desbarolles und Giraud an.

„Nun, was sagen Sie dazu?" fragte ich.

„Ich sage, er ist sehr glücklich!" rief Desbarolles; „ich bin ausdrücklich nach Spanien gekommen, um ein solches Abenteuer, aber ich habe es nicht gefunden."

„Der Unglückliche," sagte Giraud, „er hat Frau und Kind."

„Ei, das ist wahr," sagte Desbarolles.

„Der Schluß von dem allem ist also, daß ich mich nicht beunruhigen darf, nicht wahr?" sagte ich zu dem Conducteur.

„Nicht im Geringsten, mein Herr. Er ist jung, gewandt, entschlossen, und hat ein gutes Messer. Gott wird für ihn sein."

„Es ist das famose Messer von Chatellerault," sagte Giraud; „die Vorsehung zeigt sich doch beständig."

„Indessen, mein Freund," sagte ich zu dem Conducteur, „ist hier Etwas, nicht für den Beistand, den Sie ihm geleistet haben, sondern für die Mühe, die es Ihnen gekostet hat."

Und ich gab ihm zwanzig Franken.

„Meiner Treu, mein Herr," sagte er, „warum fin-

Digitized by Google

gen Sie nicht damit an? Ich hätte gleich gesehen, daß Sie sein Vater sind."

Dieses Wort war rührend, und ich entfernte mich.

Zehn Minuten kehrte ich auf den Ball zurück, einerseits viel weniger und andrerseits viel mehr unruhig.

Wenn Sie also früher als ich Nachrichten von Alexander erhalten sollten, Madame, denn es ist möglich, daß er, anstatt mit mir zusammenzutreffen, direct von Malaga nach Marseille — wenn Sie also Nachrichten von Alexander, sage ich, erhalten sollten, so theilen Sie mir dieselben mit.

Der übrige Theil der Nacht verging ziemlich gut. Ich schlief wenig, und sah beständig die Mutter, den Bruder, den Vetter, den Conducteur und selbst den Pudel, der in meinen Träumen so riesenhafte Formen annahm wie Fausts Pudel.

Um sieben Uhr, als ich einzuschlafen begann, wurde ich von den Matrosen geweckt, die unser Gepäck abholen wollten.

In einem Nu waren wir fertig. Niemand hatte geschlafen. Die Abenteuer des Alexander junior waren auf alle Weise besprochen worden.

Saint-Prix besonders konnte die Sache nicht begreifen. In sechs Wochen war er nur bis zu der Holzkammer gekommen.

Alexander war in vier und zwanzig Stunden an den Ort gelangt, wo der Hund ihn entdeckte.

Und nur Gott allein weiß, welche Fortschritte er seitdem gemacht hat.

Digitized by Google

Um acht Uhr verließen wir das Hotel. Saint-Prix begleitete uns. Da ich noch immer hoffe, daß Alexander über Cadix gehen wird, anstatt über Malaga zu reisen, so wird Saint-Prix vier Tage auf ihn warten. Das nenne ich Aufopferung von einem Manne, der sein Herz in Sevilla zurückgelassen hat.

Und jetzt leben Sie wohl, Madame. Ich werde Ihnen erst aus dem dritten Welttheil wieder schreiben; der Schornstein raucht, das Schiff lichtet die Anker. Ich habe nur noch soviel Zeit, den Brief zu schließen, und ihn Saint-Prix zu übergeben, der ihn in Cadix auf die Post tragen wird.

Noch einmal sage ich Ihnen Lebewohl, Madame; morgen werde ich Ihnen schreiben, was es in Afrika Neues giebt.

Quid novi fert Africa, wie die Römer sagten.

Ende.

NEW ... CIRCULATING LIBRARY.

Digitized by Google

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

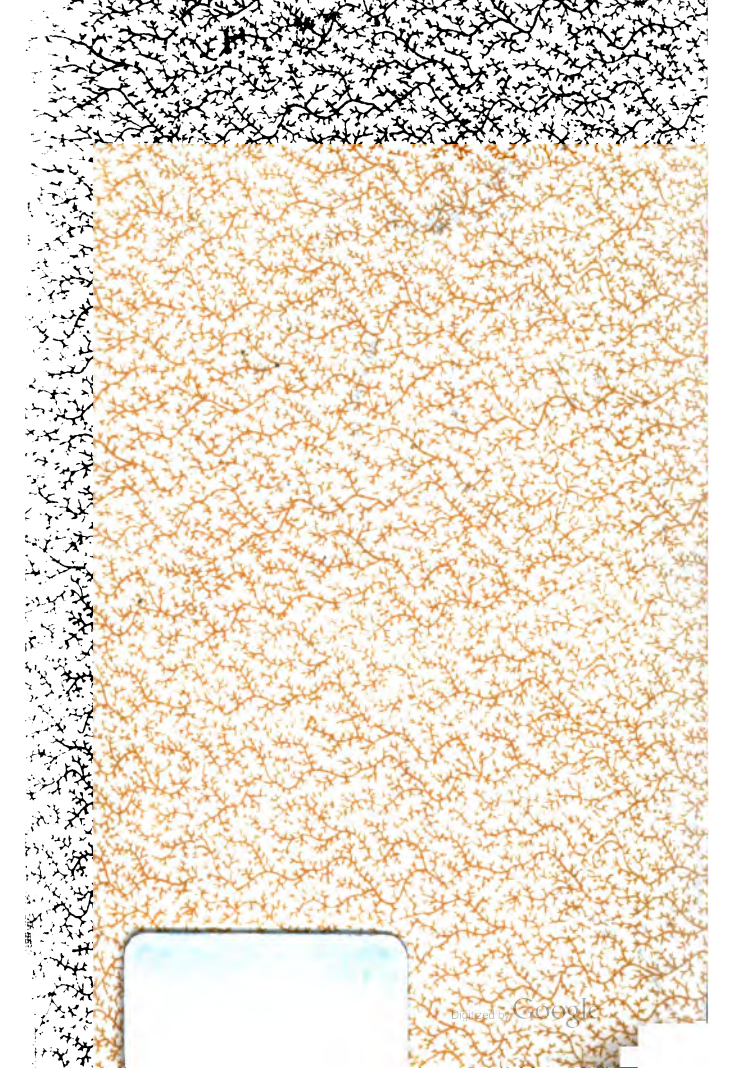
Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

MAY 2 4 1915

Form 410


Digitized by Google

Digitized by Google